Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 237. Dinstag den 10. Oktober 1848.

Das am gestrigen Morgen (Montag) erschienene Extrablatt der Breslauer Zeitung ist dem königl. Ober-Postamte und den Commanditen zur sofortigen Versendung und Ausgabe an die Abonnenten gestern von uns übergeben worden. Breslau, den 10. Oktober 1848. Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 80 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Hirschberg als Badeort. 2) Korrespondenz aus Schweidnitz, aus dem Liegnitzer Regierungsbezirk, Neurode, aus der Provinz.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 5—9. (455—459.) Bogen des 16. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 204. 205. Frankf. Bg. 252. 254.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 7. Oktober.)

Grabow präsidirt. Das Protokoll wird verlesen und ein dissentirendes Votum der Linken in Betreff der Abstimmung über die Dringlichkeit der Waldeckschen Interpellation mitgetheilt. Die Linke spricht darin aus, daß der Reichs-Justizminister Mohl durch sein Rundschreiben an die Landesregierungen vom 24. September seine Befugniß offenbar überschritten habe, und daß daher die Aufnahme dieses reichsministeriellen Erlasses in den amtlichen Theil des preußischen Staats-Anzeigers bedenklich erscheine. — Nachdem demnächst verschiedene Urlaubsgesuche bewilligt worden, stellen die Abgeordneten Dörk, Körfgen und Schulz (Delitzsch) folgenden dringenden Antrag vor der Tages-Ordnung: „Die hohe Versammlung wolle beschließen: I. daß folgender Gesetz-Vorschlag:

1) die Vorschriften der §§ 151—155 incl. im XX. Tit. im II. Theile des allgem. Landrechts und die darauf Bezug habenden neueren Verordnungen, soweit sie noch gültig sind, werden außer Kraft gesetzt;
2) die in Folge dieser gesetzlichen Bestimmungen erkannten Strafen werden mit Einschluß der Unsuchungskosten erlassen;
3) die nach denselben Vorschriften eingeleiteten Untersuchungen werden aufgehoben;

sofort an die für Justiz-Reform und Gesetzgebung bestehende besondere Kommission zur schleunigsten Berathung und Berichterstattung überwiesen werden; — II. daß der demnächst zu erwartende Bericht unmittelbar nach den allerdringendsten Gesetz-Vorlagen zur Berathung gezogen werden soll."

Dem Antrage ist von der Prioritäts-Commission die Priorität eingeräumt worden. Dörk motivirt die Dringlichkeit, die von der Versammlung auch anerkannt wird. Der Antrag wird ohne weitere Diskussion genehmigt. Justizminister Kisker bemerkt: daß auch er überzeugt sei von der Nothwendigkeit der Aufhebung der angeführten Gesetzesstellen, es erscheine ihm aber eben so nothwendig, an die Stelle dieser §§ andere zu setzen, die Regierung sei mit einer Gesetzes-Vorlage auch schon beschäftigt. — Der Präsident bemerkt: daß er, wenn die Vorlage in Kürze eingehe, er dieselbe der betreffenden Fachkommission mit überweisen werde.

Von der Prioritäts-Commission ist noch der Vorrang vor der Tages-Ordnung dem folgenden Antrage von Arntz und Phillips gewährt: „die National-Versammlung wolle beschließen, daß der Hr. Finanzminister vor dem 1. Dezember d. J. der National-Versammlung den detaillirten Etat der Staats-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1849 vorlege." — Finanzminister v. Bonin erklärt, daß ihm der Antrag erst gestern Abend spät zugekommen und er nicht mehr im Stande gewesen sei, sich gehörig zu informiren. Er bitte deshalb, den Antrag auf die Tages-Ordnung in der nächsten Woche zu setzen, bei welcher er die Krausesche Interpellation wegen Reformen im Finanzwesen zu beantworten habe. Da kein Widerspruch erfolgt, bemerkt der Präsident, daß er den Antrag künftigen Mittwoch auf die Tages-Ordnung setzen werde.

Von Behnsch und 103 andern Mitgliedern, insgesammt der entschiedenen Linken angehörend, ist folgender von der Prioritäts-Commission für dringend erachteter Antrag eingegangen: „die hohe Versammlung wolle beschließen, daß das Staats-Ministerium ersucht werde, eine allgemeine Amnestie für die in Folge der Märzrevolution begangenen politischen Verbrechen und Preßvergehen bei Sr. Majestät in Antrag zu bringen." — Behnsch motivirt die Dringlichkeit seines Antrages, indem er auf die im Kerker Schmachtenden hinweist, auf das Unglück unzähliger Familien aufmerksam macht, das entstanden aus einem unüberlegten Worte, einer unbesonnenen Handlung, deren Motiv meist ein edles. Man möge der unglücklichen Polen gedenken, die wegen ihrer nationalen Begeisterung in Ketten seufzten, man möge erwägen, daß der Erfolg allein das politische Verbrechen bedinge. Hätten die Barrikadenkämpfer in März nicht gesiegt, so wären sie Verbrecher und keine Helden und säßen wir trotzdem hier, so könnten wir nichts Anderes thun, als auch für sie Amnestie beantragen. Der Redner nimmt noch auf die Rede des früheren Justizministers Märker vom 23. Juli Bezug, worin Seitens des damaligen Ministeriums eine umfassende Amnestie für die Polen verheißen wurde. — Rehfeld spricht gegen die Dringlichkeit des Antrages: die Zustände seien noch nicht geordnet, Ruhe und Ordnung seien noch nicht zurückgekehrt. Wenn das Verfassungswerk beendet, dann sei vielleicht die Zeit einer Amnestie. Otto (Trier) für die Dringlichkeit, indem er auf die anerkannte Revolution hinweist und die Vorfälle in Trier als unüberlegte, mehr durch eine grundlose Furcht erzeugte Handlungen schildert. Die Verbrecher von Trier sollten jetzt, da der Assisenhof an der Unparteilichkeit der Trierer Geschworenen zweifle, weil Alle für oder gegen im Voraus eingenommen, nach Köln transportirt werden, um dort über sich Gericht halten zu lassen. Dies werde auch Aufregung erzeugen, und in Köln würden wahrscheinlich solche Leute zu Gericht sitzen, die sich an der von Herrn Hauck erwähnten Adresse betheiligt haben. v. Berg spricht sein Bedauern aus, wenn er, kämpfend mit den widersprechendsten Gefühlen, sich doch gegen die Dringlichkeit entscheiden müsse. Das Gnadenrecht sei der schönste Edelstein der Krone, es ist das ein Kleinod, was die Krone aus dem alten Systeme herübergerettet hat. Die Ausübung dieses Rechts darf ihr nicht verringert werden. Wenn wir aber eine Amnestie beschließen, so muß dieselbe ausgeführt werden, weil gegen die Beschlüsse dieser konstituirenden Versammlung nichts eingewendet werden darf. — Elsner: indem er bemerke, daß die beiden Herren, welche gegen den Antrag gesprochen, Geistliche seien, müsse er Hrn. v. Berg's Sophismen zur Last legen. Es sei nicht von einem Beschlusse einer Amnestie die Rede, sondern davon, das Ministerium aufzufordern, eine Amnestie bei Sr. Majestät zu beantragen. v. Berg sieht in dem Ausspruche des Hrn. Elsner Sophismus, nicht in dem seinen. Schramm spricht für die Dringlichkeit, indem er mehrmals die Redner, welche bis jetzt gegen die Dringlichkeit gesprochen, die „beiden Geistlichen" nennt. Es entsteht dieserhalb Tumult und der Redner wird vom Präsidenten aufmerksam gemacht, daß dies keine passende Bezeichnung sei. v. Berg erklärt, daß er sich nur geehrt fühlen könne durch jene Bezeichnung. Justizminister Kisker bemerkt, **daß im Staatsministerium eine Amnestie für die Posener Gefangenen, so wie auch für die Trierschen vorbereitet werde, eine allgemeine Amnestie dürfte wohl im Augenblick nicht am Platze sein.** Pinoff spricht für die Dringlichkeit, indem er darauf hinweist, daß man sich noch inmitten der Vollendung der Revolution befinde. Duncker gegen die Dringlichkeit. Es ist auf Schluß angetragen, Ostermann spricht für, Schulz (Minden) gegen den Schluß. Der Letztere will auch an das Gefühl appelliren, aber er will Gefühl für das Land, nicht für einige unglückliche Familien. Bis wieder Ruhe hergestellt, ist er gegen eine Amnestie. Der Schluß der Diskussion wird beliebt und die Dringlichkeit nicht anerkannt. Für die Dringlichkeit stimmen außer der entschiedenen Linken nur einzelne Mitglieder der Fraktionen Rodbertus und v. Berg, wie Weichsel, Pokrzywnicki, Bucher u. s. w. Behnsch empfiehlt hierauf seinen Antrag dem Staats-Ministerium. Pieper nimmt zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. Er erzählt unter großer Heiterkeit der Versammlung, wie ihm von einem „Elenden," dem Hrn. v. Damitz, der auf der Zuhörertribüne sei, gestern 2000 Rthlr. geboten worden, wenn er sein Mandat niederlege. Das sei eine Schlechtigkeit, ihm solle Niemand wieder mit so etwas kommen. Hr. Pieper beschwert sich noch, daß die Zeitungen seine Reden nicht ausführlich genug wieder gäben. Nachdem sich die Versammlung von dem Lachen wieder etwas beruhigt hat, geht man zur Tages-Ordnung über.

Gräff beginnt mit einem Resumé über die bisherigen Diskussionen über die allgemeinen Prinzipien, welche bei Berathung des vorliegenden Jagdgesetz-Entwurfs stattgehabt. — Es sprachen Sommer und v. Daniels über § 1 des Entwurfs. Daniels will anstatt § 1 des Entwurfs gesetzt haben: „Jagdrechte auf fremdem Boden können gegen eine Kapital-Entschädigung abgelöst werden, welche den Betrag von 2 Sgr. für den Morgen nicht übersteigen darf. Die Ablösung muß für den ganzen Jagdbezirk erfolgen, wenn nur einer der belasteten Eigenthümer darauf anträgt. Der Betrag der Entschädigung ist durch besondere, aus Wahl der sämmtlichen Grundbesitzer hervorgegangene Kommissionen kreisweise gleichförmig festzusetzen." — Bornemann: ich stimme für den § 1, von dem der § 2 eine Consequenz zieht; ich habe besondere Gründe, mich für den ersten § zu entscheiden. Mit einer sofortigen Aufhebung des Jagdrechtes ist eine Ablösung unvereinbar, ein Aequivalent für das Jagdrecht ist auch nicht zu finden, das beweisen gerade Amendements, wie das v. Danielsche. Zu dem, was der geehrte Abgeordnete Waldeck gestern schon über Westfalen angeführt hat, bemerke ich nur noch,

daß das Gouvernement das Jagdrecht in Westfalen wieder eingeführt, als der Landsturm eingezogen wurde und als damit die durch das französische Gesetz, welches für das Tragen von Waffen eine Steuer forderte, existirende Beschränkung des Gebrauchs von Schießgewehren aufgehoben war. Das Gouvernement gab provisorisch, um dem abzuhelfen, den früheren Jagdberechtigten die Jagd wieder und so ist es geblieben. Was den Ausfall, den die Staatskasse erleidet, betrifft, so wird derselbe aufgehoben durch die durch das Gesetz zu erzeugenden volkswirthschaftlichen Vortheile. (Beifall.) Baumstark erkennt alle die Uebelstände, Nachtheile und Unsittlichkeiten, welche die Ausübung des Jagdrechts mit sich führe, an. Allein er kann sich nicht überzeugen, daß das Jagdrecht feudalistischer Natur sei. Auch „der berühmte Rechtsgelehrte," der vor ihm gesprochen, habe nicht Rechtsgründe, sondern nur politische Gründe vorgebracht. — Justizminister Kisker: Von meinem Standpunkt kann ich nur die Rechtsfrage ins Auge fassen. Wenn ein Redner gesagt hat, die Versammlung sei eine konstituirende nnd habe deshalb den Rechtspunkt nicht zu beachten, so übersieht derselbe, daß es sich hier um Berathung einer bestimmten Gesetzesvorlage handelt. Macht man andererseits neben dem Rechtspunkt auch ein politisches Prinzip geltend, so liegt aber die Vermittelung in einer mäßigen Entschädigung. Geht man mit der Centralabtheilung davon aus, daß das Jagdrecht feudaler Natur sei, so muß man in allen Fällen, wo dasselbe durch lästige Verträge erworben ist, einen Grund für die Entschädigung anerkennen. Eventuell muß ich deshalb die aus dieser Auffassung hervorgegangenen Amendements empfehlen. — Hanow macht darauf aufmerksam, daß vor wenigen Monaten noch alle Berechtigten von einer Anfhebung des Jagdrechts ohne alle Entschädigung gesprochen haben. Wolle man eine Entschädigung zugestehen, so sei keine Unterscheidung gerechtfertigt. Es sei dann gleichgültig, ob das Recht vor kürzerer oder längerer Zeit erworben sei. Nur eine Auffassung des Jagdrechts sei berechtigt, die, welche dasselbe als aus dem Staate von ehedem ansehe. Die Versammlung sei berufen, einen neuen Staat zu gründen, und das freie Eigenthumsrecht müsse dessen Grundlage bilden im Gegensatz zu dem Herreneigenthum des Staates von ehedem. Bei einer solchen Auffassung könne auch von Eingriffen in das Privateigenthum keine Rede sein, ein Vorwurf, gegen den er sich verwahren müsse. Der Redner erklärt sich im Allgemeinen für das Amendement Bornemann. — Nach einer thatsächlichen Bemerkung von Niemeyer und einem längeren, wegen Unruhe in der Versammlung und der leisen Aussprache des Redners ganz unverständlichen Vortrage von Althaus gegen unentgeltliche Aufhebung wird der Schluß der Debatte beantragt. Ueber 20 Redner sind noch eingeschrieben. v. Auerswald (Frankfurt) gegen den Schluß, weil einzelne Materien in dieser wichtigsten Sache so gut wie noch gar nicht zur Sprache gekommen seien. Auch dieser Redner bezeichnet das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden als ein für die Landeskultur und den Frieden zwischen einzelnen Klassen des Volks gemeinschädliches Institut, doch ist er für Ablösung gegen Entgelt. Weichsel spricht für den Schluß. Die Majorität entscheidet sich für diesen. Nachdem noch der Berichterstatter sich gegen das Amendement Schultz (Delitzsch) erklärt hat, wird ein neues Amendement von Kirchmann verlesen und unterstützt. Es lautet: „Dasjenige, was erweislich an den Eigenthümer vertragsweise gegeben ist, muß, insofern der Eigenthümer, der Vertragschließende oder dessen Erbe ist, zurückgewährt werden." Zachariä zieht sein Amendement zurück und vereinigt sich mit dem Amendement v. Kirchmann. Nach längerer Debatte über die Fragestellung wird zur Abstimmung durch Namensaufruf geschritten, welcher von Schulz (Wanzleben), Stein, v. Meusebach und Kette beantragt ist. Die über den Vorschlag der Central-Abtheilung hinausgehenden Anträge von Schulz (Delitzsch); **„Jeder Grundeigenthümer hat das ausschließliche Jagdrecht auf seinem Grund und Boden,"** von Vogelgesang (welcher auch das Recht zur Fischerei ohne Entschädigung aufgehoben wissen will) und von Schulze (Minden), die Jagdrechte und Fischereigerechtigkeit nie wieder zu konstituiren gestattet, werden verworfen. **§ 1, Alin. 1, des Kommissions-Entwurfs: „Jedes Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden ist ohne Entschädigung aufgehoben" wird mit 271 gegen 69 Stimmen angenommen, wobei jedoch die Annahme der für Ausnahmefälle eine Entschädigung bewilligenden Amendements vorbehalten bleibt.** Die Amendements kommen, da auch für sie auf namentliche Abstimmung angetragen ist, erst Montag zur Abstimmung. Für Alinea 1 § 1 stimmten u. A.: Bornemann, Märker, Reichensperger, Zachariä, Jonas (Berlin), dagegen Baumstark, Grabow, Jonas (Potsdam); Auerswald I. u. II. fehlten bei der Abstimmung. (Schluß der Sitzung 2 Uhr.)

Berlin, 7. Oktober. [Amtlicher Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Generalmajor v. Unruh, Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, königl. Hoheit, Sohn des Prinzen von Preußen königl. Hoheit, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten, sowie dem geh. Oberbaurath Elsner den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Kreis-Physikus Dr. Wagner in Schlieben den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß § 99 der Bankordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.		
1)	Geprägtes Geld und Barren . .	12,521,700	Rtlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehnskassenscheine	2,709,900	Rtlr.
3)	Wechsel-Bestände	11,726,300	„
4)	Lombard Bestände	13,350,700	„
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	12,785,800	„
	Passiva.		
6)	Banknoten im Umlauf	14,692,800	„
7)	Depositen-Kapitalien	19,130,300	„
8)	Darlehne des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Rtl. cfr. § 29 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846)	1,100,000	„
9)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	6,234,700	„

Berlin, den 30. Septbr. 1848.

Königl. preuß. Hauptbank-Direktorium.

(gez.) v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Das 44. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 3038, den allerhöchsten Erlaß vom 3. Oktober d. J., betreffend die Entbindung des Ministeriums des königlichen Hauses von der Bearbeitung der Thronlehns- und Standessachen, und Nr. 3039, desgleichen vom 21. September d. J. mit dem Tarif zur Erhebung der Lippeschifffahrts-Abgaben von demselben Tage.

Angekommen: Der Fürst Adam Czartoryski, von Dresden.

Berlin, 8. Oktober. [Amtlicher Artikel des Staatsanzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Oswald zu Sagan, im Regierungsbezirk Liegnitz, den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem berittenen Gendarmen Zierahn zu Bahn im Kreise Greifenhagen das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Handlungskommis C. W. M. Ahlemann in Berlin und dem Gymnasiasten Wilhelm Groppe in Arnsberg die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Brandt, Generalmajor, zum Kommd. der 9. Inf.-Brig. ernannt, doch soll derselbe seine bisherige Funktion als Staatssekretär des Kriegs-Ministeriums einstweilen noch fortsetzen. v. Jenichen, Generalmajor und Insp. der 2. Artill.-Insp., beauftragt, unter dem Kriegsminister, General der Inf. v. Pfuel, die laufenden Geschäfte des Kriegsministeriums zu besorgen. Gr. Schlieffen, Oberst und Kommd. der 5. Inf.-Brig., gestattet, die Unif. des 2. Garde-Reg. zu Fuß beizubehalten und soll derselbe bei diesem Reg. als aggr. geführt werden. Wasserschleben, Major und Adjut. bei der Gen.-Insp. der Festungen 2c., als Vorsteher der Ingen.-Abth. des allgemeinen Kriegs-Depts. ins Kriegsministerium versetzt. Gaede, Major v. d. Armee, zum Vorsteher des Marine-Depots in Stettin ernannt. — Hoffmann, Oberst-Lieut. vom 1. Inf.-Reg., als Oberst mit der Unif. des 11. Inf.-Reg. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension; v. Müllenheim, Oberst-Lieut. zur Disp., zuletzt im 4. Inf.-Reg., mit der Unif. dieses Reg. mit den vorschr. Abz. f. V. und seiner bisherigen Pension; Schultz, Major vom 28. Inf.-Reg., mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt. v. d. Lancken, Major vom Kaiser Franz Gren.-Reg., mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt. Freih. Roth v. Schreckenstein, Gen.-Lieut. und bisheriger Kriegsminister, unter Vorbehalt der Anweisung eines anderen Wirkungskreises, zur Disposition gestellt.

Dasselbe Blatt enthält das Verzeichniß sämmtlicher am 18. September d. J. in Frankfurt a. M. gefallenen, in Folge von Verwundungen inzwischen gestorbenen und verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowie unter anderen Verordnungen die Mittheilung des Kriegsministeriums an sämmtliche königliche Generalkommando's, nach welcher mittelst allerhöchster Kabinetsordre den Land-Gensd'armen, sowie den Leib- und Armee-Gensd'armen nach 25jähriger vorwurfsfreier Dienstzeit das Tragen des silbernen Portepees am Offiziersäbel gestattet ist.

[Ministerial-Circular.] Nachstehendes Circular ist an sämmtliche königl. Regierungen erlassen worden:

„In mehreren Theilen der Monarchie sind die Grundlagen staatlicher Ordnung erschüttert, der gesetzliche Schutz für Person und Eigenthum ist geschwächt, und dadurch die wahre Freiheit, welche nur auf dem Boden des Gesetzes bestehen kann, gefährdet. Die freie Presse und das Recht der freien Vereinigung sind gemißbraucht worden, um die gesetzliche Ordnung zu stören und anarchische Zustände herbeizuführen. Das Staatsministerium ist fest entschlossen — getreu seiner Erklärung in dem, der königl. Regierung unter dem 23sten v. M. mitgetheilten Programm, — auf dem konstitutionellen Wege fortzuschreiten und insbesondere dem Volke jene großen Freiheiten, in deren rechtmäßigem Besitze dasselbe sich befindet, vollständig zu erhalten; um so mehr aber erkennt das Ministerium die Verpflichtung an, einem solchen Mißbrauche dieser Freiheiten, welcher Einschüchterung, Knechtschaft und Umsturz im Gefolge hat, mit aller Kraft und Energie entgegenzutreten. Das Staatsministerium hat im Einverständniß mit der deutschen Centralgewalt den entschiedenen Willen, in diesem Sinne zu handeln, und nöthigenfalls selbst die äußersten gesetzlichen Mittel anzuwenden, um seiner Pflicht vollständig zu genügen. Allein es hofft und wünscht einer solchen schmerzlichen Nothwendigkeit überhoben zu werden. Dazu ist besonders nöthig, daß die Provinzial, Kreis- und Lokal-Behörden es nicht an der erforderlichen Wachsamkeit fehlen lassen, um das Verbrechen, da wo es sich zeigt, sogleich zu entdecken, und nicht an Entschlossenheit, um es im Entstehen zu unterdrücken. Die königl. Regierung wird demnach hierdurch angewiesen, sowohl Ihrer Seits die angedeuteten Gesichtspunkte festzuhalten, als auch an die Behörden Ihres Bezirks die ernste Mahnung ergehen zu lassen, daß sie in dieser bewegten Zeit gegen alle Verbrechen und Vergehen, namentlich aber gegen die, welche durch den Mißbrauch der freien Presse oder des Versammlungsrechtes verübt werden, unverzüglich mit Nachdruck einschreiten, und unter strenger Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften geeignete Maaßregeln treffen, um die Uebertreter des Gesetzes, unter Angabe der Beweismittel, sobald als möglich vor den Richter zu stellen und der verwirkten Strafe zu unterwerfen, auch bei Vollstreckung gerichtlicher Verfügungen dem Gesetze gemäß starke Hand zu leisten. Insbesondere sind die Behörden darauf hinzuweisen, daß Versammlungen unter freiem Himmel, welche für die öffentliche Sicherheit und Ordnung Gefahr bringend sind, nach § 4 der Verordnung vom 6. April d. J. nicht gestattet, daß Vereine nur zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, errichtet werden dürfen, und daß demnach Versammlungen und Vereine, welche sich selbst zu verbrecherischen und ungesetzlichen Bestrebungen bekennen, nicht zu dulden sind. Es wird erwartet, daß alle Behörden, hauptsächlich aber die Beamten, welchen die Aufrechthaltung und Vollziehung der Gesetze obliegt, zur Wahrung der gesetzlichen Ordnung überall pflichtgetreu und kräftig, und da, wo es die Umstände erfordern, mit Entschiedenheit und Selbstaufopferung einschreiten werden. Die Behörden werden dabei eine feste Stütze in dem im Volke lebenden guten Sinne der Gesetzmäßigkeit und Treue finden, der auch da, wo er durch Irrlehre verdrängt zu sein scheint, doch nur schlummert, und nirgend im Vaterlande vergeblich angerufen wird. Da aber, wo es erforderlich ist, dürfen die Behörden sich des vollsten und wirksamsten Schutzes des Staatsministeriums versichert halten. Diejenigen Beamten dagegen, welche aus Schwäche oder bösem Willen diesen ihren Obliegenheiten nicht nachkommen möchten, müssen im gesetzlichen Wege so bald als möglich aus ihren Aemtern entfernt und auf diese Weise für das öffentliche Wohl unschädlich gemacht werden. Es wird erwartet, daß die kgl. Regierung es auch in dieser Beziehung an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht wird fehlen lassen und daß sie mit den diesfälligen Maßregeln oder Anträgen pflichtschuldig vorgehen wird. Unser Wahlspruch sei, Schutz und Förderung der gesetzlichen Freiheit, Unterdrückung der Anarchie, mag diese aus revolutionären oder reaktionären Bestrebungen hervorgehen. Berlin, den 4. Oktober 1848. Der Minister des Innern.

Die heute ausgegebene Nr. 44 der Gesetzsammlung enthält den allerhöchsten Erlaß vom 3. Oktober 1848, betreffend die Entbindung des Ministeriums des königl. Hauses von der Bearbeitung der Thronlehns- und Standessachen:

„Auf den Antrag des Staats-Ministeriums vom 2ten d. M. will Ich das Ministerium Meines Hauses von der Bearbeitung der bisher zum Ressort desselben gehörig gewesenen Staatsangelegenheiten, nämlich der Thronlehne und Standessachen, hierdurch entbinden und solche den Ministerien der Justiz und des Innern gemeinschaftlich übertragen. Dieser Mein Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zu veröffentlichen. Sanssouci, den 3. Oktbr. 1848. (L. S.) Friedrich Wilhelm. v. Pfuel. Eichmann. v. Bonin. Kisker. Gr. v. Dönhoff. Für den Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten v. Ladenberg. An das Staatsministerium."

□ **Berlin,** 7. Oktober. [Tagesbericht des Corresp.-Büreau's.] Ein Gerücht, das schon vor längerer Zeit einmal Tagesgespräch war, ist jetzt von neuem aufgetaucht. Uns ist die Wederholung desselben aus einer Quelle zugegangen, deren Lauterkeit uns jeden Zweifel von der Begründung ausschließt. Es sollen allen Ernstes **diplomatische Unterhandlungen schweben, welche die Uebertragung der deutschen Kaiserkrone an den König von Preußen unter der Bedingung einer Theilung der preußischen Monarchie in drei von einander völlig zu sondirende Dynastien bezwecken. Die Theilung wird in der Weise projektirt, daß Pommern, Preußen und Posen den Prinzen von Preußen, und Rheinland und Westfalen dem Sohne des Prinzen Karl als getrennte Königreiche überlassen werden sollen. Die übrigen Provinzen bleiben als Königreich Preußen unter dem gegenwärtigen Könige vereinigt, der mit dieser verminderten Macht im Besitz der deutschen Kaiserkrone den übrigen Staaten Deutschlands geringere Besorgnisse einflößen wird, als sich bei Gelegenheit der bisherigen Verhandlungen kund gegeben haben.** Wir müssen zwar Jedem überlassen, hiervon so

viel oder so wenig er will, zu glauben, wir wiederholen indeß die völlige Glaubwürdigkeit unserer Quelle. — **Auf den 27. Oktober ist der Zusammentritt der Oppositionsmitglieder der verschiedenen konstituirenden Versammlungen Deutschlands hier in Berlin zur vorläufigen Berathung der Schritte wegen der Konstituirung eines neuen deutschen Parlaments angesetzt. Die Konferenz wird drei Tage dauern.** — Zur festlichen Begehung des Geburtstages unseres Königs wird ein allgemeines Versöhnungs-Fest projektirt. Ein „Verein freikonstitutionell gesinnter, treuer Bürgerwehrmänner in Berlin und Charlottenburg" ladet zu einer vorläufigen Besprechung ein. Das veröffentlichte Programm schlägt eine Versöhnungs-Feier in allen Kirchen, Einzug der Garde-Regimenter von Schleswig-Holstein, Militär- und Bürgerwehr-Parade vor dem General Wrangel, Concerte im Freien, Militär-Musik-Feste zum Besten der deutschen Flotte und Erleuchtung aller Privathäuser in und um Berlin vor. — Auf die an die Bürgerwehr gerichtete Anfrage wegen Ueberweisung aller Wachen, mit Ausnahme der Schloßwache, an das Militär, hat die Schützengilde sich ablehnend geäußert. Sie erklärt, die in dieser Besetzung der Wachen liegende Garantie nicht früher aus der Hand geben zu wollen, als bis alle Verheißungen erfüllt und die Freiheit eine Wahrheit geworden, bis insbesondere die Verfassung emanirt und das Militär darauf vereidet sei. In der hierüber durch Maueranschlag veröffentlichten Erklärung verlangt die Schützengilde ein zugleich freisinniges Bürgerwehrgesetz, das den Bürger nicht zum Trainsoldaten herabwürdige. — Die seit dem März ganz in den Hintergrund getretene, früher so häufig laut gewordene Klage über Nepotismus in den höheren Beamtenkreisen beginnt seit Kurzem sich auf auffällige Weise geltend zu machen. Dem gegenwärtigen Justizminister wird ein Favorisiren seiner Verwandten zum Vorwurf gemacht, und von Herrn Eichmann wird es unangemessen gefunden, daß derselbe seinen Sohn in das Ministerium gezogen hat. — Es ist vielfach von Agitationen die Rede, welche zum Zweck haben, Herrn v. Bülow-Cummerow in die National-Versammlung zu bringen. Sogar von Geld-Anerbietungen, welche einzelnen Mitgliedern gemacht sein sollen, um sie im Interesse des Herrn von Bülow zu einer Rückgabe ihres Mandats zu bewegen. Die Thatsache, welche der Abgeordnete für Fischhausen, Schlächtermeister Pieper, in der heutigen Sitzung unter Nennung eines Herrn v. Damnitz auf der Tribüne vorbrachte, bringt man mit diesen Agitationen in Verbindung. (S. oben den Bericht über die Sitzung vom 7. Oktober.)

[Verschiedenes.] Der Herr v. Vincke, dessen Wahl für die preußische National-Versammlung schon oft behauptet und immer widerrufen wurde, ist nunmehr wirklich in preußisch Stargardt gewählt worden. Herr v. Vincke ist bekanntlich zur Zeit Abgeordneter beim deutschen Parlament in Frankfurt, soll aber wiederholt erklärt haben, daß er gern bereit sei, jene Stelle aufzugeben, um einen Sitz in Berlin einzunehmen. — Der frühere Finanzminister Hansemann, der sich unmittelbar nach seinem Ausscheiden aus dem Ministerium zur Herstellung seiner Gesundheit nach Dresden begeben hatte, wird Montag von dort zurückkehren und sein neues Amt als Chef der Bank antreten. Derselbe wird jedoch seine Wohnung nicht im Bankgebäude nehmen, da die dortige Wohnung mit den amtlichen Funktionen des Präsidenten von Lamprecht verbunden ist, sondern bezieht eine Privatwohnung vor dem Anhaltischen Thor, im Hause des General-Direktors der Seehandlung, Bloch, der seit dem 1. Oktober seine Wohnung im Seehandlungs-Gebäude genommen hat. (Voß. Z.)

□ **Berlin**, 8. Oktbr. [Tagesber. des C.-B's.] In der National-Versammlung dürfte nächstens eine interessante Frage zur Erörterung kommen. Die Urwähler des ersten größeren Wahlbezirks, dessen Deputirter, Zacharias, sein Mandat niedergelegt hat, haben dem Ministerium des Innern, dem Magistrat und den Wahlmännern selbst einen Protest zugehen lassen, in welchem sie erklären, daß sie eine von den früheren Wahlmännern vollzogene Wahl nicht für bindend erachten können, weil das Mandat der Wahlmänner nur für die eigentliche Wahlzeit gegeben worden. Sie fordern die Aufhebung des auf den 11. d. M. anberaumten Wahltermins. Der Minister Eichmann hat der Deputation, welche ihm diesen Protest überreichte, erklärt, daß er nicht ermächtigt sei, in dieser Frage zu entscheiden und daß er die Angelegenheit selbst in der National-Versammlung zum Vortrag bringen wolle. — Der Polizei-Präsident hat in dem Plakat des „demokratischen Bürgerwehr-Vereins" vom 5. Oktbr., worin gegen die Ausführung des Bürgerwehr-Gesetzes protestirt und das Volk aufgefordert wurde, sich der Majorität der National-Versammlung zu widersetzen, die Aufforderung zum Aufruhr gefunden und gegen den Verein dem Staats-Anwalt eine Denunciation übergeben. Die Voruntersuchung soll bereits im Gange und zunächst gegen den Vorsitzenden des Vereins, einen Hrn. Meyer, eingeleitet sein. — Bemerkenswerth ist es, daß, während die Bürgerwehr-Vereine, die Bezirks-Klubbs in der letzten Zeit eine nicht unbedeutende Thätigkeit entwickelt haben, der früher sonst so thätige demokratische Klubb wenig von einer Wirksamkeit hat merken lassen. Selbst die Volks- und Soldaten-Versammlungen, die in den letzten Wochen stattgehabt, waren nicht von ihm, sondern vorzüglich von dem Volks-Klubb geleitet. Von den verschiedenen Provinzial-Vereinen hat der Sachsen-Verein neuerdings eine ausschließlich demokratische Richtung eingeschlagen und hat in diesem Sinne nach seiner Heimaths-Provinz durch Correspondenz mit den dortigen Vereinen, durch Mittheilungen an Provinzial-Blätter sich einen gewissen Wirkungskreis geschaffen. Er wird sehr häufig von Mitgliedern der National-Versammlung besucht und so sind ihm auch in seiner letzten Sitzung durch Herrn d'Ester Mittheilungen über die eigenthümlichen Veranlassungen zu dem Kölner Belagerungszustand gemacht worden. Hierauf hielt der Abg. Schulz (Wanzleben) einen das Bürgerwehrgesetz kritisirenden Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Die Stellung des Ministeriums Pfuel zu den Parteien ist ungleich schwieriger, als die seiner Vorgänger. Während es von den Radikalen als das Ministerium der „Restauration" und der „bewaffneten Reaction" angefeindet wird, hat es sich bei der ultra-conservativen Partei keines größeren Beifalls zu erfreuen, als die beiden Cabinette des Hrn. Hansemann. Der „Neuen Preuß. Zeitung" scheint es „leider nur zu ernstlich gemeint zu sein," wenn die Minister in ihrem Programm versichern, auf dem betretenen constitutionellen Wege fortgehen zu wollen. Mehr als das Ministerium Pfuel der National-Versammlung zugestanden, meint sie, hätte diese selbst von einem Minister Waldeck nicht erwarten dürfen. Ja sogar die Gardinen-Geheimnisse plaudert sie aus, wir wissen nicht, ob indiscret wegen getäuschter Erwartungen, oder aus natürlicher Naivetät. „Wenn man uns versichert," sagt sie, „daß dieses Alles nach einem umfassenden Plane der Mäßigung geschehe, und daß man von Frankfurt aus Unterstützung erwarte, so möchten wir nicht der unsichern Zukunft zu Gefallen unsere Pflichten vertagen." — Ein neuer Akt des Zeughaus-Drama's ist gestern mit der Appellations-Verhandlung gegen den Thierarzt Urban und Genossen zu Ende gespielt worden. Die Freisprechung Urbans und des Kaufmanns Lövinsohn, die in erster Instanz zu 1 und 2 Jahren Festungsstrafe verurtheilt waren, wurde unter den lebhaftesten Freudenbezeugungen der zahlreichen Zuhörerschaft nach 8 Uhr Abends verkündet. Die Strafe des Kaufmanns Korn wurde von 7 auf 2 Jahr, die des Maschinenbauers Siegrist von 7 auf 4 Jahr ermäßigt. — Aus Mecklenburg. Die Wahlmänner-Wahlen sind in Schwerin wie in Strelitz größtentheils im Sinne der Reform-Vereine ausgefallen. Ein Uebergewicht des Adels auf dem bald zusammentretenden Landtage ist nicht, wie es früher der Fall war, zu fürchten. Durch den am 26. v. M. erfolgten Rücktritt des Kammer-Direktors v. Kamptz ist die Phalanx des alten Regime's um ein einflußreiches Glied ärmer geworden. Die Strelitzische Verordnung wegen Abschaffung des veralteten Curial-Styls begrüßt man als ersten Schritt zu weiteren Reformen. — Cholera. Bis gestern (7.) Mittags sind als erkrankt 1890 Personen angemeldet. Davon sind 1165 gestorben, 400 genesen und 325 in Behandlung.

Berlin, 8. Oktbr. [Geburtstag des Königs. — Vermischte Nachrichten.] In einer der letzten Conferenzen, welche von den Präsidenten der National-Versammlung von Zeit zu Zeit gehalten werden, um Fragen in Bezug auf die Interna zu erledigen, wurde beantragt, das Präsidium möge die Versammlung veranlassen, dem Könige bei Gelegenheit seines Geburtstages durch eine Deputation zu gratuliren. Waldeck restringirte den Antrag dahin, die Gratulation solle nur stattfinden, wenn der König in Berlin oder Belle-vue sich befinde. Die Versammlung consentirte. Die Deputation soll durch das Loos gewählt werden. — Auf morgen, wo über das Schicksal des Bürgerwehrgesetzes entschieden wird, ist man allgemein gespannt. Die Linke wird namentliche Abstimmung verlangen. — Heute sieht man ein wahres Monstrum von Plakat an den Straßen-Ecken; es ist eine Ankündigung einer von dem Kommunisten Weitling projektirten Wochenschrift, die den Namen „der Urwähler" führen wird. — Das Sonntags-Publikum scheint den Inhalt nicht recht „klein kriegen" zu können. „Das Geld soll abgeschafft werden"? meinte ein Arbeiter. „Ick werde mir lieber was anschaffen." — Die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten im ersten größeren Wahlbezirke nimmt das Interesse der Parteien außerordentlich in Anspruch. Die Konservativen haben fast eben so viele Stimmen als die Radikalen. Von jenen wird Märker als Kandidat aufgestellt, diese hat unter vier Kandidaten zu wählen, unter denen, wie wir hören, auch Ruge sich befindet, der nicht mehr nach Frankfurt zurückzugehen gesonnen ist. — Im Volksklubb ist beschlossen worden, einen eigenen Ausschuß zu bilden, vor dem die Soldaten die Klagen über ihre Offiziere vorzubringen haben. Ecclatante Fälle sollen veröffentlicht werden. — Die N. P. Z. will wissen, daß man Montag hier eine republikanische Schilderhebung beabsichtige. (?)

Posen, 5. Oktober. [Ueberfall.] Der hiesige Fleischermeister Weitz ist in Begleitung dreier anderer Personen auf einer Geschäftsreise von Kurnik nach Posen, von polnischen Knechten auf dem Gute Splawie bei Posen, am hellen Tage auf der Landstraße mit der Drohung überfallen worden: „Juden und Deutsche müßten todtgeschlagen werden." Weitz liegt schwer danieder, auch die andern Angegriffenen haben starke Verletzungen davongetragen. Nach Aussage eines Splawier Wirthschaftsbeamten ist ein ähnlicher Ueberfall schon früher einmal vorgekommen. (Pos. Z.)

Witkowo, 5. Oktober. [Die Liga. Die rothe Fahne.] Vorgestern sind hier Einleitungen für die Liga getroffen worden, und es waren wenigstens gegen 150 Mann der Landbewohner in's Pfarrhaus geladen, die durch mannigfache Machinationen zur Unterschrift herangezogen wurden. — Der größte Theil versagte standhaft jegliche Betheiligung. Ein großer Theil der polnischen Landbewohner, sehr materiell gesinnt, findet ein Hinderniß schon darin, daß er laufende Beiträge zahlen soll. — Im Laufe dieser Woche war hier das Kirchweihfest, und es wehte die polnische Fahne vom Thurme, an der die Deutschen vielen Anstoß nahmen. Indeß verbreitete sich das Gerücht, es werde eine Abtheilung des 21. Inf.-Regts erscheinen, und sofort wurde die polnische Fahne mit einer rothen vertauscht, — Heute trafen nun wirklich 70 Mann des genannten Regiments hier ein, die einstweilen die Besatzung des hiesigen Stadtchens bilden sollen und sofort war die Fahne verschwunden. Da die Soldaten keine Helme, sondern mit Glanzleinwand überzogene Mützen haben, so werden sie allgemein „die Schwarzen" genannt. — Die Zugvögel der Revolution kommen zahlreich hier an, doch wissen wir nicht, ob sie nun gesonnen sind, auf ihren Gütern zu leben, oder ob sie noch ein Mal aufstehen wollen, um, wie sie sagen, mit Ehren unterzugehen. (Pos. Z.)

Wesel, 5. Oktober. [Renitenz unter dem Militär. Exceß.] Die Kriegs-Reservisten unserer Garnison werden immer ungeduldiger. Vor einigen Tagen hatten mehrere Hunderte sich Abends zu einer Demonstration gegen den Kommandanten verbunden, die jedoch ein heftiger Regen glücklicherweise zu Wasser machte. Andern Tages wurden einige Anführer verhaftet. Seit der letzten Kölner Unruhe leben auch wir in einer Art Belagerungszustand, da Abends die Thore geschlossen, die Wachen verstärkt werden und beständig Patrouillen durch die Straßen ziehen, selbst in die entfernte Umgegend werden Kavalerie-Patrouillen entsendet. — Ein beispielloser Exceß hatte vor einigen Tagen statt, indem ein Unteroffizier des 17ten Regiments mehreren Soldaten auf offener Straße und im Wirthshause die deutschen, vom Könige gelieferten, Kokarden von den Dienstmützen schnitt. Auch mehrere unserer Offiziere scheinen noch wenig Behagen an der deutschen Kokarde zu finden, da sie sich noch immer nicht entschließen können, solche anzulegen, und verharren dieselben, trotz des Armeebefehls, in ihrer bisherigen Abgeschlossenheit, so daß ein freundlicheres Einvernehmen mit den Bürgern wohl sobald noch nicht eintreten wird. Eines der wirksamsten Mittel hierzu dürfte die Erlaubniß zur Tragung von Civilkleidern außer dem Dienste sein. Dem Vernehmen nach soll das 17te Infanterie-Regiment mit dem 15ten die Garnison tauschen. (Voss. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Okt. [Der amerikanische Gesandte und der Reichsverweser.] Herr Donelson, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der nordamerikanischen Freistaaten bei der deutschen Reichs-Centralgewalt hielt bei der Ueberreichung seiner Akkreditive folgende Anrede an Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Reichsverweser:

„Kaiserliche Hoheit! Es konnte mir keine größere Ehre zu Theil werden, als die Ueberreichung des Schreibens, welches mich bei Ew. kaiserl. Hoheit als bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten beglaubigt. Aus eigenem Antriebe war ich bereits früher, ehe unser Präsident von der Errichtung der Centralgewalt Deutschlands Kenntniß erhalten konnte, so frei gewesen, die Gefühle der Freundschaft und Theilnahme unseres Landes auszusprechen. Das Schreiben, welches ich jetzt die Ehre habe, Ew. kaiserl. Hoheit zu überreichen, beweist, daß der Präsident völlig damit einverstanden war, und daß meine Mitbürger die Wünsche für das Fortschreiten der Centralgewalt theilen. Möge es mir erlaubt sein, Ew. kaiserl. Hoheit zu gleicher Zeit zu versichern, daß ich von meiner Seite keine Anstrengung scheuen werde, um die Art der Beziehungen, so weit es mein Amt betrifft, genehm zu machen. Die Vereinigten Staaten haben kein Interesse, welches denen Deutschlands entgegensteht. Sie werden, wo es in ihrer Gewalt steht, dem Wirken der provisorischen Centralgewalt und der Nationalversammlung immer mit freundschaftlicher Sorgfalt entgegenkommen. Möge deren Bemühung, die Staaten Deutschlands in eine gesetzmäßige Bundesregierung zu verschmelzen, mit Erfolg gekrönt werden, und dadurch Deutschland größer und stärker, seine Völker freier und glücklicher werden, — das ist der aufrichtige Wunsch jedes guten Amerikaners. Möge es mir gleichzeitig erlaubt sein, das Vertrauen zu erwähnen, welches der persönliche Charakter Ew. kaiserl. Hoheit meinen Landsleu-

ten einflößt. Dieselben betrachten Ew. kaiserl. Hoheit als einen sicheren Bürgen für Deutschlands Einheit, ohne Krieg und gewaltsame Umwälzungen. Die Vereinigten Staaten, unterstützt von der göttlichen Vorsehung, die ihnen einen Washington verlieh, haben der Welt gezeigt, wie viele Vorzüge eine politische Organisation, die auf Selbstverleugnung und brüderliche Einigkeit gegründet ist, vor einem System des Sonderinteresses und nationaler Zwistigkeiten besitzt. Meine Landsleute hegen die Hoffnung, daß auch Deutschland eben so gesegnet sein, und daß die Zeit kommen wird, wo die Nachwelt den Namen Ew. kaiserl. Hoheit neben den von Washington stellen wird, nicht sowohl wegen Lorbeeren, die auf Schlachtfeldern geerntet werden, als wegen der hohen Verdienste eines Staatsmannes, der seine Mitbürger überzeugt haben wird, ihre Uneinigkeiten und Lokalvorurtheile für immer zu begraben, und vermittelst patriotischen und herzlichen Einverständnissen, eine versöhnende Regierung, öffentliche Ordnung, Achtung des Privatrechtes, nebst der Freiheit des Individuums und der Unabhängigkeit der Einzelnstaaten zu errichten. Meine Regierung und meine Landsleute wissen, daß es nicht Rathschläge, sondern Beispiele sind, welche allein die Aufmerksamkeit derjenigen fremden Nationen auf sie wenden, die im Begriff sind, ihr politisches System abzuändern. Deshalb enthält sich der Amerikaner sorgfältig jeder thätigen Theilnahme an den inneren Streitigkeiten anderer Völker, welche Bezug auf ihre Regierungsform haben. Man weiß in Amerika, daß jede rechtsgültige Institution nur dann als nützliches Beispiel dienen kann, wenn ihr friedlicher Einfluß sich bewährt hat, nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch in allen anderen Beziehungen, welche ein Jahrhundert charakterisiren, in welchem Wisschaft und Tugend unumgängliche Bedingungen nationaler Größe und individuellen Wohlergehens ausmachen. Daher sind die Gefühle, deren Dolmetscher ich bin, keinesweges aus propagandischen Interessen hervorgegangen, im Gegentheil sind sie aus vollkommener Hochachtung für die Staaten und Völker Deutschlands entstanden, für diejenigen Staaten und Völker, die durch ihren edlen Ursprung, ihre Zahl, ihre Intelligenz, ihre geographische Lage und ihre Produkte verdienen unter den ersten Nationen der Erde einen Rang einzunehmen."

Die Antwort Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Reichsverwesers lautet wie folgt:

„Es freut mich aufrichtig, einen Abgesondten der amerikanischen Freistaaten bei der deutschen Centralgewalt beglaubigt zu sehen, und ich spreche dies mit dankbarer Anerkennung der freundlichen Zuvorkommenheit aus, welche Ihre Regierung hierbei bewiesen hat. Diese Zuvorkommenheit kann nur dazu beitragen, die Bande innigen Einvernehmens und warmer Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland noch fester und dauerhafter zu knüpfen. Welchen hohen Werth ich auf diese Bande lege, bedarf wohl keiner Versicherung, und das Vertrauen, mit welchem ich an deren unerschütterlichen Bestand glaube, wird noch durch die Ueberzeugung verstärkt, daß die politischen und die geistigen wie die materiellen Interessen beider Länder der Art sind, eine Erfüllung meiner Hoffnungen zu verbürgen. Viele deutschen Stammes haben in dem gastfreien Amerika eine zweite Heimath gefunden, und sind dort mit Wohlwollen aufgenommen worden. Auch dies muß dazu beitragen, die innigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland immer mehr und mehr zu befestigen. Möge das Andenken ihres großen Washington und die segensreichen Vermächtnisse, welche seine Weisheit, seine seltenen Tugenden und seine uneigennützige Vaterlandsliebe Amerika hinterlassen haben, nie aufhören, unter dessen Völkern zu leben. Auch ich habe für diesen edelsten der Männer stets eine wahre Verehrung im Herzen getragen und in ihm ein erhabenes Vorbild alles Trefflichen erkannt. Wie er, werde auch ich meinen höchsten Ruhm darin suchen, das Vertrauen, welches Deutschland in mich setzte, durch mein redliches und rastloses Streben zu rechtfertigen, meinem geliebten Vaterlande durch Begründung gesetzlicher Ordnung und innerer wie äußerer Ruhe die Segnungen ungetrübten Friedens zu sichern. Diese meine Bemühungen werden aber durch die Freundschaft der auswärtigen Mächte und insbesondere durch jene der edlen amerikanischen Nation wesentlich gefördert werden. Ich baue fest auf dieselbe und werde alles aufbieten, meinerseits zu deren Erhaltung beizutragen. Es ist mir in dieser Beziehung von guter Vorbedeutung, daß Sie, Herr Gesandter, gewählt worden sind, Ihre Regierung bei mir zu vertreten. Ihr biederer Charakter, Ihre gereifte Einsicht und ihre bekannte Zuneigung zu dem braven deutschen Volke sind bereits bewährt und haben Ihnen schon in meinem Vaterlande die allgemeine Hochachtung erworben. Ich finde hierin eine beruhigende Bürgschaft, daß Sie aufrichtig mitwirken werden, meine und Ihrer Regierung Wünsche und Absichten nach Kräften zu fördern. Ich heiße Sie recht herzlich bei mir willkommen." (O.-P.-A.-Z.)

□ **Frankfurt, 5. Okt.** [91. öffentliche Sitzung der deutschen Reichsversammlung.] Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über Art. VII. § 30 und ff. der Grundrechte, nach vorgängiger Abstimmung über die §§ 27—29. Wahl eines Schriftführers an die Stelle des austretenden Herrn Ruhwandl. Vorsitzender: Vicepräsident Hr. Simson. Der Austritt mehrerer Abgeordneten wird angezeigt.

Ein Antrag des Gesetzgebungs-Ausschusses: über eine Petition des Dr. Heufelder, datirt aus Berlin, zur Tages-Ordnung überzugehen, wird angenommen. Abg. Reh stellt an das Reichsministerium des Handels die Frage, welche Maßregeln getroffen sind, um die Gesandtschaften und Konsulate in den auswärtigen Staaten nach dem Gesetze über die Central-Gewalt zu vervollständigen zum Schutze des Handels.

Schmerling. Nächstens wird das Reichs-Ministerium hierüber eine befriedigende Mittheilung machen.

Das Reichs-Ministerium der Justiz theilt ein Schreiben des Frankfurter Appellations-Gerichts mit, worin bei der National-Versammlung angefragt wird, ob die wegen der Nummern 104, 105 u. 106 der Reichstags-Zeitung gegen die Abg. Blum und Günther eingeleitete Untersuchung fortgeführt werden soll? **In einem weitern Schreiben wird beim Reichs-Ministerium der Justiz die Erlaubniß zur Verhaftung der Abg. Schlöffel, Zitz und Simon von Trier, wegen Aufreizung zum Aufruhr und zum Hochverrath, sowie wegen Auffrderung zur Mißhandlung mehrerer Abg. der Nationalversammlung beantragt.**

Simson, Vorsitzender, beantragt eine Kommission aus der Mitte der Versammlung zu wählen, welche die beiden Angelegenheiten prüft, und das Resultat der National-Versammlung vorlegt. Simon von Trier ist hiermit einverstanden, spricht unter großem Beifall seine Freude darüber aus, sich endlich genügend im Angesichte des deutschen Volkes gegen solche Beschimpfungen, Lügen und Verläumdungen einmal rechtfertigen zu können. Er beantragt zusätzlich der Kommission die Zeugen-Vernehmungen zu übertragen. Plathner und Vincke sprechen gegen die Zeugen-Vernehmung, da es gegen die Würde der Versammlung und die der Justiz sei. Simon von Trier droht, wenn die Versammlung den drei angeschuldigten Abgeordneten durch Verweigerung der Zeugen-Vernehmung die Rechtfertigung abschneidet, an die deutsche Nation appelliren zu wollen! (Beifall). Venedey in demselben Sinne. (Bravo!) Schmidt aus Schlesien spricht mit heftigen Worten und unter großem Beifalle seine Entrüstung über die Inhumanität eines Theils der Versammlung aus, welche die Zeugenvernehmung abschneiden will. (Wird vom Präsidium zur Ordnung gerufen.) Eine heftige Aufregung rufen die Worte hervor: **„Wir wollen der deutschen Nation einmal zeigen, was es an seiner Centralgewalt hat, eine Ohnmacht dem Auslande gegenüber ....** Reichensperger gegen die Zeugenvernehmung. v. Möhring spricht dafür. — Beseler. Die Kommission habe ja blos zu prüfen, ob aus den Anschuldigungen eine Schuld sich beweise, die Versammlung brauche deßwegen keinen Gerichtshof zu bilden, sondern im Falle sich Schuld erweise, den gewöhnlichen Gerichten den freien Lauf zu lassen. Plathner will nochmals das Wort ergreifen, wird aber durch großen Lärm daran verhindert. Der Schluß der Debatte wird angenommen.

Die Abgeordneten Wießner und Schmitt stellen den Antrag, die verlangte Verhaftung der 3 Abg. Simon von Trier, Zitz und Schlöffel zu gestatten.

Präsident v. Gagern (betritt die Rednerbühne) und sagt: **der Antrag solle einer Kommission zur Prüfung überwiesen werden; er glaube nicht, daß eine solche Frechheit .... (Ein ungeheurer Sturm folgt diesem Ausdrucke, theils Beifall, zur Ordnung-Rufen und die tiefste Entrüstung, Alles durcheinander).** Jordan von Berlin stellt den Antrag, die heutige Sitzung zu schließen, um dem Ausschusse Zeit zu geben, in 24 Stunden über diese Angelegenheit zu berichten. Wesendonck: der Präsident v. Gagern habe sich des beleidigenden Ausdrucks „Frechheit" gegen zwei Mitglieder der Versammlung erlaubt (Lärm, Ruf nach Ruhe), darum mußte er zur Ordnung gerufen werden. v. Breuning stimmt dem Präsidenten v. Gagern bei, da der eingebrachte Antrag Wießners und Schmitts beleidigend für die ganze Versammlung sei. Tellkampf beantragt den Schluß der Debatte. Venedey. Der Kommission soll die Beurtheilung des Ausdrucks des Herrn v. Gagern übertragen werden, nebst dem zum Ordnungsrufe; die Kommission soll ebenso den Antrag der Abg. Wießner und Schmitt, und drittens die Anschuldigung gegen die Mitglieder der National-Versamml. (resp. Schlöffel und Genossen) prüfen. Wigard und Breuning unterstützen den Antrag Venedey's, v. Breuning mit dem Zusatze, **den Antrag Wießners und Schmitts als beleidigend für die ganze Versammlung zu vernichten.** Rießer, Schaffrath und Vice-Präsident Simson sprechen für die Verweisung an einen Ausschuß. **Beckerath schlägt vor, die Fragen zu trennen, und gemäß der Geschäfts-Ordnung sie zuerst zur Unterstützung zu bringen. (Wird sofort von der Versammlung angenommen.) Es wird also einer neuzuwählenden Kommission die Begutachtung und Prüfung obiger Fragen übergeben.**

Hierauf interpellirt der Abg. Rößler das Reichsministerum der Justiz, ob es gegründet sei, daß der Abg. Minkus verhaftet worden sei. Justiz-Minister Mohl erklärt, daß auf die Kunde von diesem Gerüchte sich das Ministerium sogleich an die königl. preuß. Regierung gewendet habe, um sich genaue Kunde in dieser Sache zu verschaffen und die noch nicht eingetroffene Antwort wolle das Ministerium der h. Versammlung sogleich vorlegen. Rößler erklärt sich mit dieser Antwort zufrieden. — Man schreitet zur Tages-Ordnung: Berathung der Grundrechte. Nachdem Beseler berichtet hat, stellt Wigard den Antrag auf namentliche Abstimmung über die Aufhebung des Jagdrechtes ohne Entschädigung. Rößler und v. Trützschler beantragen ebenfalls namentliche Abstimmung über einzelne Punkte der §§ 27, 28 u. 29.

Abstimmungen:

Angenommen wird der Antrag des volkswirthschaftlichen Ausschusses:

„Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband hört für immer auf."

Abgelehnt mit 193 gegen 168 Stimmen die Fassung des Verfassungs-Ausschusses.

Der Antrag des Abgeordneten Gold wird angenommen mit Hinweglassung des Wortes „oder Privilegien." Er heißt also:

„Ohne Entschädigung sind aufgehoben:"

„b) die Gerichtsherrlichkeit, die gutsherrliche Polizei, sowie die übrigen einem Grundstücke oder Gutskomplexe zuständigen Hoheitsrechte."

„c) Die aus solchen Rechten herstammenden Befugnisse, Exemtionen und Abgaben."

Namentlich abgestimmt wird hierauf über das Amendement des Herrn v. Trützschler, Rößler, v. Oels u. A. in folgender Fassung:

„Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 3) die aus dem grund- und schutzherrlichen Verbande herstammenden persönlichen und dinglichen Leistungen und Abgaben, insoweit sie nicht erweislichermaßen als ein Theil des Kaufpreises für Ueberlassung des verpflichteten Grundstückes bedungen worden sind." Der Antrag wird mit 299 Stimmen gegen 97 Stimmen verworfen. Der Antrag des Verfassungs-Ausschusses wird angenommen. Er lautet:

„Ohne Entschädigung aufgehoben sind: die aus dem grund- und schutzherrlichen Verbande entspringenden persönlichen Abgaben und Leistungen."

Der Zusatz des volkswirthschaftlichen Ausschusses wird in folgender Fassung mit 186 gegen 171 Stimmen angenommen:

„Alle übrigen unzweifelhaft auf Grund und Boden haftenden Abgaben und Leistungen sind ablösbar, ohne Rücksicht auf die Person und das Verhältniß des Berechtigten oder des Verpflichteten." (Mit dem angenommenen Zusatze des Herrn Moritz Mohl und Einschaltung heißt der Passus weiter): „insofern die Gesetzgebung nicht die unentgeltliche Aufhebung einer oder der andern begründet findet." Die näheren Bestimmungen hierüber und über die Art der Ablösung bleiben den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten überlassen." (Rheinwalds Amendement wird mit 207 gegen 168 Stimmen angenommen. Es lautet): „Es soll fortan kein Grundstück weder durch das Gesetz, noch durch Vertrag, noch durch einseitige Verfügung mit einer unablösbaren Rente belastet werden."

Der Antrag des Verfassungs-Ausschusses und Werners aus Koblenz wird angenommen und heißt mit dem Zusatze von Schrenk u. A.:

„Alle Zehnten — — sind auf Antrag des Belasteten ablösbar."

„Die Normen der Ablösungen bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten."

Als Schlußzusatz zu allen Bestimmungen wird der des Verfassungs-Ausschusses angenommen:

„Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, die dem bisher Berechtigten dafür oblagen."

Mittermaier's Antrag wird ebenfalls genehmigt; er lautet:

„daß der Servituten in dem vorliegenden Artikel gar nicht gedacht werde."

Für die Anfrage des Vorsitzenden, ob der § 29, die Aufhebung des Jagdrechtes betreffend, seinem ganzen Inhalte nach beseitigt werden soll, erheben sich 5 Mitglieder der äußersten Rechten, welches viel Heiterkeit verursacht.

Namentliche Abstimmung wird sofort über § 29 in folgender Fassung beliebt:

„Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, die Jagddienste und Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke sind ohne Entschädigung aufgehoben und mit 244 gegen 137 angenommen. Ferner ist der Zusatz angenommen:

„Jedem steht das Jagdrecht auf eignem Grund und Boden zu. Der Landesgesetzgebung ist es vorbehalten, zu bestimmen, wie die Ausübung dieses Rechtes aus Gründen der öffentlichen Sicherheit zu ordnen ist.

Somit wird die Sitzung geschlossen. Plathner ist mit 220 Stimmen zum Schriftführer erwählt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 237 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 10. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

worden. Die §§ 27, 28 und 29 sind also nach obigen Fassungen erledigt. Die Mitglieder der Versammlung begeben sich in die Abtheilungen, um einen Ausschuß zu wählen, der über die drei angeschuldigten Mitglieder, Simon, Zitz und Schlöffel zu prüfen und zu berichten hat. Eine lebhafte Debatte wird noch am Schlusse darüber geführt, ob diese drei Mitglieder an den Berathungen der Ausschüsse Theil nehmen sollen.

□ **Frankfurt,** 6. Oktbr. [92ste Sitzung der deutschen Reichsversammlung.] Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Abg. Pauer — den Schutz der Nationalversammlung betreffend und die Grundrechte. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung werden Beiträge zur deutschen Flotte verlesen. Hierauf verliest der Präsident die Namen der Mitglieder, welche die beiden Kommissionen bilden, die nach dem gestrigen Beschlusse die Anklage gegen Simon von Trier, Zitz und Schlöffel zu prüfen, und dann über den Antrag von Schmitt und Wießner zu berichten haben. Jede Kommission besteht aus 15 Mitgliedern. Zum Vorsitzenden der ersten wurde Hr. Hergenhahn gewählt, zum Vicepräsidenten Herr Scheller.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen: Berathung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Reichsversammlung und der Beamten der Centralgewalt. Derselbe hat noch zwei vorgeschlagene Zusätze bekommen, welche lauten: § „Dieses Gesetz soll auch in seinem ganzen Umfange auf alle landesvertretenden Versammlungen der deutschen Einzelnstaaten in Anwendung gebracht werden.“ Amendement des Abg. Scheller.

Für den Fall, daß Schellers Amendement nicht angenommen wird, beantragt Abg. Gersdorf die Fassung des letzten § des Gesetzes in folgender Weise: „Dieses Gesetz soll auch in seinem ganzen Umfange auf alle konstituirenden Versammlungen der deutschen Einzelnstaaten in Anwendung kommen.“ Es werden noch viele Amendements verlesen. Es entspinnt sich eine Debatte darüber, ob der Gesetzentwurf im Ganzen oder Artikelweise zu diskutiren.

Mölling aus Oldenburg spricht gegen den Gesetzentwurf, der der Polizeigewalt ein neues Feld eröffne. Man sage, die Truppenmassen würden hier bleiben, bis zum Schlusse der Nationalversammlung. — Wozu also ein Schutzgesetz? Wer wird es denn wagen, die Nationalversammlung unter dem Schutze dieser Bajonnette anzugreifen? Und wenn man es wagt, wenn man die nackten Leiber den Kugeln entgegenwirft (Gelächter), wird man sich durch ein gedrucktes Gesetz davon abhalten lassen? „Rufen wir das wankende Vertrauen des Volks zurück, das sei unser Schutz!“ (Allgem. Bravo.) Er beantragt: über den Gesetzentwurf zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Vicepräsident Riesser schildert in einer schönen logischen Rede die letzten Ereignisse und die dadurch geknickte Jugendblüthe der deutschen Freiheit. Er macht einen Ausfall auf den Abg. Vogt, der spielend von einem „Konvent“ gesprochen, Deutschland sei aber nicht das Land des Konventes. — Noch einen solchen Aufruhr der Anarchie und Deutschland würde eine Reaktion haben, schlimmer wie in Frankreich. — Man habe an den Beschluß über den Waffenstillstand eine schmähliche Intrigue geknüpft. (Bravo! Sehr gut!) — Bis zu neuen Wahlen — wo wir fast Alle, wie ich hoffe — wieder gewählt werden, meine ich, sind wir der Ausdruck des deutschen Volks. Er empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs und schließt mit den Worten: Wenn wir nach vollbrachtem Werk wieder ins Privatleben zurückkehren, so werden wir uns glücklich schätzen, wenn die nachfolgende Versammlung im Vertrauen auf den gesetzlichen Sinn des Volkes die Schranken niederreißt, die wir mit diesem Gesetze errichtet haben.“ (Beifall.)

Fehrenbach aus Baden: Er erklärt, zum ersten Male, seit er hier sitze, das Wort ergriffen zu haben, um zu zeigen, daß er sich nicht scheue, seine wahre Meinung auszusprechen auch unter dem Säbelregiment! (Bravo und Zischen.) Auch er bedauere die Vorgänge des 18. Er klage aber jeden Volksvertreter an, der aus diesem Anlasse dem Volke seine Freiheit verkümmern will. Man sage, die Volksversammlungen wären bloß für einige Zeit aufgehoben; aber gerade in der jetzigen Zeit brauche man solche Richtstätten zur Besprechung der Rechte des Volks. (Bravo!) Man hätte am 18. das Militär nicht zum Schutze der Barrikadenbauer aufstellen sollen. (Allgem. Beifall.) Man habe diese Emeute bloß gewollt, um Ausnahmsgesetze machen zu können 2c. v. Linde spricht für das Gesetz und empfiehlt seine eingebrachten Amendements.

Schoder aus Stuttgart opponirt gegen die Anwendung von Zuchthausstrafe. Politische Verbrechen seien nicht mit entehrenden Strafen zu sühnen. Er beantragt, zu setzen Gefängnißstrafe, und diese nicht von zu langer Dauer. Vom edlen Herrn v. Vincke sei er leichtsinniger und verläumderischer Weise an die Spitze der Freischaaren gestellt worden. Er und seine Partei kämpfe gegen seine Gegner nicht mit solchen Waffen, sondern in der Versammlung mit den Waffen des Geistes, außerhalb mittelst der Presse. Er beantragt Verminderung der Strafen in dem Gesetzentwurfe. Er hält einen Angriff auf die Nationalversammlung von der anarchischen Partei für unwahrscheinlicher, als ein Attentat des reaktionären Partikularismus. Er erinnert an die Heermassen um Berlin, an die rückkehrenden Truppen aus Italien 2c. und meint, es überkäme einem dabei ein unheimlich Gefühl. (Gelächter und Beifall.) Deßhalb soll das Militär in und um Frankfurt einen Eid schwören, die Nationalversammlung zu schützen, komme der Angriff von Unten oder von Oben!! — Die Anträge, die sogar so weit gehen, das Versammlungsrecht überall zu unterdrücken, wo Kammern und konstituirende Versammlungen sind, würden die Ehre der Nationalversammlung beeinträchtigen, da Oesterreichs und Preußens Versammlungen wohl kaum solche Maßregeln billigen würden. Der Art. IV., welcher eine Zuchthausstrafe auf Beleidigungen oder Bedrohungen der Mitglieder der Versammlung im Sitzungslokale festsetze, würde Hrn. v. Vincke in eine Zuchthausstrafe von mehreren Monaten verurtheilen wegen seiner gröblichen Beleidigungen gegen ihn und seine Partei. (Großes Gelächter.) Edel aus Würzburg bespricht den Entwurf, größtentheils billigend, und meint: 12 Jahre, die Herr Schoder als höchstes Maß bezeichnet, wäre nicht genug!

Venedey spricht für das Gesetz. Warnt vor einseitiger Ausbeutung des Gesetzes, spricht warm von dem Schicksale Louis Philipp's und schließt mit der Empfehlung seiner Amendements zu dem Gesetze.

Graf v. Wartensleben: Venedey sei gegen das Gesetz eingeschrieben gewesen und habe dafür gesprochen; er sei für eingezeichnet und werde dagegen sprechen (Heiterkeit)! Art. II. mißbilligt er in hohem Grade mit Hrn. Schoder. (Bravo Links.) Ich will Ihr Bravo nicht. (Neues Bravo mit Gelächter.) Ich schlage Ihnen vor, die Volksversammlungen gerade zu gestatten, den anarchisch Handelnden aber die Köpfe vor die Füße zu legen. (Beifall.) Vogt von Gießen: Er habe von Leidenschaften in politischen Dingen gesprochen, habe aber damit nicht gemeint, daß die Leidenschaften ein solches Gesetz erzeugen sollten. Man habe mit Frechheit und Unverschämtheit einer Partei die beklagenswerthen Ereignisse des 18. in die Schuhe geschoben. (Pfui, Pfui, auf der Linken.) Bezüglich der Volksversammlungen, so verbiete man damit dem ganzen Fürstenthume Homburg polit. Versammlungen (Gelächter)! Bezüglich des Schutzes der Beamten der Centralgewalt sei die Strafe sehr streng wegen Verletzung derselben, aber man kenne sie ja nicht. Und wenn man so streng sein wollte, müßten diese Beamten auch Uniformen tragen, wie die Herolde des Kölner Domes! (Großer Beifall.)

Schaffrath: Indem ich gegen den Entwurf spreche, kann ich beinahe die Gründe meiner politischen Gegner benützen, die dafür gesprochen — Plathner und Lette z. B. haben gegen alle Ausnahmsgesetze gesprochen, was ist denn dieses anders als ein Ausnahmsgesetz? Warum hat man denn gegen die frechen Angriffe der Abgeordneten selbst auf die Redefreiheit, gegen Forderungen auf Pistolen 2c. noch keine Ausnahmsgesetze gemacht? (Beifall. Schluß! Rede!) Mittermeier spricht zu Gunsten des Entwurfes mit Modificationen. Dietsch aus Annaberg spricht gegen den Entwurf und meint, der beste Schutz der National-Versammlung bestehe in ihren Handlungen. v. Vincke spricht sich tadelnd über die Linke aus, geht auf die Angriffe Schoders gegen ihn über und läßt eine Aeußerung von der „äußeren Grenze der Revolution“ fallen. Schoder verlangt, daß Hr. v. Vincke zur Ordnung gerufen wird. (Alle Mitglieder der Linken springen auf, und eine große Aufregung folgt jetzt.) Der Präsident v. Gagern: „Ich muß Herrn v. Vincke fragen, ob er mit diesen Worten Mitglieder der National-Versammlung gemeint habe?“ v. Vincke: „Ich habe diejenigen gemeint, die sich auf der Grenze der Revolution befinden!“ Der Lärm und Tumult dauert fort, die ganze Linke protestirt. v. Gagern ertheilt dem Hrn. v. Vincke das Wort zur Fortsetzung seiner Rede, als aber nicht Ruhe wird, sagt er: „die Frechheit ist dann auf dieser Seite!“

Hierauf werden zwei Anträge verlesen, der erste von Venedey, dahin lautend, daß das Benehmen des Herrn Stavenhagen gegen ein anderes Mitglied (Rößler von Oels), derselbe solle herausgeworfen werden, einer Kommission zur Beurtheilung zu überweisen sei. Der zweite in gleichem Sinne. Simon von Trier und Dr. Eisenmann tragen auf Tagesordnung an. Es wird dagegen protestirt. Simon von Trier sagt hierauf: „Ah! Wenn Sie meinen, so wollen wir einander à la Stavenhagen hinausschmeißen!“ (Große Bewegung!) Jordan von Berlin nennt den Antrag auf Tagesordnung einen Unsinn, weil sie ja bei der Tagesordnung seien. Der Antrag Bassermann's, das Benehmen Rößlers gegen den Präsidenten, der Kommission für Wießner's und Schmidt's Antrag zur Untersuchung zu übergeben, wird angenommen. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf wird verschoben auf die nachste Sitzung und die Sitzung für geschlossen erklärt, nachdem vorher die Fragenstellung geordnet, und die Anträge und Amendements zur Unterstützung gebracht worden waren.

Die französischen Behörden haben sechs des Mordes an Lichnowski und Auerswald dringend verdächtige Individuen hierher abgeliefert.

Heute sind die hessischen Truppen eingerückt und bei den Bürgern einquartirt worden. Der Belagerungszustand dauert fort.

Freiburg, 3. Oktober. [Aufstellung verschiedener Heeresabtheilungen in Deutschland.] Die Reichsregierung hat bekanntlich verfügt, daß zur schleunigen Unterdrückung der wiederholten, über einen großen Theil von Deutschland verbreiteten und unter einander im Zusammenhang stehenden Aufstandsversuche der rothen Republikaner, also zur Erhaltung der Ordnung und gesetzlichen Freiheit einige Heeresabtheilungen aufgestellt werden sollen. Wir vernehmen nun aus sehr guter Quelle, daß die zu diesem Zwecke zu verwendende Militärmacht aus 60,000 Mann bestehen und in folgender Weise aufgestellt werden wird: In den obern Theil des Großherzogthums Baden kommen 12,000 Mann Reichstruppen, mit dem Hauptquartier Freiburg, und in den unteren Theil des Großherzogthums ebenfalls 12,000 Mann mit dem Hauptquartier Mannheim. Ferner kommen 12,000 Mann nach Oberschwaben, mit dem Hauptquartier Memmingen; dann 12,000 nach Sachsen mit dem Hauptquartier Altenburg, endlich 12,000 Mann nach Frankfurt und die Umgegend. (Frb. Z.)

Stuttgart, 4. Okt. Erklärung des Ministeriums.] In der heutigen 11. Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärten die Minister zufolge einer Interpellation: daß sie zwar mit aller Kraft und Strenge Gesetz und Ordnung aufrecht erhalten und die Anarchie niederdrücken, aber auch die Freiheit zur vollen Geltung auf dem Wege des Gesetzes und der Verfassung bringen, sich nie zur Reaktion verleiten lassen, sondern vollkommen ihren als Abgeordnete kundgegebenen Ansichten treu bleiben werden. Auch der Kriegs-Dep.-Chef von Rüpplin erklärte sich mit seinen Kollegen vollkommen einverstanden. Staatsrath Duvernoy versicherte, er werde bis zu seinem letzten Athemzuge an der Begründung gesetzlicher Freiheit arbeiten, und Römer bekräftigte trotz aller Energie gegen Ruhestörungen doch die Preßfreiheit, das Vereinsrecht und das Recht der Vrlksversammlungen nie beschränken, sondern nur den Mißbrauch strafen zu wollen. — Aus der Debatte über die Interpellation ist noch anzuführen, daß Staatsrath Römer, als von der Reaktion die Rede war, unwillig erklärte, wer ihn der Reaktion zeihen wollte, dem würde er in diesem Saale gar nicht antworten, sondern außerhalb desselben, da er eine solche Beschuldigung als persönliche Beleidigung aufnehmen würde. (F. J.)

Sigmaringen, 2. Oktober. [Die Republik fängt an sich aufzulösen.] Das peinliche Gefühl des Unmuthes und der Niedergeschlagenheit hat der fieberhaften Aufregung Platz gemacht, und schon zeigen sich die Folgen des unbesonnenen Schrittes. Von allen Seiten nähert sich Militär, mehrere bürgerliche Mitglieder des Sicherheitsausschusses haben ihren Austritt angezeigt, und gegen die dabei betheiligten Beamten und Offiziere soll die Dienstentlassung und Landesverweisung bereits verfügt sein; gegen Würth erwartet man stündlich einen Verhaftsbefehl, wenn ihn nicht die neueste Beschlußfassung der National-Versammlung (Würth wurde einige Tage vor dem Losschlagen mit großer Majorität an des ausgetretenen Sprißlers Stelle nach Frankfurt gewählt) vor dieser Maßregel schützt. Die Regierung, welche übrigens noch nicht zu-

rückgekehrt ist, scheint mit großer Strenge einschreiten zu wollen. (Schw. M.)

In Siegmaringen, welches die letzten Tage durch einen Sicherheits-Ausschuß von 9 Mitgliedern, an dessen Spitze Advokat Würth stand, regiert worden war, darf die Contre-Revolution als beendigt angesehen werden. Reichstruppen zogen ein und mit ihnen auch wieder der Fürst (?), welcher sammt Gefolge bisher in Ueberlingen sich aufgehalten hatte. (M. Abdz.)

Weimar, 4. Oktober. [Verhaftungen.] Die Anordnung des Reichsministeriums, eine strengere Aufsicht über die Presse und die Reden bei öffentlichen Versammlungen zu führen und gegen die Uebertreter gerichtlich einzuschreiten, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Wahrscheinlich in Folge des reichsministeriellen Erlasses sind heute hier und in benachbarten Orten nicht weniger als vierzehn Personen verhaftet und an das Kriminalgericht abgeliefert worden. Es sind meistens die Redacteure demokratischer Blätter und Leiter demokratischer Vereine oder sonst Personen, welche öffentlich gesprochen haben. Auch hat man bei mehreren derselben die vorgefundenen Papiere und sonstige Schriften in Beschlag genommen. Die Verhaftungen uud Ablieferungen geschahen unter starker Begleitung des Militärs. Ein Theil des Militärs und der Bürgerwehr steht unter Waffen. Man befürchtet Unruhen. Allein die Stadt ist ruhig, wenn auch aufgeregt. (F. J.)

Dresden, 5. Oktober. Die aus Altenburg am 4ten d. M. nach Weimar abmarschirten Truppen, gegen 2000 Mann, unter dem Kommando des Obersten des Garde-Reiterregiments v. d. Planitz, sind in Folge einer Requisition der weimarischen Regierung dahin abgegangen.

Darmstadt, 4. Oktober. In Folge der Ereignisse in Gießen hatte sich eine Deputation von dort hierher begeben, um ihre Wünsche und Beschwerden persönlich höchsten Orts vorzubringen, soll aber bedeutet worden sein, ihre diesfälligen Desiderien schriftlich einzureichen.

Dessau, 5. Oktober. Der Landtag hat den Antrag: „das hohe Staatsministerium wird ermächtigt, den bei den Höfen in Wien und Berlin für Anhalt-Dessau accreditirten Minister-Residenten das Mandat ohne Pension zu entziehen", einstimmig angenommen.

Oesterreich.

Der Aufstand in Wien.

Es sind uns noch mehrere verspätete Briefe aus Wien vom 7. Oktober zugekommen. Sowohl diese als die Wiener Zeitungen vom 8. Oktober enthalten wenig Neues, was wir nicht schon in den ausführlichen Berichten des gestrigen Extrablattes über die Ereignisse vom 6ten und 7ten mitgetheilt hätten. Wir gehen daher sofort auf die Korrespondenzen vom 8ten Oktober über:

L. **Wien,** 8. Okt. Der Reichstag hat gestern Abend die von Schuselka verfaßte Proklamation an die Völker Oesterreichs angenommen und beschlossen, sie in allen Sprachen der österreichischen Nationen übersetzt auf allen nur möglichen Wegen in alle Provinzen des Landes zu versenden. Diese Proklamation stellt den Standpunkt des Reichstages fest, versichert die Bevölkerung seiner Bereitwilligkeit, der Anarchie und Reaktion zu steuern, und theilt die Beschlüsse mit: die Minister Kraus, Dobblhof und Hornbostl mit allen Ministerien zu betrauen und eine Denkschrift an den Kaiser zur Aufklärung der Sachlage zu erlassen, und selben der fortwährenden Liebe seiner Völker zu versichern. Der neue Gemeinderath ist heute auf Befehl des Reichstages zusammengetreten, erklärte sich permanent und fordert seine Mitbürger zur Achtung seiner Beschlüsse auf. Der aus zehn Mitgliedern bestandene permanente Reichstagsausschuß ist verdoppelt worden; auch hat der Reichstag beschlossen, daß ein Drittheil desselben immer permanent sei, und überhaupt alle Mitglieder, wenn Allarm geschlagen werde, ohne vorhergegangene Einladung sich in die Kammer zu begeben haben. Der heutige Tag gestaltet sich etwas freundlicher durch die vermittelst des Reichstages veröffentlichte Kundmachung des Militärkommandanten FML. Grafen Auersperg, daß er durchaus keine Feindseligkeiten gegen die Stadt beabsichtige, und nur deswegen mit den aus der Stadt gezogenen Truppen eine feste Stellung genommen, um sie vor Insulten und Angriffen zu schützen. Er wünsche nichts sehnlicher als eine friedliche Herstellung der früheren Verhältnisse und habe bereits wiederholt sein Bedauern über die von den Truppen verübten Gewaltthätigkeit ausgedrückt, wofür sie bestraft werden sollen. Si non è vero, è bon trovato! Wenigstens sind wir momentan vor einem Bombardement der Stadt gesichert und man sieht schon in allen Straßen zahlreiche Menschenmassen in Sonntagskleidern und mit fröhlichen Gesichtern über die Barrikaden klettern, die nur von ein Paar Arbeitern und hier und da von Mannweibern bewacht werden, die einen Teller in der Hand halten, in den manche milde Gabe fällt. — Die Direktionen der Eisenbahnen erklären öffentlich, daß sie dem Befehle des Reichstages strenge nachkommen und kein Militär befördern werden. Unter dieser Bedingung hat der Reichstag die Herstellung der Kommunikationen und die Reparatur der Beschädigungen am Bahnhofe erlaubt. Der provisorische Ober-Kommandant der Nationalgarde, der Deputirte Scherzer, zeigt an, daß das kaiserliche Zeughaus innerhalb nur vom Militär vertheidigt wurde und sich National-Garden in demselben nicht befanden. Die Lokalitäten sind geschlossen, und wer mit einer Waffe gefunden wird, ohne Nationalgardenuniform oder die der Legion zu tragen, dem wird sie abgenommen und dieselbe ins Zeughaus zurückgebracht. Es sollen schon bis 800 Flinten auf diese Weise abgenommen worden sein. Werden die Proletarier bewaffnet bleiben, so kehren sie früher oder später die Waffen gegen die Bourgeoisie und dann ist an eine Herstellung der Ordnung für lange nicht zu denken. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend, doch noch nicht ganz ermittelt. Gestern verkaufte gedruckte Todtenlisten enthielten 96 Todesfälle, es müssen aber wenigstens viermal so viel gefallen sein. Unter ihnen befindet sich auch der Fürst Sulkowski, ein junger Pole, der lange in den amerikanischen Urwäldern gelebt und sich mit Naturwissenschaften beschäftigt hat. — Ueber die eigentlichen Absichten des Kaisers verlautet nirgend etwas. Es heißt, man wolle Wien mit 50,000 Mann Soldaten cerniren und die Stadt auf diese Weise zwingen, sich auf Diskretion zu ergeben. Jellachich kann dazu leicht mit seinem Heere gebraucht werden, da sich hier die fast authentische Nachricht verbreitet, er sei von den Ungarn gedrängt, gezwungen worden, sich nach Grätz zurückzuziehen. Die Ungarn sollen ihm auf dem Fuße folgen und wenn sich dies bestätigt, wird sich herausstellen, was die Ungarn für die Wiener zu thun gesonnen sind, die zu ihrer Errettung einen fast wahnsinnigen Kampf mit der bewaffneten Gewalt begonnen, dessen Folgen unberechenbar sind. Die Ungarn haben ihren Zweck für den Augenblick wenigstens erreicht; sie haben sich durch die Anfachung des hiesigen Aufstandes aus der Klemme gezogen. Auch ist es leicht möglich, daß die Kamarilla, die Reaktion, der Kaiser, die Militärchefs, oder wer immer der wirkende Hebel ist, die von Galizien nach den nordslavischen Provinzen bestimmt gewesenen und auf dem Marsche sich befindenden Truppen jetzt zur Belagerung Wiens gebraucht werden, was ein neuer Gewinn für die Ungarn wäre. Sie würden dann nur dem Kommandirenden Siebenbürgens, Bucher, der mit einer Truppenmacht von Hermannstadt und Klausenburg nach Debrezin zieht, sich entgegenzustellen haben. — Man spricht in der Stadt von beim Kriegsminister Latour gefundenen Papieren, die Belege geben für eine zwischen ihm, Jellachich, Bathyany, Lamberg und dem Adjutanten des früheren Kommandanten der Nationalgarden bestandene Verschwörung zur Unterdrückung der Volksrechte. Wenn sich dies bestätigt, dann ließe sich wenigstens der furchtbare Tod Latours in etwas, wenn auch nicht rechtfertigen, doch beschönigen. Aus Grätz sind zwei Compagnien der akademischen Legion hier angelangt, um sich der hiesigen zur Aufrechthaltung ihrer Errungenschaften anzuschließen. Aus dem Auerspergischen Lager sind ebenfalls zwei Compagnien Grenadiere vom Regiment „Heß" mit ihren Offizieren nach früherer Anfrage durch einen abgeschickten Adjutanten zur Volkspartei übergegangen, und werden in der Alservorstadt-Kaserne einquartiert werden. Es sieht darnach aus, als ob dies mit Einwilligung Auerspergs geschehen sei, der vielleicht auf diese Weise seine kaum 6000 Mann starke Macht in die Stadt schmuggeln und die früheren Verhältnisse einführen will, ohne Konzessionen zu machen. — Im Reichstage ist heute der höchst wichtige Antrag Borrosch's fast ohne Debatte angenommen worden, daß der Reichstag als ein konstituirender nicht aufgelöst werden könne, und also bis zur Beendigung der Verfassung zusammenbleiben müsse. Es wurde auch dabei ausgesprocheu, daß kein Abgeordneter sich einen moralischen Zwang gefallen lassen dürfe und zur Aufrechthaltung der Volksrechte und Wahrung der Volksinteressen mit aller Energie thätig sein müsse. — Der Legionär Willner, früher Mitglied des Sicherheitsausschusses und jetzt des Studentenkomite's, ward auf der Wieden vom Militär gefangen genommen und ist nun gegen den General Frank ausgetauscht worden. — Die auf der Biberbastei aufgepflanzt gewesenen zwei Kanonen sind gestern Abends ins Zeughaus zurückgebracht worden. Einzelne Barrikaden sind, wenn auch nicht ganz weggeräumt, doch verrückt worden, um den gehemmten Verkehr wenigstens in etwas frei zu geben. — Der Versuch, den Landsturm zu organisiren, ist trotz der Beliebtheit Kudlich's, der sich dafür interessirte, gescheitert. Die praktischen Bauern freuten sich über die Aufhebung der Grundunterthänigkeit, wollen aber deswegen ihr Leben und Eigenthum für die Freiheit nicht in die Schanze schlagen.

S **Wien,** 8. Okt. Noch stehen die Barrikaden, noch drohen Kanonen auf dem Glacis, noch drohen die an den Fenstern des ersten Stocks in der Nähe der Barrikaden überall aufgeschichteten Pflastersteine. Was der Enthusiasmus leistet, mag ein kleines Beispiel bekräftigen. In dem ersten, weit ausgedehnten Stockwerke eines Hauses liegen an den Fenstern Granitwürfel, mindestens 200 Zentner im Gewichte. Diese sind in kaum 1½ Stunde von der Straße hinauf gebracht worden. In der Nacht wurde wiederum alarmirt. Die Garden, erschöpft und ermüdet durch die Anstrengungen der letzten 24 Stunden, folgten nur in geringer Zahl dem Rufe. Man fürchtete die Ueberrumplung die Stadt. Wir stehen auf einem Vulkan — täuschen wir uns nicht durch den furchtbaren, vorgestern gewonnenen Sieg. Vielleicht 12,000 Mann unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenant Auersperg halten Wache in der Nähe, 12,000 Mann, erbittert durch die Niederlage und den Abfall einzelner Truppentheile, die Hinrichtung des Grafen Latour — so der offizielle Ausdruck unser Straßen-Literatur — und die Flucht des Kaisers. Auersperg selbst erläßt heut ein vom Reichstag veröffentlichtes, an den Ministerrath gerichtetes sehr zweideutiges Schreiben. Aus militärischen Rücksichten habe er sämmtliche Truppen in einem Lager vereinigt. Er werde nicht angreifen so lange keine Angriffe gegen das Militär erfolgten, aber „es gingen ihm beunruhigende Gerüchte in dieser Beziehung zu." Gerüchte? Wer verbürgt uns, daß ebenfalls ein Gerücht ihm das Kommando zum Sturm in den Mund legt? — Der neuerwählte Gemeinderath kündigt den Beginn seiner Thätigkeit an und bittet um das Vertrauen der Bevölkerung. Der Reichstag hat diesen Beginn beschleunigt. Herr v. Schwarzer, der vorgestern nur mit Mühe aus den Händen des Volkes gerettet worden ist und dem gleich dem Grafen Latour der Tod geschworen war, ist, wie sich von selbst versteht, der einzige, der die Wirksamkeit des Gemeinderathes im Voraus verdächtigt und seine Zusammensetzung bemäkelt. Die Sitzungen finden „während der Tage der Gefahr" ununterbrochen Tag und Nacht statt. — Nur im Theater an der Wien wird heut gespielt. Die übrigen Theater feiern. Die Stephanskirche ist wieder geweiht und von dem in ihr vergossenen Blute purifizirt worden. Der Reichstag hat eine permanente Kommission aus seiner Mitte niedergesetzt. Bei dem ersten Allarmzeichen haben sich die Mitglieder zu versammeln. Minister Hornbostl legte noch gestern seine Dimission in die Hände der Kammer nieder. Er fühle sich den Zeitverhältnissen, den drohenden Stürmen nicht gewachsen, seine Kräfte reichten nicht hin für seinen ehrlichen Willen. Ein tief ergreifender, rührender Moment! Die Kammer nahm die Dimission des braven, wackern Mannes nicht an. Er bleibt Minister. Der Abgeordnete Löhner erinnerte die Kammer mitten unter den vom drängenden Augenblick provocirten Handlungen an einen Akt besonnener, fernsichtiger Staatsklugheit. Auf seinen Antrag hat die Kammer einstimmig die dritte Lesung der Bill, betreffend die Steuerausschreibung pro 1849 für vollzogen erklärt und somit das Gesetz mit den bei der zweiten Lesung beschlossenen Dispositionen und Modifikationen, so wie einem Amendement des Finanzministers Kraus, ebenfalls eingebracht und sofort genehmigt, definitiv angenommen. — Zwei Bemerkungen mögen diese Zuschrift schließen: von vorgestern bis heute ist das Wort „Republik" nicht ausgesprochen, nicht in die Mitte des tobendsten Haufens geschleudert worden. Und **„die Abreise der kaiserlichen Familie wird mit einer so vollkommenen Gleichgültigkeit angesehen und hat so gänzlich jeden Eindrucks verfehlt, daß man versucht sein könnte, den Schlußsatz des leitenden Artikels im heutigen Radikalen zu unterschreiben: den Kaiser, der dich, sein Volk, zum zweiten Male verläßt, lasse gehen, bitte ihn nicht, wieder zu kommen, er muß dich bitten, wieder kommen zu dürfen."**

* **Wien,** 8. Oktbr. Die Abreise des Kaisers hat bei der fanatisch für ihre Freiheit aufgeregten Bevölkerung keinen Eindruck gemacht. Gestern und heute hört man nichts als Verwünschungen gegen die kais. Familie, nur der Kaiser für **seine Person** findet noch Gnade. Ueber die Abreise des Kaisers erfährt man, daß mehrere Reichstags-Deputirte, unter denen Schwarzer, vorgestern Abends die Entfernung des Erzherzogs Franz Karl und seiner Gemahlin mit so ernsthaften Anspielungen auf den eben vollbrachten Mord des Grafen Latour, in Schönbrunn verlangt hatten, daß der Entschluß des Kaisers schnell gefaßt war. Er zog morgens 8 Uhr mit der kaiserlichen Familie unter Bedeckung von 3—4000 Mann Infanterie und Kavallerie von Schönbrunn über St. Veit gegen Burkersdorf ab. Man glaubt, daß sich die Familie vorderhand nach Persenbeug gewendet hat. Der Kaiser und sein Bruder waren niedergeschlagen, nur die Kaiserin zeigte eine ungewöhnliche Fassung und Geistes-Ruhe. — In der Umgebung sammelt sich von allen Seiten Militär und es ist, wenn ein Schlag gegen die Stadt erfolgt, das Gräßlichste zu fürchten. Die

Hof Partei hat nur bei den Reichen auf Simpathie zu rechnen, die ganze übrige Bevölkerung ist durch und durch radikal. Die schrecklichen Fehler der bisherigen Minister haben den Radikalen die Massen zugewendet. Der Justiz-Minister Bach ist arretirt und wird vielleicht Latours Schicksal haben. — Das von der akademischen Legion eroberte Zeughaus ist seit gestern ausgeleert. Ueber 36000 Gewehre, viele tausend Pistolen und eine Anzahl der schönsten Waffen sind an die Arbeiter vertheilt worden. Man kann sich daher denken, in welcher schrecklichen Lage wir uns befinden.

*** **Wien,** 8. Oktober. So eben ist ein Plakat des Reichstags folgenden Inhaltes erschienen: „Das Ministerium, welches gestürzt ist, wird durch ein volksthümliches ersetzt und die Reichsversammlung, die sich souverain erklärte, beauftragt die Minister Dobblhof, Kraus und Hornbostl mit Bildung des neuen Ministeriums. Die Signirung des Kaisers soll eingeholt werden. Ferner soll an den Kaiser eine Adresse von der Reichversammlung gerichtet werden, welche ihn von der wahren Sachlage benachrichtigt und zugleich anfrägt, was ihn zur Flucht bewog. — Heute Nacht sind einige von den Soldaten, die ums Belvedere und den Schwarzenberg Garten lagern, erschossen worden. — Jeder, der es vermag, flieht aus Wien. Die innere Stadt ist ganz leer zu nennen.

[Nachträge.] Während der Sitzung der Reichstagsversammlung am 7. gelangte eine telegraphische Depesche an dieselbe, welche meldete, daß 1200 Arbeiter um 4 Uhr Nachmittags auf der Südbahn nach Wien kommen wollten. Man beschloß, durch den Telegraphen nach Wiener Neustadt zurückmelden zu lassen, die Arbeiter um jeden Preis zurückzuhalten. — Die in der Stadt befindlichen Soldaten sind nun sämmtlich zum Volke übergegangen. — Die Wiener Zeitung vom 8. Oktober enthält unter „Neueste Nachricht" folgende Notizen, welche freilich größtentheils in dem gestrigen Extrablatte der Breslauer Zeitung berichtet wurden, die wir aber besonders wegen der Art und Weise, wie sie mitgetheilt werden, hier wiedergeben. Sie lauten: „Der Kaiser hat sich auf der Straße nach Linz entfernt, geführt von einer Abth. Militär rc. mit Zurücklassung eines Manifestes, welches dem Finanzminister Krauß zur Kontrasignatur zugeschickt war, die zu geben er aber darum nicht zu verantworten für möglich fand, weil es unter dem Eindruck geschrieben zu sein schien, daß Anarchie in Wien ausgebrochen und der Thron bedroht sei, welche beide Gerüchte völlig grundlos sind, da die Bewegung keinen andern Zweck hatte, als ein Ministerium zu stürzen, welches unser Geld und das Blut unserer Brüder in der Armee in einem Kampfe opfert, den die öffentliche Meinung nicht im Interesse des öffentlichen Wohles betrachtet. Ernennt heute der Kaiser Männer zu seinen Räthen, welche das Vertrauen des Volkes genießen, so wird die Aufregung sich sofort legen. — Die Handluugsweise des Ministers Krauß wurde sehr gebilligt. Dobblhof erschien nicht im Reichstage. Hornbostl war anwesend. Bach hat sich geflüchtet."

* [Der blutige Kampf in der Stephanskirche.] Unter vorstehendem Titel ist ein Plakat erschienen, dessen Inhalt wir mittheilen wollen. „Wer hätte es je gedacht, daß dieser alte, ehrwürdige Dom mit Blut geschändet werden würde, und doch ist es so weit gekommen. Es ist unerhört, — aber — wahr! Die Geschichte wird vielleicht kein ähnliches Beispiel aufzuweisen haben, daß ein Gotteshaus inmitten einer Residenzstadt dergestalt geschändet wurde. Aber die Geschichte wird auch kein ähnliches Beispiel von so grenzenloser Perfidie aufweisen können, womit ein großer Theil der Stadtgarden ihre Mitbürger zum blutigen Gemetzel herausforderte. Vorstadtgarden und Studenten kamen ganz erschöpft von dem großartigen Scharmützel auf der Eisenbahnbrücke in der Stadt an und zogen durch die Straßen, da schossen Stadtgarden hinterlistiger Weise aus Fenstern und Verstecken auf die ruhig Vorüberziehenden. Aus dem deutschen Hause gaben sie ganze Dechargen auf Studenten und Nationalgarden. Solche Treulosigkeit mußte selbst den Menschen von friedlichster Gesinnung empören, der kein Bürgerblut vergießen wollte, aber jene Verräther ließen nicht nach — man feuerte gegenseitig aufeinander. Pionniers kamen gleichfalls herangerückt und gaben Dechargen, aber sie wurden theils davon gejagt, theils gefangen und entwaffnet. Das gräßlichste Schauspiel eines Blutbades aber bot der Stephansplatz und die Stephanskirche dar. Vom Thurme, aus der Sakristei, vom Chore herab wurde geschossen, und zwar so lange, bis Studenten und Nationalgarden dermaßen erbittert waren, daß sie in die Kirche hineindrangen, um ihre hinterlistigen Feinde zu vernichten. Mehrere Schüsse fielen in der Kirche. Ein Oberlieutenant des Kärnthnerviertels wurde besonders übel zugerichtet, das erbitterte Volk wollte den Halbtodten noch aufhängen, nur mühsam wurde er davon gerettet. Aus den Bet- und Beichtstühlen, von den Altären weg wurden die Verräther gerissen und der verdienten Strafe überliefert. Das Gemetzel war fürchterlich, und da es an einem Gott geweihten Orte war, um so fürchterlicher. Ringsum war Alles mit Blut bedeckt, mir zittert die Hand zu sehr bei dem Gedanken daran, als daß ich ein Mehreres darüber niederschreiben könnte."

* [Die Ermordung Latours.] Ein and res Plakat, welches den Titel „Volksjustiz" an der Spitze trägt, sagt u. a.: „Vom Militair aus mußte die Initiative ergriffen werden, um das Vaterland frei zu machen. Wie in den Wind gestreute Spreu erscheinen jetzt die Worte dieses Kriegsministers, die er einst im Reichstag sprach: „Das Militair hat mir nie den Gehorsam verweigert und wird es auch nie thun." Wie ist es jetzt so ganz anders gekommen. Militär weigert sich in die Menschenschlachtbank nach Ungarn zu gehen; Militär schießt auf Militär, ein Haufe dringt zum Hofe und sucht Latour und das dortige Militär soll dem Volke gesagt haben, daß er sich noch im Hause befinde. Alles stürzte über die Stiege hinauf, das im Hof des Kriegsgebäudes stehende Militär hindert es nicht."

---

* Die Post-Kuriere aus Ofen und Pesth sind heut wieder ausgeblieben. Die Truppen des Jellachich sind bis Bruck vorgerückt.

** **Lemberg,** 5. Oktober. [Das ungarische Regiment] will durchaus nach Ungarn zurückkehren. Gemeine und Unteroffiziere sind so stark von diesem Gedanken ergriffen, daß die Militär-Behörde die strengste Wachsamkeit üben muß. Das Regiment bleibt immerfort in den Kasernen konsignirt und die Wachen sind verstärkt. Nichtsdestoweniger finden Desertionen statt. Es heißt, daß die Soldaten von ihren Eltern Briefe erhielten, nach der Heimath zurückzukehren. — Was die galizische Bevölkerung anbetrifft, so ist sie durch den Kampf in Ungarn in zwei Parteien getheilt. Die akademische Jugend und die Arbeiter in den galizischen Städten wollen den Fortschritten Jellachichs nicht ruhig zusehen, dieses Attila des Wiener Hofes, und versammeln sich in großen Haufen, um den Magyaren zu Hülfe zu eilen.

Triest, 5. Oktober. Der gestern von Dalmatien zurückgekehrte Lloyd-Dampfer: „Il Dalmata" brachte die Nachricht, daß im Kreise von Cattaro eine fürchterliche Insurrektion stattgefunden, und daß die Insurgenten von Zuppa in Verbindung mit 1500 Montenegrinern unseren Truppen am 28. uud 29. September förmliche Schlachten geliefert haben. Die Zehenteintreibung soll der Anlaß hierzu gewesen sein. Der Kreishauptmann Gricé wurde massacrirt. Im Uebrigen sind auf dem Schlachtfelde von Icodo 5 Soldaten todt geblieben, 11 wurden verwundet. Unsere Truppen zogen sich in Eilmärschen nach Cattaro zurück, da sie nur 600 Mann zählten und der Uebermacht von 3000 Insurgenten sich nicht gewachsen fühlten. Alles ist in Aufruhr, was fliehen kann, flieht. Viele suchten im Kastelle von Cattaro Zuflucht. Niemand wagt zu bleiben, geschweige denn Widerstand zu leisten, denn die Insurgenten morden und plündern ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und Ortes. — Der „Dalmata" brachte auch zwei Offiziere aus Montenegro nach Zara, von wo aus sir nach Kroatien gingen, um dem Banus die Hilfe von 10,000 Montenegrinern anzubieten. (Oesterr. Z.)

Schweiz.

Bern, 2. Oktober. [Die Centralgewalt der Schweiz und Frankreich gegenüber.] Der Gesandte Deutschlands, Herr Raveaux, ist gestern wieder in Bern angelangt, mit einer Note, bezüglich der Ereignisse in Baden. Am Schlusse derselben werden die gegen die Schweiz zu treffenden Maßregeln von der Reichsgewalt vorbehalten. Eine ganz gleichlautende Note soll von Frankfurt auch an die französische Regierung abgegangen sein. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 4. Okt. [National-Versammlung. Sitzung vom 4. Oktober.] Anfang 12½ Uhr. Präsident Marrast. Die Versammlung schreitet dann zu der seit einigen Tagen unterbrochenen Verfassungs-Debatte. Sie war bis zum 30. Artikel vorgerückt, hatte jedoch die Artikel 27 und 28 nochmals an den Verfassungs-Ausschuß zurückgewiesen. Diese beiden Artikel handeln von den Unzuläſſigkeiten oder sogenannten Inkompatibilitäten, zu denen eine Menge Anträge gestellt worden waren, die alle dem Verfassungs-Ausschuß zur Begutachtung und respektive Verschmelzung zugeschickt wurden. Es wird zum Votum über den Artikel 28, wie er vom Verfassungs-Ausschusse durch Martin vorgelesen worden, geschritten. Zahl der Stimmenden 744; dafür 637; dagegen 107. Der Artikel ist also angenommen. (Bewegung.) Inmittelst meldet Marrast das Resultat der Vice-Präsidenten-Wahlen für den Oktober. Es bleiben dieselben Personen. Artikel 29 und 30 (letzterer mit wenigen Aenderungen) waren schon am Freitag angenommen. Artikel 31: „Die Repräsentanten sind stets wieder wählbar." Angenommen. Artikel 32: „Die Mitglieder der National-Versammlung sind Vertreter nicht des Departements, das sie wählte, sondern von ganz Frankreich." Angenommen. Artikel 33: „Sie können kein imperatives Mandat erhalten." Angenommen. Artikel 34: „Die Volksrepräsentanten sind unverletzlich. Sie dürfen weder verfolgt, noch angeklagt, noch verurtheilt werden für die Meinungen, die sie im Schoße der National-Versammlung aussprechen." Angenommen. Artikel 35: „Sie können in Kriminalsachen nicht verhaftet werden, es sei denn auf frischer That, noch gerichtlich verfolgt, es sei denn mit Genehmigung der Versammlung." „Die frische That ist sofort der Versammlung zu berichten, welche darüber zu entscheiden hat." Angenommen mit letzterem Zusatze. Artikel 36: „Jeder Volksvertreter erhält eine Entschädigung, auf die er nicht verzichten darf." Angenommen. Die Diäten von 25 Franken sind somit beibehalten. Artikel 37: „Die Sitzungen sind öffentlich. Doch kann sich die Versammlung in ein geheimes Comité verwandeln, wenn es die vom Reglement vorgeschriebene Zahl verlangt." Angenommen. Artikel 38: „Die Hälfte der Mitglieder und eines darüber sind nöthig zu rechtsgültigen Voten." Angenommen. Artikel 39 (Dringlichkeits-Erklärungen betreffend) ebeufalls angenommen. Artikel 40 auf morgen verschoben. Die Versammlung geht um 6 Uhr auseinander.

[Die italienischen Verhältnisse.] Im heutigen Moniteur liest man: „Die Organe der Presse nehmen täglich mit einem, zum wenigsten gesagt, unüberlegten Vertrauen die verdächtigsten und unbegründetsten Berichte über die Verhältnisse zwischen der französischen Regierung und den auswärtigen Mächten auf. So haben mehrere Blätter auf die sehr streitige Glaubwürdigkeit eines italienischen Journals die ganz und gar entstellten näheren Einzelheiten einer zwischen dem Botschafter Frankreichs zu Rom und dem heiligen Vater gepflogenen Unterredung aufgenommen. Man darf über die Ungewissenhaftigkeit solcher Erzählungen nicht erstaunen, wenn man weiß, wie vielfach sie erst im Geklatsch von Mund zu Mund gehen, ehe sie zur Oeffentlichkeit gelangen." Ferner: „Die Gerüchte, die man rücksichtlich des Orts, an welchem die italienischen Angelegenheiten verhandelt werden sollen, verbreitet hat, sind voreilig. Der Sitz dieser Konferenzen ist noch nicht bestimmt, und in jedem Falle ist es gewiß, daß Innsbruck dafür nicht gewählt wird." Die neueste Post aus Italien meldet, in Genua sei der Volkssturm losgebrochen und am 29. September die Republik proklamirt worden, und der König von Neapel habe die Vermittelung Frankreichs in den sicilianischen Angelegenheiten abgewiesen. — Herr Savoye, bisheriger Vertreter der französischen Republik in Frankfurt, ist hierher zurückgekehrt.

Paris, 5. Okt. [National-Versammlung. Sitzung vom 5. Oktbr. Anfang 12½ Uhr.] Lamoricière, Kriegs-Minister verlangt einen Kredit von 18,200,000 Franken für Proviant u. s. w. Wird bewilligt. Recurt, Minister der öffentlichen Arbeiten, verlangt einen Kredit von 500,000 Franken für die Bahn nach Havre. Bewilligt. Jetzt geht die Versammlung zur Tagesordnung, der Verfassungs-Debatte über. Artikel 40, noch von den Dringlichkeits-Erklärungen handelnd und über die Art und Weise, wie darüber abgestimmt werden soll, ruft eine ziemlich weitschweifige Diskussion hervor, die jedoch wenig Interesse bietet. Marrast: Nun geht die Versammlung zur Berathung des Artikels 43 über, der also lautet: „Das französische Volk überträgt die Exekutivgewalt einem Bürger, der den Titel erhält: „Präsident der Republik." (Cavaignac und Louis Bonaparte sind nicht anwesend.) Felix Pyat: „Bürger!" beginnt er, „ich will gar keinen Präsidenten. (Oh! Oh!) Soll der Staat gut organisirt sein, so muß er sich nach denselben Gesetzen bewegen, wie der menschliche Körper, wie das Individuum. (Oh! Oh!) Den Kopf bildet die gesetzgebende Kammer, der Arm ist die wahre Exekutive und die Beine das eigentliche Ministerium. (Allgemeine Heiterkeit.) Ein Präsident ist ein gefährlicher zweiter Kopf. Er könne eines Tages zu Euch, dem anderen Kopf, sagen: Ihr seid nur neun Hundertstel Theile des Volkes; ich (der Präsident aus allgemeinem Stimmrecht) bin aber das ganze Volk. Mit demselben Instinkt, mit dem Ihr das Zweikammer-System verworfen, müßt Ihr die Exekutivgewalt nicht aus Euren Händen lassen. Sie gehört Euch und muß in Eurer Mitte bleiben. Ich stimme also gegen das ganze fünfte Kapital des Verfassungs-Entwurfes." v. Tocqueville: Man könne ein Gegner des Zweikammer-Systems sein und doch für einen Präsidenten stimmen. Die Exekutivgewalt eines Staates müsse einig und stark sein. Der Vergleich des Präsidenten mit einem Doppelkopf sei unsinnig. Der Präsident habe kein Veto. Er könne sich nur in dem Kreise bewegen, der ihm vorgeschrieben. Ein Präsident nach Pyat's Vorschlag, nämlich nur eine Exekutiv-Kommission mit einem Konseil-Präsidenten, wäre nur ein Werkzeug, nur ein zweiter Konvent. Man wolle aber keine Schinderherrschaft, kein 1793 mehr. Die National-Versammlung habe kein Recht, den Präsidenten der Republik zu wählen. (Nein, Nein! Ja, Ja!) Es wäre dies eine Usurpation. Die Debatte wird auf morgen verschoben und die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

Der „Moniteur" widerspricht dem gestrigen Börsengerücht, daß der französische Konsul Mailand zu verlassen sich anschicke. Der „Moniteur du Soir" meldet, Karl Albert arbeite Tag und Nacht an der Ausrüstung seines Heeres, um bei nächster Veranlassung den Krieg gegen Radetzky wieder beginnen zu können.

Lokales und Provinzielles.

⁂ Breslau, 9. Oktbr. Es ist uns heute mehrfach das Gerücht zu Ohren gekommen, daß der Befehl zur Mobilmachung des 6. Armee-Corps erlassen worden sei. Aus zuverlässiger Quelle können wir jedoch melden, daß bis jetzt kein derartiger Befehl ergangen ist.

⁂ Breslau, 9. Oktober. [Bürgerwehr Angelegenheit.] Die meisten Kompagnien der hiesigen Bürgerwehr hatten bereits einzelne Proteste gegen das von der Nationalversammlung berathene Bürgerwehrgesetz abgefaßt. Das Wehramt veranlaßte jedoch das Zusammentreten der Kompagnien, um in die wichtigen Angelegenheit einen gemeinsamen Beschluß zu fassen, und fand die Berathung der Kompagnie-Deputirten am Sonnabend statt. Es wurde beschlossen, die Nationalversammlung in einer Adresse aufzufordern, **das Gesetz in pleno zu verwerfen und ein neues, auf Grundlage eines aus der Versammlung selbst hervorgegangenen Entwurfes zu berathen.** Diese Adresse sollte den Kompagnien zur Unterschrift vorgelegt und sodann durch eine Deputation nach Berlin besorgt werden. Der Deputation ward außerdem aufgegeben, sich mit dem Wehramte der Berliner Bürgerwehr in Verbindung zu setzen und durch energisches Zusammenwirken die Verwerfung des erwähnten Gesetzes zu bewerkstelligen suchen. — In Folge dieses Beschlusses wurden sämmtliche Kompagnien gestern durch Maueranschlag aufgefordert, sich auf ihren Sammelplätzen einzufinden und die Adresse zu unterschreiben. Die Versammlungen fanden um 12 Uhr statt, und von den 66 Kompagnien der hiesigen Bürgerwehr haben die Wehrmänner von 62 Kompagnien die Adresse unterzeichnet. Die Studenten-Kompagnie des Freikorps, so wie die beiden Kompagnien des Studentenkorps sind auf Urlaub. Das Kavallerie-Korps hat keine Adresse eingeschickt. Diese lautet folgendermaßen:

„Hohe Versammlung! Während der Berathung des Bürgerwehr-Gesetzes hat sich allgemein die Stimmung der Bürgerwehr in der gesammten Monarchie in zahlreichen Adressen und Protesten gegen dasselbe erhoben. Nichtsdestoweniger hat es Einer hohen Versammlung gefallen, die einzelnen Bestimmungen desselben zu genehmigen. Da sich nun die Majorität Einer hohen Versammlung in dieser Angelegenheit ebensowohl mit dem, von dem Volke in den Märztagen errungenen, unveräußerlichen Rechte einer allgemeinen Volksbewaffnung auf Staatskosten und mit freier Wahl der Führer, wie mit dem deutlich ausgesprochenen Willen der Nation in direktem Widerspruche befindet — so stellen wir, in der Ueberzeugung, daß die Ausführung dieses Gesetzes Unruhe und Zwiespalt in die Nation werfen und auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde, den bestimmten Antrag:

Eine hohe Versammlung wolle das Gesetz in pleno verwerfen und ein neues auf Grundlage eines aus der Versammlung selbst hervorgegangenen Entwurfes berathen.

Breslau, den 8. Oktober 1848."

Amtliche Erklärung.

Unter Hinweisung auf einen Artikel in der 2. Beilage zu Nr. 231 der Allgemeinen Oder-Zeitung, welcher an seiner Stirn das Wort „Mordthat" führt, und unter Hinweisung auf einen Artikel in der ersten Beilage zu Nr. 233 der Schlesischen Zeitung mit der Ueberschrift „Ein Nachtrag" — versichert die unterzeichnete Behörde zur Steuer der Wahrheit,

daß sich weder bei der unverzüglichen und genauesten Nachforschung ihrer Seits, noch — nach vorliegender amtlicher Auskunft, — bei der bisherigen gerichtlichen Untersuchung ein Grund herausgestellt hat zu dem Verdachte: **die Tödtung des Tischlergesellen Karl Lauschner am 1. d. M. sei durch einen Soldaten verübt worden.**

Breslau, den 7. Oktober 1848.

Königliches Gouvernement.

Breslau, 9. Oktbr. [Bakunin] hat unter dem Verbote der Rückkehr, mittelst Passes über Liegnitz, Görlitz, Dresden nach Belgien, die Anweisung zur unverzüglichen Abreise aus diesseitigen Staaten erhalten und ist gestern demgemäß abgereist.

*** Liegnitz**, 8. Oktbr. [Dr. Nagel in Leubus.] Verflossene Woche ging von Seiten des demokratischen Vereins eine Deputation nach Leubus, um sich nach dem Befinden des bekannten Dr. Nagel zu erkundigen und Nachrichten einzuziehen, ob man denselben nicht bald seiner Haft entlassen werde. Die Deputation, bei welcher sich zugleich ein praktischer Arzt befand, traf den Dr. Nagel sowohl körperlich als geistig im besten Wohlsein an und konnte demnach durchaus keinen Grund finden, weshalb man den betreffenden Mann in einer Anstalt festhalte, in welcher nur wirklich Blöd- oder Wahnsinnige verpflegt und behandelt werden. Das Direktorium der Anstalt eröffnete der Deputation, daß der Befreiung des Dr. Nagel durchaus nichts im Wege stehe, wenn dieselbe von seinem Kuratorium verlangt werde.

Patschkau, 6. Oktbr. Gestern konstituirte sich hier ein demokratischer Verein, welcher mit 371 Mitgliedern auftrat und seine Vorstandswahlen vollzog.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 1. bis 7. Oktober d. J. wurden befördert 7470 Personen und eingenommen 12,920 Rtlr.

Im Monat Septbr. betrug die Frequenz 34,467 Personen, 112,778 Ctr. Güter und die Gesammt-Einnahme 52,357 Rtlr. 23 Sgr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 1. bis 7. Oktober d. J. wurden befördert 1199 Personen und eingenommen 674 Rtlr.

Im Monat Septbr. betrug die Frequenz 5,030 Personen, 7,979 Ctr. Güter und die Gesammt-Einnahme 2633 Rtlr. 26 Sgr. 10 Pf.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 25. Sept. bis 1. Oktbr. d. J. wurden befördert 1406 Personen, 8598 Ctr. Güter und eingenommen 1982 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 1. bis 7. Oktober d. J. 3678 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3501 Rtlr. 25 Sgr.

Berichtigung. In dem gestern ausgegebenen Extrablatte muß es S. 3, Sp. 1, Z. 16 v. u. heißen: Erzherzog Ludwig statt Erzh. Johann.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 11. und 12. Oktober d. J., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes die bis zum 30. Juni 1847 eingebrachten und nunmehr verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldnen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen und zinnernen Gefäßen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücke und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden Donnerstag den 19. und Mittwoch den 25. Oktober fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, den 22. August 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

An die Herren Superintendenten der Diöcesen Pleß und Ratibor.

Während der seit Anfang dieses Jahres in mehreren Kreisen Oberschlesiens herrschenden außerordentlichen Noth haben die dortigen evangelischen Geistlichen in christlichem Wetteifer mit ihren katholischen Amtsbrüdern und den Gliedern anderer Stände der leiblichen und geistlichen Pflege der zahllosen Unglücklichen, welche von Hunger und Seuchen in Entsetzen erregender Weise heimgesucht wurden, mit einer Treue und Aufopferung sich hingegeben, daß wir die Mittheilungen darüber nicht blos mit der innigsten Theilnahme und Befriedigung gelesen, sondern uns auch verpflichtet gefühlt haben, dem vorgeordneten königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ausführlichen Bericht zu erstatten, welcher von dieser Behörde gleicher Weise mit gerechter, dankvoller Anerkennung aufgenommen worden ist. Zwei Ihrer ehrwürdigen Amtsgenossen sind in jener schweren Zeit ein Opfer ihrer Pflichttreue geworden, und können, wie ihre anspruchslose, selbstvergessene Liebe ihn nicht gesucht hat, von Menschen den schuldigen Dank nicht mehr empfangen; aber der Herr, in dessen Dienste sie starben, der die Seinen kennt und auch sieht, was im Verborgenen gethan wird, der wird ihr Vergelter sein und hat sich als solcher auch schon offenbart, indem er auch unter Menschen Helfer erweckt und zum Theil aus weiter Ferne gesandt hat, die sich ihrer hinterlassenen Waisen annehmen.

Nachdem nun den uns zugegangenen Berichten zufolge der Typhus in den Kreisen Pleß, Rybnik und Ratibor fast ganz erloschen ist, fühlen wir uns gedrungen, Euer Hochwürden und Ihren Herren Diöcesanen zugleich im Namen des vorgeordneten Ministeriums unsere dankbare Anerkennung hierdurch auszusprechen, indem wir Sie veranlassen, den Herren Geistlichen Ihrer Sprengel diesen unsern Erlaß zuzufertigen.

Breslau, den 2. Oktober 1848.

Königliches Consistorium für die Provinz Schlesien.

In Nr. 229 dieser Zeitung ist unter der Ueberschrift: Königsberg, den 22. September 1848 (Militairisches) ein augenscheinlich aus Nr. 13 der Königsberger fliegenden Blätter entnommener Artikel enthalten, welcher mit nachstehendem Passus schließt:

„Bei dieser Gelegenheit sagte der Kommandeur des hier garnisonirenden Kürassier-Regiments, Oberst-Lieutenant von Wechmar wörtlich Folgendes: Kürassiere, liebe Brüder! schließt Euch nicht den Bürgern an, sondern haltet es mit Euerem Könige und dem hohen Adel."

Obgleich die trübe Quelle, aus welcher diese Mittheilung herrührt, es jeden Unbefangenen erkennen lassen wird, daß hier eine in böswilliger Absicht ersonnene Lüge vorliegt, und obgleich ein Jeder, der die durch und durch ehrenwerthe Persönlichkeit des Oberst v. Wechmar, dessen Stellung zu seinen Vorgesetzten und Untergebenen, so wie zu den Bürgern Königsbergs nur einigermaßen kennt, den quaest. Artikel schon gebührend gerichtet haben wird; so scheint es im Interesse der Wahrheit und mit Rücksicht auf die den Verhältnissen Fernstehenden, doch angemessen. eine von Unterofficieren und Kürassieren des 3. Kürassier-Regiments in Nr. 228 der Königsberger Hartung'schen Zeitung veröffentlichte Darstellung des in Rede stehenden Sachverhältnisses hier folgen zu lassen:

Dem ꝛc. Hackländers diene Folgendes auf seinen Aufsatz in den fliegenden Blättern Nr. 13 zur Antwort:

Nicht unter dem Vorwande einer Kleiderinspicirung, sondern ohne einen Vorwand zu bedürfen oder anzugeben, ließ der Herr Oberst v. Wechmar die hiesigen Eskadrons königl. 3. Kürassier-Regiments in ihren resp. Kasernen antreten; dieselben durften also nicht erst aufgefordert werden, vom innern Schloßhofe dahin zu gehen. Der Herr Oberst kam nicht mit dem Gruß: „Guten Morgen, lieben Kürassiere, Freunde und Brüder!" vor die 1. Eskadron, denn Nachmittags 4 Uhr ist es zum „Guten Morgen" zu spät. Der Herr Oberst hat uns nicht zum Schutze des hohen Adels und des Königs aufgefordert, sondern uns nur mit einem uns zu Ungehorsam und Meuterei auffordernden Plakate bekannt gemacht, das eben so viele Lügen über unsere Kameraden des 1. und 2. Garde-Regiments zu Fuß enthielt, wie die fliegenden Blätter über uns verbreiten. — Der Oberst lobte das bisherige gute Betragen der Kürassiere, und ermahnte uns, auch in der Folge gegen jeden Bürger freundlich und höflich zu sein, händelsüchtigen Leuten aber aus dem Wege zu gehen.

Der Musikmeister Leonardi trat hierauf, auf den Wunsch der Eskadron, zu dem Herrn Oberst v. Wechmar mit der Versicherung heran, daß wir ihn wie unsern Vater liebten, seinen Andeutungen Betreffs des Benehmens gegen Jedermann gerne Folge leisten würden, und uns glücklich schätzten, einen so verdienstvollen biedern Regimentskommandeur zu haben, worauf die gesammte Eskadron ihrem verehrten Kommandeur ein freudiges Hoch! darbrachte. Derselbe gab jedem Unterofficiere und Trompeter, so wie dem Wachtmeister für die gesammte Mannschaft dankend die Hand, und versicherte, daß er noch mit Vergnügen an der Spitze eines so tüchtigen Regiments gegen äußere Feinde des Vaterlandes fechten würde, obgleich er schon 40 Jahre im Dienste des Königs und des Vaterlandes verlebt habe.

Nach Entfernung des Herrn Obersten richtete der, die Eskadron führende Herr Premier-Lieutenant von Below noch einige Worte an uns, in welchen er besonders verlangte, daß die Kürassiere nicht allein brave Kerls, sondern auch anständige Leute sein sollten. Zuletzt wünschte derselbe, daß über den beregten Vorfall nicht gesprochen würde, weil dadurch nur lügenhafte Gerüchte im Publikum verbreitet werden könnten. Daß diese Voraussetzung eingetroffen ist, beweist das fliegende Blatt Nr. 13. Officiere, Wachtmeister und Unterofficiere haben kein Wort gesprochen; alles darüber im fliegenden Blatte Angeführte ist erlogen.

Noch muß bemerkt werden, daß ein Kavalerie-Regiment keinen Brigadier, sondern einen Regiments-Kommandeur hat. Herr H. muß ungeachtet der so genau aufgefaßten Erzählung des Verschwiegenen doch sehr viel falsch verstanden haben.

Jeder redliche Bürger würde sich über das Benehmen des Herrn Obersten wie der Leute gefreut haben, wenn er zugegen gewesen wäre, und kann versichert sein, daß unser Oberst, unsere Officiere und wir Unterofficiere und Kürassiere nur friedlich gegen ihn gesinnt sind, auch daß keiner unserer Vorgesetzten uns feindlich gegen ihn zu stimmen versucht, daß sie im Gegentheil jeden Konflikt zu verhüten suchen. Mit „Brüder und Freunde" hat der Herr Oberst uns nie angeredet, hat auch zu keiner Zeit Jemand für die geringste Kleinig-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 237 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 10. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

keit ins Loch gesteckt, sondern ist sich stets in seinem Benehmen gleich geblieben.

Einige Leute wollen gar zu gerne die Bande des Vertrauens und der Liebe lockern, welche bei uns in allen Chargen besteht, um uns für ihre Absichten benutzen zu können; dieses wird aber nicht gelingen, weshalb wir denn auch Herrn H. ersuchen, für die Folge nur die Wahrheit niederzuschreiben und nicht das vom Verschwiegenen Hinterbrachte mit Lügen zu schmücken, wenn er etwas über das 3te Kürassier-Regiment zu veröffentlichen hat.

Königsberg, 27. September 1848.

Parlow, Quartiermeister. Bosch, Sergeant. Kollberg, Gefreiter. Parlow, Gefreiter. Donner, Kürassier.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Um mehrfachen Anfragen zu genügen, veröffentlicht die unterzeichnete Direktion hiermit den Stand der diesjährigen Gesellschaft am 1. Oktober d. J. nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen.

Es sind eingezahlt:

a) 1685 neue Einlagen mit einem Geldbetrage von 26,184 Thlr.

b) Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften 39,375 Thlr.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die diesjährige Sammelperiode statutenmäßig am 2. November d. J. geschlossen wird.

Berlin, den 4. Oktober 1848.

Direktion der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 9. Oktober 1848.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Die Bürgerwehr-Klubbs

werden ersucht, die Bildung einer Central-Kommission, welche heute Dienstag den 10. Oktober, Abends 8 Uhr, im Goldschmidtschen Parterre-Saal zusammentritt, so viel Deputirte zu senden, als Kompagnien im Klubb vertreten sind. Die Statuten der Klubbs müssen mit eingereicht werden.

An milden Beiträgen sind bis zum 20. September d. bei dem unterzeichneten Vereine eingegangen:

Von einem Ungenannten aus Neisse 5 Rthl., vom Magistrate zu Striegau 31 Rthl., von v. M. aus Breslau 3 Rthl., von Herrn Hofrath Scheffler zu Berlin 8 Rthlr., von Herrn J. B. Vogel zu Chemnitz 1 Rthl., von E. v. A. v. B. aus Herrnstadt 4 Rthl., von Herrn Pastor Hirche zu Rohnstock 1 Rthl., vom Veteranen-Vereine zu Nimptsch 36 Rthl. 27 Sgr., von G. J. v. G. zu Breslau 10 Rthl., von Herrn Hofrath Scheffler zu Berlin 5 Rthl., von Herrn Richard Rößler zu Camusen 1 Rthl., von der Bürgerwehr in Namslau durch deren Führer v. Busse 12 Rthl., von Herrn Grafen v. Przebondowski auf Schübben in Pommern 9 Rthl., aus dem Kreise Neumarkt durch das dasige königl. Landraths-Amt 55 Rthl. 26 Sgr. 2 Pf., von Herrn Lilienfeld zu Breslau 1 Rthl., von Herrn Grafen Fr. v. Pfeil auf Klein-Elguth 10 Rthl., durch den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, von dem Herrn geh. Rathe Reuther zu München, Ertrag einer Sammlung 275 Rthl. und der Erlös einer goldenen Huldigungsmedaille mit 37 Rthl. 15 Sgr., von dem Herrn Landrathe v. Bernuth zu Lennep, Ergebniß einer Sammlung 41 Rthl. 22 Sgr., von Frau Kaufmann Am Ende zu Breslau 5 Rthl., von Herrn Kunsemüller zu Breslau 5 Friedrichsd'or oder 28 Rthl. 10 Sgr., von der Bürgerwehr zu Namslau durch deren Chef Herrn v. Busse, das Ergebniß einer abermaligen Sammlung 18 Rthl., von dem Comité zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien durch den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz 500 Rthl., von Herrn Schröder zu Roterhagen 1 Rthl., von den Gem. Grünbartau ꝛc. durch Herrn Pastor Sickow 5 Rthl. 16 Sgr., vom Herrn Baron v. Bissing auf N.-Faulbrück 5 Rthl., von Frau Baron. v. Bissing 5 Rthl., von einem Ungenannten aus Görlitz 1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf., von Herrn Bourguin zu Herrnhuth 5 Rthl., von Herrn Fiedler zu Elgotoweck 2 Rthl., von Herrn Irmerwohr zu Breslau 2 Rthl., von einem Ungenannten aus Kloth 1 Friedrichsd'or oder 5 Rthl. 20 Sgr., von Herrn v. Rantow hier 3 Rthl., von Fr. v. Randow 2 Rthl., von Herrn Pastor Kirsch zu Klädorf 1 Rthlr., von Herrn Domherr v. Levezow auf Kläden 10 Rthl., von einem Ungenannten aus Bunzlau 5 Rthl. und 1 Packet Kleidungsstücke, von M. Gl. zu Berlin 1 Rthl., durch den Superint. v. Willich zu Franzburg, Ertrag einer Sammlung 69 Rthl. 15 Sgr., von einem Ungenannten aus Leipzig 4 Rthl., durch Herrn Pastor Sybel hier von 3 Ungenannten 13 Rthl., durch den Herrn Landrath Kober Sammlung im Wohlauer Kreise 11 Rthl., durch die königl. Regierung zu Oppeln, Sammlung aus Myslowitz 1 Rthl. 10 Sgr., von Herrn Prediger Goßner in Berlin 5 Rthlr., von den Ortsgerichten zu Seiferstorf, Kreis Liegnitz, 2 Rthl. 15 Sgr., von Herrn Pfarrer Mertens in Gymmich 4 Rthl., von einem Ungenannten aus Neuhaldensleben zur Unterstützung eines armen Lehrers 1 Rthl., vom Herrn Superint. v. Schubert zu Alten-Kirchen auf Rügen 7 Rthl., von den Ortsgerichten zu Peterwitz, Kreis Jauer, 3 Rthl. 20 Sgr., von Herrn geh. J.-R. v. Topolski zu Posen 2 Friedrichsd'or, oder 11 Rthl. 10 Sgr., von den Ortsgerichten zu Hennersdorf, Kreis Jauer 2 Rthl., durch den Herrn Jur. Fiedler zu Brechelshof, Kreis Jauer, 4 Rthl. 11 Sgr., vom Magistrate zu Burghernfurth 6 Rthl., von den Ortsgerichten zu Seichau 4 Rthl. 6 Pf., von einem Katholiken zu Mülheim 5 Rthl., von dem Herrn Fürst-Bischof, Freiherr v. Diepenbrock 100 Rthl., von Herrn Lorenz zu Gnadenfrei 3 Rthl., von der Bürgermeisterei Gimborn bei Köln 4 Rthl. 9 Sgr., von den Ortsgerichten zu Lobris, Kreis Jauer, 25 Sgr. 9 Pf., von den Ortsgerichten zu Alt-Jauer 5 Rthl., von den Ortsgerichten zu Skohl, Kreis Jauer, 19 Sgr. 10 Pf., von Herrn Plümicke zu Eisleben 3 Rthl., von einem Ungenannten aus Breslau 5 Rthl., von H. v. S. T. zu Berlin 1 Rthl., von Fr. Justizrath Ludewig zu Breslau 3 Rthl., nebst einer Partie Wäsche, von M. v. L. zu Breslau 1 Rthl., von der Bürgermeisterei Sieglar 3 Rthl. 28 Sgr. 10 Pf., vom Herrn O. P. Sekret. Eitner zu Lauban 1 Rthl., von der Gemeinde N.-Heidau, Kreis Liegnitz, 2 Rthl. 13 Sgr. 5 Pf., vom Herrn Hofrath Benzler zu Peterswaldau 5 Rthl., von einem Ungenannten 20 Sgr., von einem Ungenannten in Zenderbocken 5 Rthl., von der Gemeinde Kumitz, R.-B. Liegnitz, 3 Rthl., vom Magistrate zu Siegburg 2 Rthl., vom Magistrate zu Schulitz 13 Sgr. 8 Pf., vom Magistrate zu Sandberg 1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., vom Magistrate zu Lübbecke 9 Rthl. 21 Sgr. 6 Pf., von Herrn Baron v. Korff zu Schönbrück 1 Rthl., von Herrn Candid. Franz zu Wartenberg 15 Sgr., von der St. Jakobi-Gemeinde zu Stralsund 2 Rthl., von Herrn Ober-Bergrath Senft zu Colberg 4 Rthl., von der Gemeinde Mönchhof, Kreis Liegnitz, 2 Rthl., von Fr. v. T. zu Münster 10 Rthl., von der Kämmerei zu Punitz 4 Rthl., von Herrn Prediger Raillard zu Gnadenfrei eine Collecte 6 Rthl. 27 Sgr. 3 Pf., von Fräulein Bruns aus Lübeck zu Gnadenfrei, Ergebniß einer Gesangaufführung 10 Rthl., von Herrn Archid. Rolfs zu Schweidnitz 20 Sgr. vom Magistrate zu Winterberg 1 Rthl. 7 Sgr., vom königl. Amte zu Limburg, Kreis Iserlohn, 15 Rthl., von Herrn Kr.-Ger.-D. Ludwig zu Grimmen 1 Rthl., von Herrn Kr.-Ger.-Assessor v. Platen daselbst 2 Rthl., von Herrn Superint. Bindemann daselbst 1 Rthl., von v. B. zu Sab. Mehßow bei Kalau 7 Rthl., vom Magistrat zu Sarne 2 Rthl. 13 Sgr., vom Magistrate zu Lippstadt 17 Rthl. 10 Sgr. 6 Pf. und 1 Packet Kleidungsstücke, Summa 1557 Rthl. 27 Sgr. 11 Pf.

Indem wir den gütigen Gebern unsern ergebensten Dank sagen, bitten wir, besonders bei der mit dem herannahenden Winter immer größer werdenden Bedrängniß unserer Nothleidenden, unseres Vereines auch ferner wohlwollend gedenken, und die uns zugedachten milden Gaben nach wie vor an unsern mit unterzeichneten Schatzmeister Kaufmann A. Schöler hierselbst, unter dem portofreien Rubro, Angelegenheiten des Central-Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge laut Ordre vom 7. August d. frei direct, oder an Herrn Kaufmann A. E. Mülchen in Breslau (Karlsstraße) gütigst einsenden zu wollen.

Reichenbach, im Oktober.

Das Direktorium des Central-Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge.

Gütige Beiträge sind ferner bei uns eingegangen.
(Vergl. Bresl. Zeitung vom 30. Sept.)

Für die Abgebrannten zu Liebau: von E. A. G. E. 20 Sgr. Summa 31 Rtlr. 17½ Sgr.

Für die abgebrannte Kirche und Schule zu Falkenhain: von M. v. S. 1 Rtlr. Summa 1 Rtlr. 10 Sgr.

Für die in Frankfurt a. M. verwundeten preußischen Truppen: von M. F. H. 2 Rtlr. Summe 3 Rtlr. 5 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater=Nachricht.

Dinstag: „Martha", oder: „Der Markt zu Richmond." Oper in 4 Akten, Musik von Flotow. Lady Harriot Durham, Frln. Gilbert, vom ständ. Theater in Grätz.

Mittwoch, zum ersten Male: „Das Pasquill." Schauspiel in 4 Akten von Aug. Frhrn. v. Maltitz.

Verlobungs=Anzeige.

Allen Verwandten und theilnehmenden Bekannten zeigen wir hiermit — statt jeder besonderen Meldung — ergebenst an, daß wir heute unsere Tochter Marie mit dem königlichen Lieutenant im Ingenieur=Corps Herrn E. Bial verlobt haben.

Neisse, den 8. Oktober 1848.

Weltz, Oberstlieutenant a. D.,
Mathilde Weltz geb. Werner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Baehr,
Otto Patrloch.
Rudziniez und Kattowitz, den 1. Okt. 1848.

Verlobte:
Henriette Köbner,
S. L. Siegfried.
Liegnitz, den 8. Oktober 1848.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clementine Schlesinger,
J. Tichauer.
Stettin und Posen, den 4. Oktober 1848

Entbindungs=Anzeige.

Heut Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau Elira, geb. Bülow, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. Verwandten und Freunden diese ergebene Anzeige.

Breslau, den 7. Oktober 1848.
Theodor Hertel.

Entbindungs=Anzeige.

Die heute Nachmittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Franke, von einem gesunden, muntern Knaben, zeige ich hiermit meinen lieben Verwandten und Freunden, ergebenst an.

Woischnik O/S., den 6. Okt. 1848.
Ad. Th. Martin,
praktischer Medico=Chirurgus.

Todes=Anzeige.

Am 3ten d. M. endete in Berlin am Nervenschlage unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Dr. med. Bernhard Neuberg im 31sten Lebensjahre.

Verwandten und Freunden diese Anzeige: Breslau, den 9. Oktober 1848.
Die trauernde Mutter und Geschwister.

Todes=Anzeige.
(Verspätet.)

Heute Morgens um halb 7 Uhr entriß uns der Tod unsern heißgeliebten, einzigen Sohn, den Literaten Joseph Lanckisch, im Blüthenalter von 23 Jahren. Ein hellerer Geist, ein besseres Herz, als hier im Tode brach, trägt diese Erde nicht. Diese Anzeige allen seinen vielen Freunden, statt besonderer Meldung, und innigsten Dank für die viele bei seiner Beerdigung bewiesene Liebe sowohl dem Hrn. Pred. Vogtherr, als auch dem Sänger=Verein und den vielen Begleitenden.

Breslau, den 4. Oktober 1848.
Ernestine Lanckisch, verwittw. Rittmeister v. Bomsdorf, und
Joseph Lanckisch, Lieut. a. D.,
als Eltern.

Todes=Anzeige.

Am 5. d. M. früh ½9 Uhr starb nach langem schweren Leiden zu Alt=Scherbitz bei Leipzig an Brustwassersucht unsere theure, innig geliebte Mutter, Schwieger= und Großmutter, Wilhelmine, verwittw. v. Randow, geb. v. Poser und Nädlitz, in einem Alter von 59 Jahr. 1 M. Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir Verwandten und Freunden der Verklärten den uns betroffenen Trauerfall, mit Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an. Breslau, den 8. Oktober 1848.

Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegertöchter und Enkel.

Todes=Anzeige.
Verspätet.

Unerwartet schnell verschied den 29. v. M. Nachmittags 5 Uhr an einem Schlagfluß unsere einzige innig geliebte Tochter Bertha in dem Alter von 12 Jahren, 4 Monaten, 22 Tagen.

Um stille Theilnahme bittend, widmen wir die Anzeige fernen Verwandten und Freuden.

Bolkenhain, den 8. Oktober 1848.
Karl Eisermann, berittener Steuer=Aufseher, als Vater.
Johanna Eisermann, geb. Preußner, als Mutter.

Todes=Anzeige.

Das nach kurzem Krankenlager in Folge Nervenschlages heute Nachmittag gegen 3 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner unvergeßlich theuren Mutter, der verwittweten Rendant Conrad geb. Heyn, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, unter Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 9. Oktober 1848.
F. J. Conrad,
Ober=Landes=Gerichts=Assessor.

Todes=Anzeige.

Nach jahrelangen Leiden verschied heute Mittag unser heißgeliebter Bruder, Schwager, Oheim und Großoheim, Wilhelm v. Gruttschreiber auf Gunschwitz, des Johanniter=Ordens Ritter, im fast vollendeten 66sten Jahre. Dies zeigen tief betrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Charlotte Zemplin, geb. v. Gruttschreiber, als Schwester.
Geh. Rath Zemplin, als Schwager.
Heinrich v. Fehrentheil, Rittmeister im 2ten Ulanen=Regiment.
Albertine v. Müller, geb. v. Fehrentheil.
Herrmann v. Fehrentheil, Hauptmann im 11ten Inf.=Regt.
Peppi v. Fehrentheil, geborene Hartmann.
Alwine v. Fehrentheil, geborene v. Hahn.
v. Müller, Major im 18. Inf.=Regt.
v. Knappstädt auf Hausdorf
und 11 Enkel, Neffen und Nichten.

Gunschwitz, den 7. Oktbr. 1848.

Todes=Anzeige.
(Verspätet.)

Am 4. d. M. entschlief nach einem 5tägigen Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Lehrer und Organist Ernst Senftleben. Diese Anzeige widmen allen Bekannten und Freunden des Entschlafenen: die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Glogau, den 8. Oktbr. 1848.

Todes=Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft die verehel. Frau Oekonom Theresia Wirsieg.

Breslau, den 9. Oktober 1848.
Die Hinterbliebenen.

Section für Obstbau und Gartenkultur.

Mittwoch den 11. Oktober Abends 7 Uhr Berathung und gegenseitige Mittheilungen über den Einfluss der Witterung dieses Jahres auf die Kulturpflanzen, mit Berücksichtigung der anderweiten Verhältnisse.

S. Schauer, in Vertretung.

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch den 11 Oktober, Abends 6 Uhr, Herr Professor Dr. Fischer, Bemerkungen über die Wirkung der Salzsäure und Opalsäure auf einzelne Metalle.

Ressource zur Geselligkeit

General=Versammlung,

Mittwoch, den 11. Oktbr, Abends 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Gruß aus der Ferne an Amalie Richter,

zum 20. Wiegen=Feste.

Glückseligkeit erheit're Deinen Morgen
Und mache Deine Tage schön,
Zu Gottes Huld sei stets Dein Loos geborgen.
Und dieses Loos sei Wohlergehn.
Nie sei Dein Blick von Schmerz und Kummer trübe.
Froh walle Deinen Lebenslauf,
Voll Segen, Freude, Glück und Liebe,
Geh täglich Dir die Sonne auf. T.

Mein Comptoir nebst Wohnung befinden sich von heute ab Karlsstr. Nr. 35, 1. Etage. Breslau, den 5. Okt. 1848.

B. Primker.

Meine Wohnung ist Antonienstr. 20, 1 Treppe. Dr. **Ed. Meyer,** prakt. Arzt und Wundarzt.

Meine Wohnung ist jetzt **Ohlauerstraße Nr. 22,** im Anker.

D. Hancke, Schneidermeister.

Ich wohne Schuhbrücke Nr. 27.

Sanitätsrath **Krocker.**

Lokal=Veränderung.

Da ich mein **Tabak=** und **Cigarrengeschäft** von der Junkernstr. nach dem Schloßplatz und Karlsstraßenecke Nr. 14 verlegt habe, erlaube ich mir, es einem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, mit der Bitte, mir auch ferner hier ihr Zutrauen zu schenken, ich werde mich bestreben, dem Verlangen meiner geehrten Kunden stets zu genügen.

S. Wurm.

Berichtigung.

Gegenüber der Mittheilungen in der Breslauer und Schlesischen Zeitung, darinnen der wahrscheinliche Entstehungsgrund des in meinem Hause stattgehabten Feuers in einer Unvorsichtigkeit gefunden ist, verweise ich auf die Schilderung der hiesigen Oderzeitung vom 8. d., nur mit dem Bemerken, daß nicht einige Kisten mit Phosphor, sondern nur Eine mit 3 Büchsen, wovon zwei von sehr dünnem Blech gewesen sein müssen, aufbewahrt wurde. Sonst ist das Sachverhältniß in dieser Zeitung ganz richtig angegeben. — Ich spreche zugleich an Alle, die mir mit Rath und That bei diesem Feuer beigestanden, meinen innigsten Dank aus.

Breslau, den 8. Oktober 1848.

Louis Kliche.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Lieferung der Garnison=, Brot= u. Fourage=Verpflegung pro 1849.

Zur Sicherstellung der Garnison=, Brot= und Fourage=Verpflegung für das Jahr 1849 im Bereiche des 6ten Armee=Corps, sowie für die Garnison=Orte Herrnstadt, Guhrau, Wohlau und Winzig, soll die Lieferung des Naturalien=Bedarfs in Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Produzenten und sonstige Unternehmer hiermit die Einladung:

versiegelte, aber nur auf einzelne Garnisonorte gerichtete, auch allein auf Brotlieferung oder allein auf Fouragelieferung in eine Garnison, oder auf beide Lieferungen zusammenlautende, schriftliche Lieferungs=Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich,

a) wegen der Garnisonorte im Breslauer Regierungsbezirke bis zum 23. Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur hierselbst;

b) wegen der Garnisonorte im Oppelnschen Regierungsbezirke aber bis zum 26. Oktober d. J. an das königliche Proviant=Amt zu Neisse,

portofrei, und auf der Adresse mit der Bemerkung „Lieferungs=Offerte" versehen, gelangen zu lassen, und alsdann:

ad a) den 23. Oktober d. J. im Büreau der unterzeichneten Intendantur hier, Kirchstraße Nr. 29; und

ad b) den 26. Oktober d. J. in Neisse im Gasthofe zum schwarzen Adler um 9 Uhr Morgens entweder persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte im Termine zu erscheinen.

An den genannten Tagen wird resp. in Breslau und in Neisse der Intendantur=Rath v. Kempski als unser Deputirter die eingegangenen, so wie die erst im Termine eingehenden Lieferungs=Offerten in Gegenwart der erschienenen Lieferungswilligen und zugezogenen Beamten eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Kaution versehen sind und sonst für qualifizirt erachtet werden, mündliche Unterhandlungen anknüpfen. Sollte das Submissions=Verfahren hierbei zu keinem gewünschten Ziele führen, so wird dasselbe eventualiter noch an demselben Tage in ein Licitations=Verfahren verwandelt werden.

Bei Erreichung annehmbarer Preisforderungen wird unser Deputirter mit dem Mindestfordernden, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, Lieferungs=Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder den andern Garnison=Ort erfolgt, und darüber die Engagements=Verhandlung aufgenommen, so wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

In den schriftlichen Offerten müssen die Garnison=Orte, wofür eine Lieferung angeboten wird, und die Preisforderungen in preußischem Courant, für die nach preußischem Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar beim Roggen und Hafer für einen Scheffel, beim Brote für ein 6pfündiges Stück, beim Heu für einen Centner, und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ungefähren ganzjährigen Bedarfsquanta an Verpflegungs=Naturalien weiset die untenstehende Uebersicht für jeden Garnison=Ort besonders nach.

An Orten, wo königliche Magazin=Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brotroggens und der Fourage in die königlichen Magazine, in allen übrigen Garnison=Orten dagegen wird das Brot und die Fourage direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungs=Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur und bei den königlichen Proviant=Aemtern zu Neisse und Glogau und den königlichen Festungs=Magazinen zu Glaz, Schweidnitz und Kosel eingesehen werden, und werden in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Insbesondere wird hier nur bemerkt, daß

1. in denjenigen Orten, wo keine königlichen Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison=Fourage=Verpflegung auch an die daselbst stationirten königlichen Land=Gensd'armen die benöthigte Fourage für die Kontrakt=Preise zu verabreichen hat und
2. jeder Lieferungslustige im Verdingungs=Termine eine Kaution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des 10ten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungs=Quantums zu deponiren hat.

Approximative Uebersicht
der im Bezirk der königl. Intendantur des 6ten Armee=Corps pro 1849 auszubietenden Lieferung an Naturalien zur Militair=Verpflegung.

Nr.	Garnison=Orte.	Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
	I. Regierungsbezirk Breslau.					
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glatz	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Schweidnitz	330		300	1190	250
6	Ohlau		21900	750	4700	735
7	Strehlen		17950	650	4080	640
8	Oels		3250	20	110	20
9	Frankenstein		7700	180	1060	170
10	Münsterberg		9000	330	2020	320
11	Habelschwerdt		7600			
12	Reichenstein		2840			
13	Herrnstadt		11200	400	2730	400
14	Guhrau		8500	310	2130	310
15	Wohlau		12800	350	2350	350
16	Winzig		9000	340	2200	340
17	Militsch		13600	450	3050	450
	II. Regierungsbezirk Oppeln.					
18	Neisse	650		550	3500	550
19	Kosel	100		60	300	40
20	Neustadt		11550	410	2570	410
21	Leobschütz		8850	320	1990	320
22	Ober=Glogau		8950	330	2010	320
23	Gleiwitz		14100	410	2560	400
24	Beuthen		8320	330	2020	320
25	Pleß		8350	330	2000	310
26	Ratibor		11700	340	2100	340
27	Ottmachau		4800			
28	Patschkau		2840			
29	Ziegenhals		3300			
30	Oppeln		5850			
31	Groß=Strehlitz		3600			

Breslau, den 2. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 6. Armee=Corps.
Messerschmidt.

Gasbeleuchtungs=Aktien=Gesellschaft.

Die verehrlichen Aktionäre unserer Gesellschaft machen wir darauf aufmerksam, daß Ihnen laut Beschluß der General=Versammlung vom 25. September d. J. bei der Zeichnung der noch zu emittirenden 5 % Prioritäts=Stamm=Aktien der Vorzug eingeräumt, und zu diesem Behufe ein Schluß=Termin auf den 15. Oktober anberaumt worden ist. Wir ersuchen daher alle diejenigen resp. Actionäre, welche von diesem Vorrechte Gebrauch machen wollen, ihre Zeichnungen entweder schriftlich abgeben, oder in die im Central=Bureau ausliegende Subscriptions=Liste eintragen zu wollen, indem nach Ablauf der obigen Frist, die nicht gezeichnete Summe auch an Nicht=Aktionäre nach der Reihenfolge der Anmeldungen abgegeben werden soll.

Breslau, den 29. September 1848.

Das Direktorium der Gasbeleuchtungs=Aktien=Gesellschaft.

In der Junfermannschen Buchhandlung in Paderborn ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Fr. Aderholz, Hirt, Max u. Komp. und Schulz u. Comp. zu haben:

Lamartine

als

Dichter, Redner, Geschichtsforscher und Staatsmann.

Nach dem Französischen des Rastoul de Mongeot von **W. Schwan.**

Eleg. geh. Preis 18 Sgr.

Auch in Deutschland zählt Lamartine viele Freunde, und wir sind überzeugt, diesen durch die Herausgabe seiner Biographie einen Dienst zu erweisen. Das Werk ist in einer sehr anziehenden Sprache geschrieben und Niemand wird dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen.

Nutzholz-Lieferung.

Für die hiesige königl. Artillerie-Werkstatt soll im nächsten Winter durch Lieferungs-Unternehmer eine Partie frischer Nutzhölzer beschafft werden, und zwar:

1) In Rothrüster: 100 kleine, 2000 mittlere Felgen, 90 große, 50 kleine Brackhölzer, 700 kleine Naben, 100 Stück $3\frac{1}{2}$"ge Bohlen, 120 Achsfutter, 200 Arme — letztere in Ermangelung von Rüstern auch in Rotheschen.
2) In Eschen oder Birken: 150 Richtbäume.
3) In Kiefern: 160 1"ge, 750 $1\frac{1}{4}$"ge, 100 $1\frac{1}{2}$"ge Bretter, in Längen zu 14 Fuß.

Es ist hierzu ein Submissions-Termin auf Sonnabend den 14. Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Werkstatt-Bureau auf dem Bischofhofe zu Neisse angesetzt, woselbst die Beschaffenheit der Hölzer und die sonstigen Lieferungsbedingungen jederzeit zur Einsicht bereit liegen. Kautionsfähige und geeignete Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Lieferung eingeladen und ersucht, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis zur Terminszeit an Unterzeichnete einzureichen.

Neisse, den 4. August 1848.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Außer den vorstehend bezeichneten Nutzhölzern sollen auch noch 20 Klaftern elsenes nutzbares Klobenholz bei diesem Termine zur Lieferung ausgeboten werden.

Neisse, den 20. September 1848.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Wegen Uebernahme des Direktorats über die Graf Ballestrom'schen Güter hat unser seitheriger Bürgermeister Herr Klausa die Entlassung aus seiner heutigen Stellung nachgesucht, und soll dieses Kommunal-Amt vom 1. Januar 1849 ab auf 6 hintereinander folgende Jahre anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber um diese Stelle ersuchen wir, sich bis zum Wahltage an uns schriftlich zu wenden. Der Gehalt ist jährlich auf 500 Rthl. festgestellt, und der Wahltag auf den 26. d. M. bestimmt worden.

Dem neuzuwählenden Bürgermeister wird aber die Bedingung gestellt, daß, wenn derselbe durch die neu einzuführende Gemeinde-Ordnung außer Thätigkeit kommen sollte, ihm keine Entschädigung oder eine daraus herzuleitende Pension gewährt werden kann.

Tarnowitz, den 5. Oktober 1848.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Mein hierselbst vor dem Breslauer Thore belegenes, in gutem Bauzustande sich befindendes Haus, nebst dem dabei befindlichen Spezereiwaaren-Geschäft und Eisen-Handlung, bin ich gesonnen, wegen dem erfolgten Tode meines Mannes, sofort aus freier Hand zu verkaufen, event. zu verpachten.

Kauf- resp. Pachtlustige erfahren das Nähere persönlich, oder durch portofreie Anfragen bei mir selbst.

Bernstadt, den 5. Oktober 1848.

Verw. Kaufmann **Kleinert.**

Eine in der schönsten Gegend Oberschlesiens gelegene Landstelle mit circa 120 Morgen guten Weizenboden und 30 Morgen schönen Wiesen, mit ausgezeichneten Kalkbrüchen, alles in einem Terrain liegend, nebst einem dazu gehörigen und in gutem Betriebe sich befindenden Gasthause, nebst freiem Holz und Waldstreu, mit nur 5 Rthl. Grundzins, und allen Realgerechtigkeiten, ist mit vollständigem Inventarium Familienverhältnisse halber unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber berichtet auf frankirte Anfragen Herr Kaufmann und Buchhändler

E. M. Immerwahr, in Beuthen in O.-S.

Zwei Heiz- und Kochöfen, ein Blech-Ofen, ein geschmiedeter Wagebalken nebst Schalen, 20 Ctr. Kraft, als auch geaichte Gewichte sind billig zu verkaufen in der Spezerei-Handlung bei

Samuel Pinoff,
Goldeneradegasse Nr. 7.

Lokal-Veränderung.

Das Commissions-, so wie Ein- und Verkaufs-Geschäft von Möbeln habe ich aus dem Parterre in den 1. Stock verlegt.

A. Jäkel, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Mein hiesiges massivgebautes Ring-Eckhaus, worin, bei der außerordentlich vortheilhaften Lage, stets Spezereihandel betrieben worden ist, bin ich gesonnen, eingetretener Verhältnisse halber, zu verkaufen, wobei eine Anzahlung von 2500 Rthlr. genügt. Auch bin ich nicht abgeneigt, es auf auf einige Jahre zu verpachten.

Jauer, den 7. Oktober 1848.

Friedrich Seidel.

Obstbäume,

sowie mehrere 100 Stück Ziersträucher und Bäumchen zu Gartenanlagen, ferner große Massen von Eschen, Pappeln, Ahorn, Akazien, Lebensbäumen und Weinstöcken, auch Sachen zu lebenden Zäunen, zum Bepflanzen der Gräber, zum Bekleiden der Lauben ꝛc. sind billigst zu haben beim Handelsgärtner Weckwerth in Schalkau bei Breslau.

Hühneraugen-Kränze.

Beim Auflegen eines solchen Kranzes wird nicht nur jeder Schmerz, den ein Hühnerauge verursacht, **augenblicklich** beseitigt, sondern dasselbe auch durch längeres Tragen dieses Kranzes von selbst und ohne alle Operation **für immer** entfernt. Diese Kränze sind zu haben beim Verfertiger derselben, Hühneraugen-Operateur **F. Heyter,** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11, in dem Barbier-Lokal von **Meyfahrt u. Komp.**

In dem ruhigen und höchst angenehmen Gebirgsstädtchen Schmiedeberg in Schlesien ist am Ringe eine freundliche Wohnung von 5 Piecen (Belle-Etage) zu vermiethen, nöthigensfalls mit Stallung und Zubehör, und zu Weihnachten oder Ostern zu beziehen. Darauf Reflektirende, welche sich dem jetzigen unruhigen Treiben einer großen Stadt zu entziehen wünschen, um in der schönsten Gegend des schlesischen Gebirges der Ruhe zu genießen, wollen Anfragen portofrei unter O. B. poste restante nach Schmiedeberg ergehen lassen.

Eine große Drehrolle,

neu angefertigt, von ganz trockenem Holz, steht Klosterstraße Nr. 67 beim Tischlermeister Peter zum Verkauf.

Ein kupferner Kessel,

3 bis 400 Quart groß, ist pro Pfd. 8 Sgr. zu verkaufen Stockgasse Nr. 15, 1 Stiege.

Gesucht wird von einem stillen pünktlich zahlenden Miether eine freundliche Wohnung von 3 in einander gehenden tapezirten Zimmern, heller geräumiger Küche und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten nebst Gartenplatz oder Balkon, in der zweiten Etage, Schweidnitzer Vorstadt nahe der Stadt. Darauf Reflektirende belieben sich zu melden beim Commissionair Selbstherr, Herrenstraße Nr. 20.

Beachtenswerth.

Ein auswärtiges Geschäftshaus wünscht zur Besorgung seiner Geschäfte Agenten zu engagiren, die solide und ausgedehnte Bekanntschaften haben, **dagegen auch einen lohnenden Nutzen erhalten würden.**

Frankirte **schriftliche** Anerbietungen wolle man an die Handlung, Stockgasse 28, in Breslau, gelangen lassen, mit der Aufschrift: **„N. C. zur Weiterbeförderung."**

Offene Posten. 6 Jägern, 1 Büchsenspanner, 1 Brenner, 1 Kellner und mehreren gute Köchinnen weiset offene Posten nach das concess. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Einen Compagnon mit einigen Tausend Thalern weiset nach das concess. Commissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

Eine junge Dame aus der franz. Schweiz ertheilt gegen sehr billiges Honorar hier Orts Stunden in der **französischen Sprache** und anderen Wissenschaften. Näheres im Commissions-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

Ein praktischer Mühlenbauer, auch erfahren im amerikanischen Mühlen- und Zuckersiederei-Baue, wünscht eine seinen Kenntnissen angemessene Anstellung und wird Näheres unter Adresse P. R., Oderstraße Nr. 3, 1ste Etage mitgetheilt.

Eigenthümlich, aber reel!

Gegen ein Darlehen von 400 Rthlr., welches gesichert wird und Eigenthum des Stellers bleibt, findet eine einzelne Person in der gebildeten Familie eines selbstständigen königl. Beamten in einer freundlichen, in deutscher Gegend der Provinz Posen gelegenen Stadt dauernd anständige Wohnung und Beköstigung. Näheres auf Adressen franco unter E. H. poste restante Posen.

Ein Kontobuch ist verloren. Wer es bei Herrn Kottwitz, Ufergasse Nr. 45 oder beim Destillateur Hintsche, Neumarkt 14, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Makulatur

ist zu verkaufen Herren-Straße Nr. 20, in der Buchhandlung.

Ein Thaler Belohnung

Demjenigen, der ein auf dem Wege vom oberschlesischen Bahnhofe nach der Stadt verlornes silbernes Armband mit Granaten Stockgasse Nr. 19, zwei Stiegen, abgiebt.

Theater-Anzeige.

Es ist gegen die unterzeichnete Direktion vielfach der Wunsch ausgesprochen worden den Besuch des Theaters, namentlich für zahlreichere Familien, zu erleichtern. Um diesem Verlangen der geehrten Theaterbesucher entgegenzukommen, wird eine Preisermäßigung bei Abnahme von je einem Dutzend Billets zu den Logen- und festen Plätzen eingeführt. — Es werden von heute an Bons ausgegeben, welche zu jeder Vorstellung des Monats Oktober gültig sind.

Das Dutzend Bons, welche für den 1. Rang, Balkon, die Sperrsitze und Parquet-Logen nach Belieben benutzt werden können, kostet 6 Thaler.

Das Dutzend Bons, welche für den 2. Rang und die Parterre-Sitzplätze gültig sind, kostet 4 Thaler.

Das Umtauschen der Bons gegen Entrée-Billets findet im Theater-Bureau von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt. — An der Abend-Kasse kann kein Bon angenommen werden. Das eingetauschte Billet ist nur für den Tag gültig, an welchem es gelöst worden.

Die Theater-Direktion.

Speditions-Anzeige.

Da nunmehr durch den Waffenstillstand mit Dänemark der freie Schifffahrts-Verkehr unseres Platzes mit den übrigen Häfen der Ostsee wieder hergestellt, so bietet sich auch zu den Güterverladungen von hier nach Pommern, Preußen, wie auch nach St. Petersburg, zwischen welchem und unserem Platze auch noch eine regelmäßige vierzehntägige Dampfschiffsverbindung durch das kaiserl. russ. Dampfschiff „Wladimir" unterhalten wird, nach Riga und Kopenhagen billige und prompte Schiffsgelegenheit dar. — Zwischen hier und Königsberg in Preußen in Korrespondenz mit den Plätzen Danzig und Elbing wird gegenwärtig auch eine Dampfschiffsverbindung durch das Dampfschiff der Herren H. Pollacks Erben in Königsberg „Coleraine" und das des Königsberger Handelsvereins „Königsberg" wöchentlich zweimal unterhalten, und übernehmen wir die Beförderung von Gütern mit besagten beiden Dampfschiffen zu den nämlichen Bedingungen und Speesen-Ansätzen, wie solche von den resp. Dampfschiffs-Expeditionen selbst berechnet werden. Bei Segelschiffen sind die Frachten nach Danzig, Königsberg, Memel nach Beschaffenheit der Waare 5 à 10 Sgr. per Centner und läßt sich die Beförderung auch stets prompt und rasch damit bewerkstelligen.

Indem wir uns zu Speditionen nach vorgenannten Plätzen empfehlen, versichern wir die prompteste, reelste und billigste Bedienung.

Stettin, im September 1848.

Louis Schultz u. Comp.

Als besonders billig empfehlen wir für Damen

Praktische wollene und halbwollene Stoffe zu Hauskleidern à 2, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Rtl.
Schwarze glanzreiche Mailänder Taffte, das Kleid à $7\frac{1}{2}$, 8 u. 10 Rtl.
Orleans (Kamlotts), die Elle à 6, 7 und 8 Sgr.
Kleiderkattune in großer Auswahl, die Elle à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.
Battistkleider von $2\frac{2}{3}$ Rtl. ab.
Wollene Umschlagetücher, das Stück von 1 Rtl. ab bis 4 u. 5 Rtl.
Wiener und französische Umschlagetücher à 5, 6, 10 bis 15 Rtl.
Fertige Damenmäntel in verschiedenen wollenen Stoffen von 4 u. 5 Rtl. ab.
do. do. do. seidenen do. von 10 u. 12 Rtl. ab.
Kindermäntel in verschiedenen Stoffen und in allen Größen zu den billigsten Preisen.

Für Herren:

Praktische Winter-Westenstoffe à 10, $12\frac{1}{2}$ und 20 Sgr.
Elegante Winter-Westenstoffe in Casimir und Seide à 1, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rtl.
Wollene Schlipse und Shawls à 10, 15 und 20 Sgr.
Seidene Schlipse und Shawls von 1 Rtl. ab.
Weiße und bunte Oberhemden, seidene Hals- und Taschentücher
zu ungewöhnlich billigen Preisen bei

Hamburger und Comp., Schweidnitzerstraße 51, Stadt Berlin.

Außerordentlich wohlfeiler Verkauf.

Die Modewaaren-Handlung von **M. B. Cohn**, am Ringe Nr. 10 und 11, auf der Siebenkurfürstenseite, der Hauptwache geradeüber, empfiehlt ihr in der jetzigen Leipziger Messe sehr preiswürdig eingekauftes und vollständig assortirtes Waaren-Lager zur gütigen Beachtung. $\frac{10}{4}$ breite Lamas und Napolitains zu Damenhüllen und Burnussen à 15 u. 18 Sgr. $\frac{5}{4}$ breite wollene Plaids und Napolitains à 5 bis 7 Sgr. $\frac{5}{4}$ breite karrirte Halbmerinos, ganz neue Dessins à 3 Sgr. Mousseline de Laine-Kleider in großer Auswahl, äußerst billig. Die neuesten wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, Kamlots in allen Farben und ächte Thibets, schwarzseidene Kleiderstoffe, alle Sorten weiße Waaren, wollene und leinene Möbelstoffe, Damast-Tischdecken und Bettdecken zu außergewöhnlich billigen Preisen, wollene Umschlage-Tücher in allen Gattungen und Größen, schwarze und buntseidene Herren-Hals- und Taschentücher, wollene Herrentücher, Shawls und Shlipse zu merklich billigen Preisen, 3 Ell. große Hernanytücher à 1 Rtl., $\frac{8}{4}$ und $\frac{9}{4}$ große ganz wollene Mädchentücher à 15 bis 20 Sgr., bunte Sammt-Kravatten à 10 Sgr., wollene Kravattentücher à 3 Sgr., seidene ganze Kravattentücher, neueste Dessins à $7\frac{1}{2}$ Sgr. und noch sehr viele Artikel.

Heute Dienstag große musikalische Abendunterhaltung in der Bierhalle zur Hoffnung von Herrn Drescher. Anfang 7 Sgr. Lessing.

Sehr billig zu verkaufen ist die vollständige vortheilhafte Einrichtung eines Hausladens; Näheres Ohlauerstraße Nr. 4.

Ein gebrauchter, sonst noch guter Flügel ist billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 11, im weißen Engel.

In der Bandhandlung Ohlauer Straße Nr. 2, in der Löwengrube, eine Stiege, werden Tapisserie-Waaren, um schnell damit zu räumen, um die Hälfte des Kostenpreises ausverkauft.

---

4 vierzylindrige,
3 zweizylindrige,
1 achtzylindrige Salonlampe

von Messing, in neuester Façon, noch in sehr gutem Zustande, stehen zu billigem und baldigem Verkaufe im **König von Ungarn,** Bischofstraße Nr. 13.

Karl Knappe.

Eine Gutspacht

ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vergeben; 4000 Rtl. sind dazu nöthig. Das Nähere durch **S. Militsch,** Bischofstr. 12.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Pferde zur Dressur, so wie auch in Fütterung übernehme; ebenso ertheile ich nach meiner anerkannt tüchtigen Methode praktischen Reitunterricht. **F. Prusse,** Stallmeister und Lehrer der Reitkunst, Friedr.-Wilhelmsstr. 2.

Ein großes **Parterre-Lokal,** welches sich vorzüglich zu einer Restauration eignet, ist bald oder zu Weihnachten zu vermiethen und das Nähere in dem Agentur-Comptoir von **H. J. Kärger,** Nikolaistraße Nr. 47 zu erfragen.

Zwei möblirte Zimmer sind sowohl einzeln, als auch zusammen, sofort oder vom 1. November billig zu vermiethen. Das Nähere bei **Hamburger,** Schweidnitzerstr. Nr. 51, Stadt Berlin.

Ring Nr. 52 ist das bisher vom Herrn Emanuel Hein besessene Handlungs-Lokal, bestehend aus 2 zusammenhängenden geräumigen Gewölben, mit der neuen und eleganten Laden-Einrichtung, anderweitig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Das Nähere bei dem Wirth.

Fette Schöpse,

mit Körnern gemästet, stehen 120 Stück zum sofortigen Verkauf auf dem Dom. Arnoldsmühle bei Deutsch-Lissa.

Magasin des Nouveautés

et entrepôt des objets confectionnés de Paris,

Naschmarkt Nr. 42, Ring und Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch.

Sämmtliche persönlich eingekauften Waaren von der **Leipziger Michaeli-Messe** und **Paris** nunmehr empfangen, empfehlen wir die reichste Auswahl in **Manteaux, Manteles** und **Bournussen** nach den neuesten **Pariser Modells**, worunter sich besonders folgende Façons auszeichnen, als: **Manteau, Malvine, Pardessus à la Elisabet de Hongry** und **Mantelet Pontife**, welche auch in unserm eigends dazu eingerichteten Atelier aufs eleganteste und sauberste kopirt werden, wozu das größte Assortiment von **Mäntelstoffen in Seide, Cachemir, Lama, Vigogne, Drap d'Amazone** u. s. w. vorräthig ist.

Die elegantesten **Pariser Braut-** und **Gesellschafts-Roben, schwarze** und **kouleurte Seidenstoffe, die neuesten wollenen Stoffe,** in den verschiedenartigsten Breiten und Qualitäten. **Brochirte Long-Shawls** und **Umschlage-Tücher, Tartan-Double-Shawls,** so wie **Teppiche, Gardinen-** und **Möbel-Stoffe.** Außerdem erlauben wir uns die Versicherung hinzuzufügen, daß jeder Auftrag möglichst schnell und unter billigster Preisnotirung ausgeführt wird.

Rother und Littauer.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage meine

Spezerei-Waaren-, Tabak-, Cigarren- und Wein-Handlung

verbunden mit

Commissions- und Speditions-Geschäft

Ohlauer Straße Nr. 38, zu den drei Kränzen genannt,

eröffnet habe, und werde es mir zur strengsten Pflicht machen, das mir zu schenkende Vertrauen durch prompte und reele Bedienung stets zu rechtfertigen.

Breslau, den 9. Oktober 1848.

Carl Brieger.

Geschäfts-Eröffnung.

Bei meinem Umzuge von Goldberg nach hier zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, daß ich mein bisher zu Goldberg geführtes Tuchgeschäft ganz in derselben Weise hier am Orte fortsetze. Von heute ab befindet sich mein

Tuch-Lager en-gros

am Ringe Nr. 3, eine Treppe hoch.

Ich werde bemüht sein die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden auch fernerhin mir zu erwerben und zu erhalten.

Breslau, den 9. Oktober 1848.

Louis Joachimsthal.

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das unter der Firma **Eduard Felsmann und Comp.** hierorts, Ohlauer Straße Nr. 56. 57, bestandene

Kurzwaaren-, Papier-, Schreibmaterialien- und Cigarren-Geschäft

ohne Aktiva und Passiva, seit dem 15. Septbr. d. J. käuflich übernommen habe, und dasselbe in dem bisherigen Lokale unter der Firma

Robert Vetter

fortsetzen werde. — Indem ich ergebenst bitte, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, knüpfe ich an diese Bitte die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mich desselben durch reele, prompte Bedienung und billige Preise würdig zu zeigen.

Breslau, den 1. Oktober 1848.

Robert Vetter,
Ohlauer Straße Nr. 56. 57, vis-à-vis dem alten Theater.

Heilsame Erfindung.

Hümmert's Pollutions-Verhütungsinstrument,

welches ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit durchaus keine Pollution zuläßt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse der berühmtesten Aerzte, als: vom Herrn Prof. Dr. Braune, Prof. Dr. Cerutti, Prof. Dr. Carus zu Leipzig, Herrn geh. Med.-Rath Dr. v. Blödau zu Sondershausen und vielen Andern dargethan, weshalb ich mich jeder weiteren Empfehlung enthalte. Da das Instrument in Holz bei Bewegungen im Schlafe leicht zerbricht, so sind nun auch welche in Metall zu nachstehenden Preisen zu haben, und erhält man gegen portofreie Einsendung des Betrages, Instrumente nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Instrument in feinstem Neusilber 4 Rthlr. preußisch Courant,
1 „ „ „ Messing 3 „ „ „
1 „ „ „ Holz 2 „ „ „

Bleicherode bei Nordhausen, 1848. **K. Frankenheim.**

Wegen Auflösung des Schnittwaaren-Geschäfts

Ring Nr. 12, Ecke des Blücherplatzes:

Gänzlicher Ausverkauf

der vorräthigen Bestände.

Besonders billig werden verkauft:

Eine große Partie gestickte Gardinen, solche die 6, 8 und 10 Rthl. gekostet, jetzt für 2, 3 und 4 Rthl. pro Fenster.

Eine große Partie französische Battist-Taschen-Tücher, die bisher zu 1, $1\frac{1}{2}$ und 2 Rthl. pro Stück verkauft wurden, jetzt zu 20 und 25 Sgr.

Eine kleine Partie feine gewirkte Umschlagetücher, $\frac{12}{4}$ groß, die 15, 18 und 20 Rthl. pro Stück kosteten, jetzt 5, 8 und 10 Rthl.; — eine Partie Barêge-Tücher pro Stück 1 Rthl.

Mousseline de Laines, Camlots, ächte Thibets, bunte Battiste, Kleider- und Möbel-Kattune, Möbel-Damaste und Tischdecken, französische Stickereien, Herren-Garderobe-Artikel u. s. w.

Sämmtliche Waaren zu und unter den Kostenpreisen.

Zu vermiethen
und Weihnachten d. J. zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 6 und 7 eine Wohnung von 4 Stuben, 3 Alkoven nebst Zubehör im 1. Stock, und ein Verkaufs-Gewölbe nebst Comptoir. Das Nähere Neue Weltgasse Nr. 16 im 2ten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Bald zu beziehen

ist am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19, nahe an der Brücke, noch ein Quartier von drei Stuben, zwei Kabinets und Kochstube nebst Zubehör; ebenfalls auch noch

eine gut möblirte Stube.

Zu vermiethen
ist Schmiedebrücke Nr. 54 ein Gewölbe und auch die zweite Etage und sofort zu beziehen; Näheres Oderstraße Nr. 33 im Fleisch-Gewölbe.

Heiligegeiststraße Nr. 21, an der Promenade, sind verschiedene Wohnungen zu vermiethen; Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Tauenzienstraße Nr. 29 ist eine Parterre-Wohnung und die Hälfte des zweiten Stockes, jede von 3 Stuben nebst Alkove bald, oder zu Weihnachten zu beziehen.

Ohlauerstraße Nr. 83 ist ein Gewölbe nebst heizbarem Comtoir zu vermiethen und das Nähere daselbst in der Modewaaren-Handlung zu erfragen.

Zwei Verkaufslokale mit Schaufenster und Comtoir, so wie zwei offene Keller mit Feuerung, sind bald oder Weihnachten zu vermiethen; Näheres Kupferschmiedestr. Nr. 42, nahe am Ringe.

Zu vermiethen ist Reuschestraße Nr. 2 die erste Etage und eine Wohnung im Hofe, bestehend in 3 Stuben und Beigelaß; das Nähere daselbst beim Haushälter.

Zu vermiethen ist in den 3 Mohren, Blücherplatz-Ecke, die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, 1 Saal und Beigelaß, wie auch 4 Zimmer in der zweiten Etage.

Ohlauer Straße Nr. 43 ist eine Wohnung in der zweiten Etage bald oder Weihnachten zu vermiethen; das Nähere daselbst in der ersten Etage.

Schuhbrücke Nr. 24 ist eine möblirte Stube für einen Herrn zu vermiethrn und bald zu beziehen.

Zu vermiethen Matthiasstraße Nr. 77 eine **möblirte Vorderwohnung** im 2ten Stock, an einen oder zwei anständige Herren.

Eine Stube, par terre oder erste Etage, wird bald zu beziehen gewünscht, doch muß dieselbe innerhalb der Stadt gelegen sein; Näheres bei C. Hennig, Messergasse Nr. 21.

Elegant möblirte Zimmer
sind stets auf beliebige Zeit zu haben und zur Aufnahme Fremder bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Ein freundliches Zimmer,
für einen oder zwei Herren, ist zu vermiethen Mantlergasse Nr. 14, zwei Stiegen vorn heraus.

Eine fein möblirte Stube
ist im ersten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen Grünebaumbrücke Nr. 2 bei A. Jäkel.

In den Häusern Mühlgasse Nr. 2 und 3 auf dem Sande ist der erste und zweite Stock, bestehend aus 5 und 6 heizbaren Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und bald zu beziehen; auch sind daselbst vier Stück Dach- oder Feuerleitern, 45 Sprossen hoch, billig zu verkaufen. Das Nähere in der Mühle beim Müllermeister Kohlsdorf.

Oder-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen.

Ein fast ganz neues **Billard** mit sämmtlichem Zubehör ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen bei **S. Deutschmann** in Trachenberg.

Neustadt, Kirchstraße Nr. 6, ist der Holzhof, Schuppen und Pferdestall zu vermiethen.

Sofort zu vermiethen: Breitestrasse 15, der dritte Stock.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Wirkl. geh. Rath Graf v. Nostitz-Rineck a. Prag. Bank-Beamter v. Lukan u. k. k. Offizier Baron v. Steinäcker a. Wien. Offizier Gerlach u. Kaufm. Schauder a. Berlin. Gutspächter Salewski a. d. Großherz. Posen. Dr. Hambrock a. Königsberg. Partikul. Saling a. Dresden. Partikul. v. Heidenreich a. Magdeburg. Fr. Kaufm. Marx a. Hamburg. Kanzl.-Direkt. Lachel a. Schweidnitz. Gr. v. Renard a. Gr.-Strehlitz k. Fr. Land- u. Stadtgerichts-Direktor Cascorbi, OLG.-Ger.-Referendar Hildebrand u. Fräul. Rittmann a. Stettin. Gutsbes. v. Zakrzewski u. Justizrath Aunner a. Posen. Oberförster Winkler a. Leiden.

Breslauer Getreide-Preise
am 9. Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	64	Sg.	58	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	61	„	55	„	46	„
Roggen	37	„	33	„	29	„
Gerste	29	„	27	„	25	„
Hafer	18	„	17	„	16	„

Breslau, den 9. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{4}$ Gld. Polnisches Courant $94\frac{3}{4}$ Gld. Oesterreichische Banknoten 94 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $73\frac{1}{6}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{3}{4}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $77\frac{1}{2}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $90\frac{7}{12}$ Br., Litt. B 4% $92\frac{7}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% $90\frac{3}{4}$ Br., neue $90\frac{3}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $86\frac{1}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% 89 Br., Litt. B 89 Br. Krakau-Oberschlesische $40\frac{1}{4}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $68\frac{1}{4}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 /3 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{5}{6}$ Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{6}$ Gld., kurze Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Mt $149\frac{3}{4}$ Gld., kurze Sicht $151\frac{1}{4}$ Br. London 3 Mt. 6. 25 Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt

der Breslauer Zeitung.

Montag, den 9. Oktober 1848, Morgens 6 Uhr.

††† Breslau, 9. Oktober.

Die Verbindung mit Wien ist hergestellt; es gehen uns eine Menge Nachrichten aus Wien und Ungarn zu, welche einander theils durch Wichtigkeit, theils durch Entsetzlichkeit überbieten. Die beängstigenden Gerüchte, welche wir im Sonntagsblatte unseren Lesern mittheilten, sind zur Wahrheit geworden.

Neue große Ereignisse sind bereits erfolgt, andere stehen in Aussicht:

Der Kriegsminister Latour ist an einem Laternenpfahle aufgehängt.

Der Reichstag hat sich in einen permanenten Sicherheitsausschuß verwandelt.

Der Kaiser bewilligt die Bildung eines neuen Ministeriums. Grenadiere kämpfen gemeinschaftlich mit den Nationalgarden gegen das Regiment Nassau.

Das Zeughaus wird beschossen und von der Nationalgarde und der akademischen Legion gestürmt.

Der Kaiser verläßt Wien auf der Straße nach Linz.

Das Bombardement Wiens steht in Aussicht.

Der Landsturm wächst mit jeder Stunde in Pesth und Ofen lawinenartig. Er rückt gegen das Lager aus, welches Jellachich innegehabt hat. Die Kroaten werden geschlagen, Jellachich zieht sich nach Raab und nach der österreichischen Grenze zu, um sich mit den von Wien aus abgeschickten Hilfstruppen zu verbinden. — Demoralisation des kroatischen Heeres.

Preßburg ist am 5. Oktober von den kaiserlichen Truppen besetzt worden.

Die Walachen drohen in Siebenbürgen mit einem Aufstande.

Die sardinische Flotte zeigt sich vor Pola.

**** **Wien**, 7. Oktbr. [Reichstags-Sitzung am 6. Oktober um 5. Uhr, während des Kampfes in der Stadt.] Präsident Strohbach will die Sitzung nicht eröffnen, da erklärt Löhner, daß er ihn in Anklagezustand versetzen werde. Hornbostel ergreift das Wort über den heutigen Tag mit sehr bewegter Stimme. Die Nachricht wird gebracht, daß der Kriegsminister Latour an einem Laternenpfahle aufgehängt worden sei. Das Centrum und die Rechte erklären das Gerücht, als wollten sie den Reichstag verlassen, für unwahr, sie werden bis auf den letzten Mann für das Volk stehen. Es wird angetragen, alle halbe Stunden Proklamationen an das Volk auszugeben. Eine Adresse an den Kaiser wird abgeschickt. Darin wird gefordert: 1) Bildung eines volksthümlichen Ministeriums, wo jedoch Dobblhoff unb Hornbostel bleiben sollen. 2) Amnestie für die heutigen Vorgänge und Absetzung des Ban Jellachich. — Es wird beschlossen, aus dem Reichstage einen permanenten Sicherheits-Ausschuß zu bilden. Es werden dazu gewählt: Goldmark, Füster, Bilinsky, Maier, Löhner, Klaudi, Brestl, Schuselka, Umlauft, Skoda. Es wird der Befehl ertheilt, daß kein Militair, weder auf der Süd- noch Brucker Bahn herbeigezogen werde. Der Bericht wird erstattet, daß so eben am Zeughaus ein lebhaftes Feuer eröffnet wurde, das Volk drohe es zu demoliren, daß Hauptmann Friedrich Kaiser als Parlamentair gesandt und erschossen worden sei.

Schuselka, als Referent des Sicherheitsausschusses, berichtet, daß derselbe Folgendes gethan habe. 1) An das Volk eine Proklamation erlassen. 2) Herr Scherzer zum provisorischen Nationalgarde-Oberkommandanten ernannt. 3) Den General Frank unter den Schutz des Reichstages gestellt. 4) Der akademischen Legion Munition ausfolgen zu lassen. Umlauft, (9 Uhr): einem Offizier der Nationalgarde ist es gelungen, das Feuer beim Zeughaus einzustellen. Ebenso hat der Kommandirende beschlossen, das Militair in die Kasernen einmarschiren zu lassen, nur möge man morgen das Brot hineinschicken. — (1 Uhr.) Die Deputation kommt vom Kaiser mit der Antwort zurück, daß die Bildung eines neuen Ministeriums, mit Verbleibung Dobblhofs und Hornbostels, zu geschehen habe, und daß dieses neue Ministerium die Verhältnisse ordnen werde, mit der gleichzeitigen Aufforderung, zur gesetzlichen Ordnung zurückzukehren.

Wir geben der Reihenfolge nach folgende gestern erschienene Kundmachungen und Proklamationen:

1) Nationalgarde!

Das Ministerium hat mit dem schmerzlichsten Bedauern vernommen, daß Nationalgarden gegen Nationalgarden, daß Bürger gegen Bürger im Kampfe stehen, ohne daß hiezu auch nur der geringste Grund vorhanden wäre. Aus einem solchen Kampfe kann Anarchie hervorgehen.

Das Ministerium ist daher fest entschlossen, die Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit aufrecht zu erhalten, und fordert diejenigen Garden, die das Ministerium in seinem Bestreben unterstützen wollen, auf, sich gegenseitig durch weiße Armbinden kenntlich zu machen.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Der Ministerrath.

2) Proklamation.

Der Reichstag bringt hiermit zur öffentlichen Kunde, daß er eben in Berathung über die Maßregeln sei, das Militär aus dem Bezirke der Stadt zu entfernen, uud eine allgemeine Amnestie für das heute Vorgefallene, und zwar für alle Civil- uud Militär-Personen zu erwirken.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Vom konstitutionellen Reichstage.

Vom ersten Vice-Präsidenten:

Franz Smolka.

3) Kundmachung.

Der Reichstag beschließt, der Direktion der Nordbahn zu befehlen, daß dafür zu sorgen sei, daß kein Militär auf der Nordbahn hierher geführt werde.

Die betreffende Weisung ist nach Ollmütz und Brünn zu geben.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Vom ersten Vice-Präsidenten des Reichstages:

Franz Smolka.

4) Kundmachung.

Der Reichstag beschließt, der Direktion der Südbahn zu befehlen, daß dafür zu sorgen, daß kein Militär auf der Südbahn hierher geführt werde.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Vom ersten Vice-Präsidenten des Reichstags:

Franz Smolka.

Cavalcado, Schriftführer.

5) Kundmachung.

Um irrigen Gerüchten zu begegnen, als ob ein Theil der Mitglieder des Reichstages an seinen Sitzungen nicht Theil nehmen würde, bringt der Reichstag hiermit zur öffentlichen Kunde, daß die Mitglieder des Reichstages im Bewußtsein ihrer Pflicht und des Reichstags Würde durch ausdrücklichen Beschluß ihre ununterbrochene Thätigkeit ihrem Vaterlande zu widmen erklärt haben.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Vom ersten Vice-Präsidenten:

Franz Smolka.

Im Namen des Reichstages.

6) An die Nationalgarde.

Nachdem mir von dem hohen Reichstage ausgedrückten Wunsche sehe ich mich in Anbetracht der eingetretenen außerordentlichen Umstände zur möglichst schleunigen Herstellung der gesetzlichen Ordnung bestimmt, den Abgeordneten Scherzer als provisorischen Ober-Kommandanten der Nationalgarde von Wien und Umgebung zu ernennen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß sich sämmtliche Nationalgarden ohne Verzug um denselben schaaren werden, um mit gemeinsamen Kräften die öffentliche Sicherheit zu wahren.

Wien, den 6. Oktobet 1848.

Der Minister des Innern.

7) Proklamation.

Der Reichstag, von den verhängnißvollen Ereignissen benachrichtiget, die diese Hauptstadt erschüttert haben, hat sich versammelt und wendet sich vertrauensvoll an die Bevölkerung Wiens, damit sie ihn unterstützt in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe. Indem der Reichstag sein tiefstes Bedauern ausspricht über einen Akt schrecklicher Selbsthülfe, durch welchen der bisherige Kriegsminister seinen gewaltsamen Tod gefunden, spricht er seine feste Hoffnung, seinen entschiedenen Entschluß aus, daß von diesem Augenblicke an das Gesetz und die Achtung vor demselben wieder allein herrsche. Der Reichstag hat sich permanent erklärt, er wird diejenigen Maßregeln treffen, die die Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Staatsbürger fordern, er wird dafür sorgen, daß seinen Beschlüssen unbedingte Vollstreckung werde. Er wird sich zugleich an den Monarchen wenden, und demselben die Dringlichkeit vorstellen, diejenigen Minister seines Rathes, die das Vertrauen des Landes nicht besitzen, zu entfernen, und das bisherige Ministerium durch ein Volksthümliches zu ersetzen. Er stellte die Sicherheit der Stadt Wien, die Unverletzlichkeit des Reichstages und des Thrones und dadurch die Wohlfahrt der Monarchie unter den Schutz der Wiener Nationalgarde.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Im Namen des Reichstages.

Der erste Vice-Präsident:

Franz Smolka.

Nachrichten aus Wien.

Wir stellen theils nach Journal-, theils nach Privatnachrichten vorläufig kurze Notizen über die Ereignisse des 6. und 7. Oktober zusammen.

6. Oktober, 12 Uhr Mittags. Die Stadt ist in Allarm. In der innern Stadt und in den Vorstädten wird Generalmarsch getrommelt, in den Straßen, die an die Leopoldstadt grenzen, herrscht größere Bewegung. Es sollte nämlich heute Morgen eine Abtheilung deutsches Militär zum Kampfe gegen die Ungarn aufbrechen, und da sie hierbei thatsächlichen Widerstand leisteten, indem sie nicht gegen ihre ungarischen Waffenbrüder kämpfen wollten, so wurden sie von einer anderen Truppenabtheilung zum Bahnhofe eskortirt. Nationalgarden aus den Vorstädten, Studenten und Volk kamen dem deutschen Militär zu Hülfe. In diesem Augenblicke soll die große Donaubrücke theilweise abgetragen, die Eisenbahnschienen eine Strecke weit ausgehoben und der Eisenbahnhof von der Menge, welche die Abfahrt der Soldaten nicht zugeben will, dicht besetzt sein. Von der andern Seite sollen gegen das widerspenstige Militär Kanonen aufgeführt worden sein, und man sieht mit banger Erwartung dem Ausgange entgegen. Das sind die vorläufigen Konsequenzen des unglückseligen Bürgerkrieges in Ungarn, der den unglückseligen Bürgerkrieg in Italien abgelöst hat.

(Gradaus.)

Den 6. Oktober Abends. Das Feuern zwischen den Taborbrücken hat seit Mittag fortgedauert. Das Grenadier-Bataillon Richter hat sich gemeinschaftlich mit Nationalgarden und der Legion mit dem Regiment Nassau geschlagen und 13 Kanonen, den General Braida *) erschossen. Unter den Getödteten befinden sich gegen 50 Gemeine des Regiments Nassau, und gegen 40 auf der andern Seite. — In den Straßen hat aber die Nationalgarde das Militär aus der Stadt gedrängt, das Hofkriegs-Gebäude ist bereits in Händen des Volkes.

Eine Deputation des Reichstages, die Linke an der Spitze, begiebt sich in dasselbe, um Latour aus den Händen des erbitterten Volkes zu befreien. Borrosch beschwört dasselbe, den Sieg der Freiheit nicht mit einer Mordthat zu beflecken. Doch stürmte eine spätere Menge die Stiege hinauf und Latour wird mit Stichen und Schlägen ge-

---

*) Der Name scheint unrichtig zu sein.

tödtet und hierauf auf dem Hofe aufgehenkt.

Den 7. Oktober, 10 Uhr Vormittags. Das Volk durchzieht die Straßen, in minder drohender Gestalt als gestern. Eine große Anzahl der Reichstagsabgeordneten hatten sich auf den Kampfplatz in der Renngasse mit einer Friedensfahne begeben, um das Volk zu beschwichtigen, welches Justiz an den Führern der Nationalgarde zu üben droht. Das Militär soll Gerüchten zufolge theils am Belvedere und Schwarzenberg-Palais, theils auf der Schmelz liegen. Unter den Getödteten zählte man fälschlich den Dichter Kaiser.

Heute Morgens um 8 Uhr wurde das Zeughaus der Nationalgarde und der akad. Legion förmlich übergeben. Das darin befindliche Militär (1 Kompagnie Nassau-Grenadiere) **zog durch das untere Thor gegen den Stadtgraben zu ab. Auf die hineindringenden Nationalgarden wurde aus den Bodenfenstern des Zeughauses scharf gefeuert und dieses Feuer um halb 9 Uhr eingestellt.** Bevor noch die Wachen der Nationalgarde die Zugänge besetzen und das Andrängen der Menschenmenge wehren konnten, wurden bereits die in den Vorräumen befindlichen Waffen nach Belieben ausgetheilt und fortgetragen. Das im hinteren Flügel ausgebrochene Feuer griff immer mehr um sich und ist gegenwärtig, **halb 12 Uhr, bereits so weit gedrungen, daß sich die Posten von ihren Plätzen entfernen müssen, da die Flammen den in den untern Räumen befindlichen Pulverkammern immer näher dringen. Die Belagerung hat von gestern Abends 5 Uhr bis heute Morgens 8 Uhr fast ununterbrochen gedauert.** Das Geschütz stand zuerst in der Wipplingerstraße, dann auf der Bastei, hatte aber keine Wirkung an den sehr festen Mauern.

12 Uhr Vormittags. **Der Kaiser hat sich unter dem Schutze des Militärs auf der Straße nach Linz entfernt. Der Reichstag erhielt ein, von keinem Minister unterfertigtes Manifest, in welchem der Wille des Monarchen erklärt ist, auf Mittel nachzudenken, welche Wien aus den Händen fremder Gewalten zu bringen im Stande sind.**

Der Reichstag hält seine Berathungen im vollen Bewußtsein der Größe des Momentes, mit Würde, entfernt von allen Parteirichtungen. Die Anwesenheit von Kraus und Hornbostl auf der Ministerbank wirkt beruhigend auf die Gemüther. Man erwartet wieder permanente Sitzungen.

Das Studenten-Comité, in den Tagen unserer ersten Revolution, wie es die damalige Sachlage mit sich brachte, der Central- und Ausgangspunkt der politischen Bewegung und Lenkung, handelte diesmal bei einer geregelten Organisation des politischen Zustandes, nicht für sich allein und maßgebend, sondern in Uebereinstimmung und Zusammenhang mit dem Central-Comité. Von diesem wurde in den Abendstunden des gestrigen Tages ein Petitions-Entwurf, den man dem Reichstag vorlegen wollte, in das Studenten-Comité zur Mitberathung und Bestätigung gebracht. Schon der Ausdruck „Petition" wurde anstößig gefunden. Es befanden sich im Comité leider viele eingedrungene fremdartige Elemente von rohester Parteifarbe. Die Punkte der Petition, oder Forderung, wie sie die letzgenannte Partei genannt wissen wollte, waren im Wesentlichen ungefähr folgende: **Zurücknahme des Manifestes, — Abdankung des sämmtlichen Ministeriums und Bildung eines neuen durch den Abgeordneten Löhner, — Unterordnung des Militärs unter die Civilbehörden, — augenblickliche Zurückziehung des Militärs aus der Stadt und namentlich vom Josephstädter Glacis, — Verbannung des Erzherzogs Ludwig und der Erzherzogin Sophie aus den österreichischen Landen, — Beendigung des Ober-Kommando's Radetzky's in Mailand und Unterstellung desselben unter eine Civil-Regierung** 2c. 2c. — Man sieht aus diesen letzteren Punkten die furchtbare Aufregung und radikale Stimmung der Stadt, wie sie sich im Central-Komité abspiegelte, und deren Ausdruck in dieser Formulirung dem Studenten-Komité mitgetheilt wurde. Nunmehr sollte zur Debatte darüber geschritten werden. Aber der Sturm und die Verwirrung war ungeheuer, es gelang dem Präsidenten kaum mit der maßlosesten Anstrengung, eine nothdürftige parlamentarische Form zu erringen. Inzwischen wurden die Verhandlungen durch immer neue und wichtige Berichterstattungen gestört. Die bedeutendste darunter war das Referat eines Arbeiters über den Tod Latours. Mit einer langen Brechstange in der Hand, in weißer Jacke und Schürze, erzählte dieser Mann im Wiener Dialekte kurz Folgendes: Wir befanden uns früher am Wienerberge, und zogen nach dem Bahnhofe beim Belvedere herein. Dem allgem. Allarmschlage folgend, rückten wir in die Stadt ein, und bauten an der Linie Barrikaden. Als wir damit fertig waren, verbreitete sich das Geschrei nach Latour; wir begaben uns in die Stadt, ihn zu suchen. Wir durchsuchten zuerst das erste Stockwerk und als wir ihn da nicht fanden, das Erdgeschoß. Hier ergriffen wir ihn und ich durchstieß ihm mit meiner Brechstange die Kehle. War das nicht recht? Die Andern hieben mit ihren Werkzeugen nach seinem Kopfe, ich aber meinte, er sollte lieber hängen. Wir knüpften ihn daher im Hofe an einer Schnur auf, aber sie riß. Da gingen wir mit ihm ins Freie hinaus und hingen ihn an die Laterne. War das nicht recht? Allgemeines tiefes Entsetzen herrschte im Sitzungssaale. Nur einzelne Stimmen riefen Bravo. Hierdurch empört, verfügte der Präsident die Reinigung des Saales, indem er befahl, daß jedes Sitzungsmitglied seine Vollmacht vorzeigen solle, und wer das nicht konnte, als dem Komite nicht angehörig, dasselbe zu verlassen habe. So reinigte er die Sitzung von jenem rohen, entsetzlichen Proletariate, welches trotz den starken und energischen Wachen sich ins Komite eingedrungen hatte. Nun wurde die Debatte über die eben angeführte Petition eröffnet. Neue Berichte kreuzten indeß wieder, worunter die Hinterbringung eines großen Packets aus Latours Papieren besonders nennenswerth. So zog sich die Verhandlung bis tief in die Nacht. Berichterstatter dieses, an andere Punkte gerufen, wartete ihr Ende nicht mehr ab. Ein Plakat, welches das Studenten-Komite schon früher zur öffentlichen Beruhigung hatte ergehen lassen, war zwar im Satz fertig, wurde aber nicht gedruckt, da die Drucker inzwischen die Arbeit verlassen und sich bewaffnet hatten. Es gelangte daher nicht zur Oeffentlichkeit. Abends zwischen 5—6 Uhr kam die Nachricht, daß das kaiserl. Zeughaus gestürmt werde.

Die Post-Kouriere von Ofen und Pesth sind heute wieder ausgeblieben. Preßburg ist vorgestern von den kaiserlichen Truppen ohne Widerstand besetzt worden.

L **Wien,** 6 Oktbr. Die Belagerungspassion scheint ihr Gelüste endlich erfüllen zu können, unsere Stadt wird heute Abends oder Morgen früh aller Wahrscheinlichkeit nach in Belagerungsstand gesetzt werden. Gestern Abends waren die italienischen Truppen kommandirt, sich nach Ungarn marschfertig zu halten, weigerten sich aber, Wien zu verlassen und konnten nur mit Mühe dazu bewogen werden. Heute früh sollten die oberösterreichischen Grenadiere ausmarschiren, doch auch sie weigerten sich, es kam in der Salzgrieskaserne zu Thätlichkeiten, an denen schon Volkshaufen Theil nahmen, und die halbbetrunkenen Grenadiere, die wie es allgemein heißt, von ungarischen Agenten Geld erhalten hatten und zur Insubordination aufgewiegelt wurden, mußten mit Kürassieren zum Bahnhofe der Nordbahn geleitet werden. Indessen hatten die Nationalgarden der Vorstädte, denen es daran lag, die Grenadiere nicht abziehen zu lassen, Generalmarsch schlagen lassen und sich, einige Kompagnien stark, im Bahnhofe aufgestellt, die Thore gesperrt und die Eisenbahnschienen abgerissen. Auch ein Joch der Tabor-Brücke wurde gestört, um das Militär nicht auf der Donau in Dampfschiffen abfahren zu lassen. Dadurch gerieth die ganze Stadt in Bewegung, es wurde überall Generalmarsch geschlagen, die akademische Legion bewaffnete sich und ein großer Theil vereinigte sich mit den revoltirenden Grenadieren und Nationalgarden. Es wurden nun vom Kriegsministerium das Infanterieregiment Nassau, aus lauter Russinen bestehend, und 4 Kanonen hinbeordert. Es heißt, die Kanonen haben eine Wendung gemacht, um die Massen im Rücken aufzustellen, und wurden, da sie nicht stark besetzt waren, von den Arbeitern und Bauern, die indessen mit Schaufeln, Beilen, Aexten und langen Holzpfählen aus der Umgegend herbeiströmten, mit leichter Mühe genommen und in den Bahnhof gebracht. Nur eine Kanone blieb zurück. In Folge dieses Gewaltstreiches wurde vom Generale Frank, der die Infanterie anführte, Feuer kommandirt, und nun begann von beiden Seiten ein wüthendes Gewehrfeuer, dem viele Opfer gefallen sein sollen. Das Schießen dauerte über eine Stunde von ungefähr 11 Uhr bis nach 12. Es sollen einige Stabsoffiziere und der General Frank selbst erschossen worden sein. Die Nationalgarden sollen sich mehr passiv verhalten und bald zurückgezogen haben, aber die akademische Legion blieb standhaft und zählt auch sehr viele Verwundete. Das Militär zog sich endlich zurück, ob auf Befehl oder von den Studenten zurückgeworfen, kann noch nicht ausgemittelt werden, wahrscheinlich ist das Letztere der Fall. Nach dem Rückzuge des Militärs zogen nun die akademische Legion mit den Nationalgarden und Massen von Arbeitern, die vor Wuth schäumten und fortwährend ihre Schaufeln und Aexte drohend schwangen, in die Stadt unter allgemeinen Hurrahs einzelner Haufen, während auf den Gesichtern der versammelten Bürger eine tiefe Erbitterung zu lesen war. Die erbeuteten Kanonen, von denen eine ins Wasser geworfen worden war, paradirten ebenfalls im Zuge, und auf ihnen saßen eine Menge Studenten und Proletarier brüderlich zusammen. Auch der erbeutete Hut eines Stabsoffiziers wurde auf einem Säbel vorangetragen, und so bewegten sich die Massen in feierlichem Zuge, dem ich als Augenzeuge beiwohnte, zur Aula, wohin auch drei Kanonen aus dem bürgerlichen Zeughause gebracht und vor dem Gebäude aufgepflanzt wurden. Von den Nationalgarden hatten sich indessen um 1 Uhr das Kärnthnerviertel, durchgängig schwarzgelb, also wenn nicht reaktionär, doch jedenfalls sehr gemäßigt, und das Wiedener Viertel, wie die meisten Vorstädter radikal gesinnt, auf dem Stephansplatze aufgestellt. Fortwährend wirbelten die Trommeln, nun wurde auch überall Sturm geläutet, als plötzlich aber auf dem Stephansplatze Schüsse fielen; manche sagen, nach dem Wirbeln des Rauches zu schließen, es wurde aus den Fenstern geschossen, wahrscheinlicher aber ist die Version, daß die Nationalgarden vom Kärnthnerviertel die von der Vorstadt Wieden verhindern wollten, in den Dom zu dringen, und dies die erste Ursache des Streites war. Genug es wurde beinahe eine Viertelstunde lang, also von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Uhr von beiden Seiten wüthend gefeuert, so daß man Kanonenschüsse zu hören glaubte. Ich stand hart dabei und kaum zwei Schritte von mir fiel ein armer unschuldiger Arbeiter, der mit einer Butten Holz vorbeigegangen war. Als das Feuern aufhörte, begab ich mich in die Leopoldstadt. Die Straßen, die ich in dem Innern der Stadt zu passiren hatte, sind ganz leer, die Läden sind alle geschlossen, nur hier und da einzeln sich flüchtende Personen oder kleine Gruppen, welche die Angst und der Schrecken zusammengetrieben. Auf einzelnen Punkten stehen Nationalgarden oder Akademiker, doch Niemand weiß, was vorgeht, nirgends ist ein Zweck oder die nothwendige Leitung zu bemerken. Wir bekommen den Belagerungszustand, heißt es von allen Seiten. Auch Verwundete begegnete ich, die in Wagen in die Spitäler geschafft wurden. Hier in der Leopoldstadt und Jägerzeile, wo der erste Akt unseres heutigen blutigen Trauerspieles spielte, ists nun still und die Gemüther sind auch etwas ruhiger. Die Thore, die zur inneren Stadt führen, sind verrammelt und mit ausgehobenen Pflastersteinen verlegt. Nur ein Pförtchen ist zur Vermittelung der Kommunikation offen. Auf der Biberbastei zwischen der Stadt und Leopoldstadt sind von der akademischen Legion zwei Kanonen aufgepflanzt worden, um auf etwa aufs Neue von den Kasernen aus der Alservorstadt anrückenden Truppen zu feuern. — Es ist drei Uhr, noch immer wird Sturm geläutet, es hat sich an dem Zustande der Dinge nichts geändert. Um vier Uhr. An vielen Punkten der Stadt werden Barrikaden gebauet, das ganze Glacis ist mit Militär besetzt, Pioniere sind in die Stadt gedrungen und es kam am Graben zu einem wüthenden Feuern. Die Pioniere feuern mit Kartätschen in die Häuser. In die Stephanskirche sind Nationalgarden gedrungen, die von der andern Partei angegriffen wurden und es wird am Altare geschossen. Der Hauptmann der Nationalgarden des Kärnthnerviertels wurde vom wüthenden Volke erhenkt, weil er auf Kameraden zu schießen befohlen hatte. Ich gebe jetzt den Brief auf die Post, zweifle aber, ob die Post heute expedirt wird, da die abgebrochenen Schienen jede Cnmmunikation hemmen. Der von Prag kommende Train, auf dem sich auch ein Erzherzog von Este befand, kam blos bis Wagram, wo die meisten Passagiere, unter ihnen auch der Prinz von Este sich flüchteten und nur wenige über Nußdorf, da auch ein Theil der Tabor-Brücke fehlt, in die Stadt kamen. Es ist nicht abzusehen, was der heutige Tag noch bringt, die Volksfurie ist entfesselt, es ist das Aeußerste zu erwarten.

L **Wien,** 6. Oktober. Abends um 6 Uhr. Die Volkswuth ist aufs Höchste gestiegen, die reaktionären Nationalgarden haben sich zurückgezogen, einige Kompagnieen Militär sind nach einem hartnäckigen Kampfe entwaffnet, und auf die Hauptwachen abgeführt worden. Vor dem Kriegsministerium „am Hofe" standen anfangs Grenadiere aufgestellt und Kanoniere mit brennenden Lunten vor den aufgepflanzten Kanonen. Doch, sie zogen sich, nachdem sie in die Höhe geschossen, zurück, viele fraternisirten mit der anrückenden akademischen Legion und den Nationalgarden aus den Vorstädten. Die Kanonen waren in einem Nu in den Händen des Volkes und nun stürzte man sich ins Gebäude des Kriegsministeriums, um den Kriegsminister Latour aufzusuchen, der von den versammelten Massen zum Opfer ausersehen war. Endlich fand man ihn mit Hilfe seines Kammerdieners, der sein Versteck angegeben hatte und nun wurde er die Treppen hinunter geschleift, mit Bajonetten zerstochen, geschlagen und zuletzt an einer Laterne aufgeknüpft, nachdem man ihm die Kleider vom Leibe gerissen und in ein Leintuch gewickelt hatte. Jetzt stürzt Alles zum kaiserlichen Zeughause, das von National-

garden aus dem Schottenviertel und von Militär vertheidigt ist. Es wird innen und außen furchtbar gefeuert. Die erste Veranlassung war, daß es in der Stadt allgemein hieß, am kaiserlichen Zeughause werden Waffen ausgetheilt. Da sich nun alles hingab, so glaubten die in demselben befindlichen Garden, man wolle es stürmen, öffneten plötzlich die Thore, und schossen auf die wehrlose Menge. Auf diese Nachricht nun sammelten sich Legion und Garden und nun wird das Zeughaus mit Kanonen bombardirt.

Um 8 Uhr. Der Reichstag hat sich erst um 5 Uhr versammelt, weil der Präsident Strobach ihn nach einem Paragraphen seiner Geschäftsordnung nicht eröffnen wollte. Der Vicepräsident Smolka übernahm das Präsidium, der Reichstag erklärte sich für permanent, und wählte fünf Mitglieder, die als Deputation sich nach Schönbrunn begeben, um den Kaiser zu bitten, Dobblhoff und Hornbostel zu beauftragen, ein volksthümliches Ministerium zusammenzusetzen. Es wurde sogleich bewilligt. Der Abgeordnete Scherzer wurde zum Oberkommandanten der Nationalgarde ernannt. Der Reichstag wählte auch ein Comité aus elf volksthümlichen Deputirten, die alle nothwendigen Schritte zur Beruhigung des Volkes, zur Herstellung der Ordnung zu thun haben. Den Direktorien der Nord- und Südbahn wurde aufgetragen, kein Militär auf der Eisenbahn aus Brünn, Ollmütz oder von wo immer hierher zu befördern. Alles dieses wurde sogleich durch Plakate zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Der Minister Bach entging nur der Volkswuth durch die Deputirten Borrosch und Löhner, die aus Schönbrunn kommend, ihn von einem Volkshaufen umringt sahen und ihn mit sich nahmen unter der Versicherung, der Reichstag würde über ihn richten. Eben so wurde der General Frank gerettet, den ich in meinem gestrigen Briefe mit dem General Wrede verwechselte, der wirklich gefallen ist. Das Militär hat sich vom Glacis zurückgezogen und ist theils in die Kasernen konsignirt, theils außer der Stadt aufgestellt. Die ganze Stadt ist also in der Gewalt des Volkes. Am Zeughause wird bedeutend bombardirt. Die Häuser sind erleuchtet, an den Barrikaden sind Wachtfeuer angezündet, aber die Straßen sind fast leer.

L. **Wien**, 7. Oktbr. Um 12 Uhr früh. Die ganze Nacht hindurch wurden die Sturmglocken geläutet, und dieser schauerliche Schall wurde nur durch das Rollen der Geschütze am Zeughause unterbrochen. Ich ging um 6 Uhr aus, um einen vermißten Freund aufsuchen zu helfen, der gestern am Bahnhofe im Kugelregen sich befunden hatte. Bei den barmherzigen Brüdern sah ich gegen drei hundert Verwundete, in der Todtenkammer fand ich über zwanzig Leichen, unter ihnen auch einen Grenadier, der auf die Nassauer geschossen, gefangen und sogleich standrechtlich erschossen worden war. Von da begab ich mich in die Stadt, wo sich schon zahlreiche Gruppen gebildet, und viele Leute über die Barrikaden kletterten, um die furchtbaren Verheerungen zu betrachten, die Militär und Garden gestern „am Graben" angerichtet haben. Alle Fensterscheiben zerbrochen, Kartätschen stecken in den Wänden, die Ladenthüren durchschossen. Auf der „Freiung", in der Nähe des kaiserlichen Zeughauses, standen schon ungeheure Menschenmassen, das Zeughaus war so eben gegen 9 Uhr übergeben worden. Nun strömten Arbeiter und Bauern hinein, um sich mit Waffen zu versehen. Am Zeughause brennen die Lafetten der Kanonen, es glimmt fortwährend, Niemand denkt an Löschen, es werden die vielen mittelalterlichen Kunstschätze ein Raub der Flammen werden. Alle Straßen und die Basteien sind nun mit bewaffneten Massen bedeckt, man sieht einen ganzen Wald von Bajonnetten. Viele tragen Pistolen von großem und kleinem Kaliber, manche alterthümliche Piken und Eisenstangen, andere haben sich alte Ritterschwerter umgürtet. In der Alservorstadt durchblickte ich im allgemeinen Krankenhause die Listen der Todten und Verwundeten, soviel sie aufgenommen werden konnte. Es sind über 50 Todte und wenigstens 400 Verwundete da. Der Reichstag hält Sitzung. Das Studentenkomité hat sich mit einer Petition an ihn gewendet und verlangt die Verbannung der Erzherzogin Sophie und des Erzherzogs Johann, die Absetzung des Ban Jellachich, die Zurückrufung des Manifestes in Betreff Ungarns, die Abdankung Adam Recseys, die Uebergabe der ungarischen Frage an den Reichstag und die Bildung eines durchaus volksthümlichen Ministeriums. Der Reichstag unterstützt diese Petition, die dem Kaiser vorgelegt werden soll. Selbst die Rechte im Reichstage erklärt, daß sie sich dem Volkswillen anschließe. Löhner, Borrosch und Kudlich werden als Ministerkandidaten genannt.

Um 2 Uhr. Alles ist im Status quo. Das Militär hat sich aus der Stadt zurückgezogen und steht am Schmelz, in der Nähe Schönbrunns. Gerüchte verbreiten sich, der Kaiser habe sich nach Laxenburg begeben, sie sind aber ungegründet. Auch heißt es, Jellachich, der bei Raab postirt war, befinde sich auf österreichischem Boden und marschire auf Wien. Der Reichstag hat durch ein öffentliches Plakat die Errungenschaften und seine Vertreter unter den Schutz des Volkes gestellt. Ein zweites Plakat des Reichstags verordnet, daß die Lokalitäten des Zeughauses gesperrt und nur die zum Schutze desselben bekannten Garden darin zu bleiben haben. Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Kaiser fort sei, und durch eine neue Proklamation die in dieser Nacht gegebene Amnestie, wie auch die Bewilligung aller oben angeführten Punkte zurückgenommen habe. Dann steht uns ein Bombardement der Stadt bevor. Hoffentlich ist dies bloß ein leeres Gerücht, da von dem österreichischen Kaiser ein solcher Rückruf nicht zu erwarten ist.

Um 4 Uhr. Es ist authentisch, daß der Kaiser Wien verlassen und ein Manifest zurückgelassen, worin er erklärt, daß seine Gnade erschöpft sei, und er die Stadt verlasse, um mit allen Mitteln versehen, zurückzukehren und die kleine anarchische Parthei zu erdrücken, und Wien (natürlich durch ein Bombardement) zu erretten. Das Manifest ist nicht kontrasignirt. Kraus, dem es überschickt wurde, erklärte, daß er nur Akte kontrasignire, die er dem Kaiser vorlege, nicht aber im Gegentheil. Der Reichstag ist versammelt und wird erklären, daß die vorhandenen Minister nicht unterzeichnet, also das Manifest null sei, und durch eine unumwundene Manifestation der Gesinnungen das Volk von seinem festen Willen überzeugen werde, alles zu thun, um seine Errungenschaften zu bewahren. Auersperg steht mit dem Militär auf der Wieden hart am Schwarzenbergischen Palais, und hat auch das Belvedere, das die Stadt beherrscht, mit Kanonen besetzt. Es ist nicht vorauszusehen, ob nicht in wenigen Stunden die Stadt bombardirt wird. Das Volk ist jetzt einig und die Abreise des Kaisers hat es gereizt, aber nicht niedergedrückt.

* Noch erhalten wir folgendes Extrablatt aus dem Reichstage:

Hört! der Kaiser ist wieder fort!

Der Finanzminister Kraus machte um 12 Uhr in der Kammer folgende **inhaltsschwere Mittheilung:**

Vor einer Stunde erhielt er von Schönbrunn durch einen Mann von der Bürgerwache ein versiegeltes Schreiben, welches ein Konzept eines Manifestes mit der Unterschrift des Kaisers und noch einen Zettel enthielt, in welchem der Finanzminister Kraus aufgefordert wird, dieses Manifest zu kontrasigniren; sollte dieser nicht zu finden sein, so hätte es der Kommandirende Auersperg zu kontrasigniren und zu publiziren.

Der Inhalt jenes Manifestes ist folgender: der Kaiser sagt, daß er, was nur ein Herrscher in seiner Herzensgüte geben konnte, dem Volke gewährt habe. Mit Freuden habe er sich eine Beschränkung der ihm von seinen Ahnen übergebenen unumschränkten Macht gefallen lassen; trotz der Ereignisse des 15. Mai, in deren Folge er die Residenz verlassen, habe er keinen Anstand genommen, eine konstituirende Versammlung auf der breitesten Basis und mit freiester Volksvertretung einzuberufen. Später sei er wieder zurückgekehrt, ohne welche Garantien zu haben, als den Rechtlichkeitssinn seiner Völker; nun aber habe eine geringe Partei Anarchie über Wien gebracht, und ihr Walten mit Raub und Mord bezeichnet; so sei von einer fluchwürdigen Rotte sein treuer Kriegsminister gemordet worden, ohne seines Alters zu schonen. In diesem entscheidenden Augenblicke sehe er sich also genöthigt, die Nähe Wiens zu verlassen, um anderswo die Mittel zu finden, die unterjochte Wiener Bevölkerung zu befreien. Wer Oesterreich und seinen Kaiser liebt, der schaare sich um das kaiserliche Banner.

Der Finanzminister Kraus erklärte hierauf, daß er es mit den konstitutionellen Grundsätzen unvereinbar halte, dieses Manifest zu kontrasigniren; er habe jedoch sich beeilt, dem hohen Reichstage davon Mittheilung machen, welcher in seiner Weisheit die geeigneten Schritte thun wolle.

* Wir sind im Stande, bereits den Beschluß des Reichstags auf die Mittheilung des Ministers Kraus zu berichten:

Der Reichstag übernimmt die konstituirende und exekutive Gewalt und sendet Kommissarien mit dem betreffenden Erlaß in die Provinzen.

Ganz Wien ist bewaffnet.

Nachschrift. (Abends 6 Uhr.) Graf Auersperg erklärt soeben im Reichstage, daß er Wien binnen 12 Stunden in Belagerungszustand versetzen werde. Es sind dazu bereits vorgestern die Anstalten getroffen.

□ **Wien**, 5. Okt. Im heutigen Ministerrathe sind entschiedene Maßregeln beschlossen worden. Zur Expeditions-Armee des Bans Jellachich werden etwa 30 bis 40 Tausend Mann nebst einer Masse von Geschütz entsendet. Ein galizisches Truppenkorps wird in Nordungarn einbrechen. Von Siebenbürgen aus wird sich Baron Puchnea an der Spitze wallachischer Truppenkorps in Bewegung setzen. Kein Mittel wird unversucht bleiben, um mit größtem Nachdrucke zu wirken. Ein langdauernder, selbst siegreicher Krieg dieser Art wäre einer Niederlage gleichzustellen. Die Pesther Posten sind heute ausgeblieben. Raab ist richtig von den Kroaten besetzt; aber auch Wieselburg (10 Meilen von Wien), wo zuverlässigen Vernehmen nach Jellachich mit seinem Stabe sich befindet. Die kroatische Armee hat demnach eine gänzliche Schwenkung gemacht und operirt jetzt an der wien-ofener Straße längs den Ufern der Donau. Jedenfalls wird auch Preßburg nächstens von den k. k. Truppen besetzt werden und damit ein sicherer Uebergangspunkt über die Donau gewonnen sein. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den von Jellachich befolgten Operationsplan dahin deuten, daß er seinen Rücken vollkommen decken, mit Proviant sich reichlich versehen (Wieselburg ist der Hauptstapelplatz für ungarisches Getreide) und mit verstärkter Kraft einen unfehlbaren Schlag gegen Budapesth ausführen will. So viel ist klar, daß ihm seine letzte Position nicht behagte, während er eine eigentliche Schlacht beharrlich vermied.

△ **Von der ungarischen Grenze**, 6. Oktober. Ein Theil des kroatischen Heeres, 8000 Mann stark, hat sich plötzlich nach Wieselburg und Raab gewendet, um durch diese Diversion mit den zahlreichen Truppen, die in Mähren und Niederösterreich versammelt sind, in Verbindung zu kommen, da nunmehr der Krieg gegen Ungarn förmlich beginnen soll. Die Stadt Raab mußte sofort 60,000 Laib Brot, 700 Eimer Wein, 300 Ctnr. Rindfleisch und 1200 Metzen Hafer liefern, nebstdem auch 30,000 Silbergulden bezahlen. So führt Jellachich den Krieg! — Graf Esterhazy, Kommandant der preßburger Nationalgarde, hat sein Vaterland heimlich verlassen, wie denn überhaupt mit weniger Ausnahme der ungarische Magnatenstand jetzt nicht die ehrenhafteste Rolle spielt. — In Kroatien selbst ist die mißgünstige Stimmung gegen Jellachich im Steigen; umsonst will man die Bevölkerung im Agram durch lügenhafte Siegesnachrichten täuschen und fanatisiren, denn täglich kehren Flüchtlinge aus dem kroatischen Lager zurück, die sehr untröstliche Nachrichten bringen; schon sind auf diese Art 3000 Mann in ihre Heimath zurückgekehrt, der sie nur durch falsche Vorspiegelungen oder durch terroristische Mittel entrissen worden sind. Auch sollen vor Ofen 4000 Mann von der Kroatenarmee zu den Ungarn übergetreten sein, welche dagegen den Abfall der deutschen Kanoniere zu beklagen haben, die insgesammt Anhänger des Jellachich sind.

§§ **Pesth**, 3. Oktober. Heute ist der Landsturm der Stadt Pesth, 6000 Mann stark, mit einer Batterie und Kavaleriebedeckung ins Lager abmarschirt. Sämmtliche Wehrmänner sind freiwillig eingestanden, von Zwang ist bisher kein Beispiel vorgekommen. Der Ofner Landsturm wird heute organisirt. Ueber alle Erwartung ist die Begeisterung und Kraftanstrengung beider Städte. Alle Handlungen sind gesperrt und die Meister und Geschäftsherren gehen mit ihren Leuten in das Lager. Von den hiesigen Juden haben sich 2500 gestellt. Ein Theil von diesen ist zu einem besonderen Bataillon gebildet worden, welches Sensen und kleine Pistolets zur Bewaffnung hat. Eben sind mit dem Szolnicker Eisenbahnzuge 6000 Bauern, mit Sensen und Gewehren bewaffnet, eingetroffen. Der Waffenstillstand geht heute Abend um 6 Uhr zu Ende. Jellachich soll es aber auf keine Schlacht mehr ankommen lassen wollen. Wie es heißt, zieht er sich gegen Komorn hin, um wo möglich ins Oesterreichische zu entkommen. Das Oberhaus hat eine Deputation ins Lager gesendet, um den tapferen Truppen die Anerkennung des Hauses für den ersten Sieg auszusprechen. Der feindlichen Division unter General Roth hat der Landsturm des Baranyer Comitats neuerdings die nachziehenden 7 Kanonen und 80 Munitionswagen nach blutigem Kampfe mit der Bedeckung abgenommen. Die hiesige (provisorische) Regierung hat heute eine Belohnung von 200 Gulden auf die Erbeutung jeder feindlichen Kanone, eine verhältnißmäßig höhere auf die Wegnahme von Munition und Lebensmitteln gesetzt. Gestern Nacht wurde hier die erbeutete Summe von 600,000 Gulden ins Stadthaus gebracht. Diese Summe war vom Kriegsminister, Grafen Latour, für Jellachich bestimmt und bei dem mit dem Strange hingerichteten Grafen Edmund Zichy in Kaloß deponirt. Ein Courier, welcher die Anzeige dem Jellachich überbringen sollte, wurde von einem unserer kleinen Streifposten angefangen und dadurch die erwähnte Summe von den Unsrigen in dem gräflichen Schlosse zu Kaloß behoben. — Der Kommandirende von Ungarn, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Hrabowsky, welcher bei dem Volkstumult gegen Lamberg unter Wache gesetzt worden war, ist wieder frei und in seinen bisherigen Funktionen belassen. Er hatte dem verfassungswidrig ernannten K.

Militairkommissair Grafen Lamberg zuerst den Gehorsam verweigert und nur durch Mißverständniß den Verdacht des Volks auf sich gezogen. Der Graf Ludwig Batthyany, welcher als Ministerial-Präsident nach Wien gegangen, soll daselbst als Gefangener zurückgehalten werden. Die Dampfschiffahrt nach Wien ist von heute an eingestellt.

§§ **Pesth**, 4. Oktober. Jellachich hat den ihm bewilligten 3tägigen Waffenstillstand dazu benutzt, um in schmählicher Weise mit einem großen Theile seiner Armee die Flucht zu ergreifen. Er wendete sich über Möre gegen Raab. Die Unsrigen verfolgen ihn, und wenn er in Raab auch nur einen schwachen Widerstand findet wird er ereilt und vernichtet. Leistet aber Raab keinen Widerstand, so wäre es möglich, daß er von dort ins Oesterreichische entkommt, oder in ein slovakisches Comitat sich wirft. Einen Theil der Armee hat er indeß in den früheren Positionen zurückgelassen, welchem nichts anderes übrig bleiben wird, als die Waffen zu strecken oder kläglich zu Grunde zu gehen. Obgleich man hier hofft, daß Jellachich bei Raab weilen wird, so ist man doch unzufrieden darüber, daß er entkommen konnte. Die Züge des Landsturms dauern noch immer von allen Seiten her fort, und der gestern in Ofen organisirte Landsturm wurde eingestellt, indem die bereits zusammengezogene Streitmacht mehr als hinlänglich ist. Wie es heißt, rückt Graf Karl Esterhazy von Oben her mit 15,000 Mann des Landsturms gegen Raab. Heute Morgen wurden von hier 6000 Mann auf Dampfschiffen hinaufgeführt. Die Groß-Kanischaner haben neuerdings die dem General Roth nachgeschickte Munition weggenommen. Dieser schickte hierauf 500 Croaten gegen Groß-Canischa, welche aber auf den Anblick der dortigen aufgestellten Nationalgarden die Flucht ergriffen. Der General Roth ist mit seiner Division jetzt gänzlich umzingelt. Unsere Stadt gewinnt ihre frühere lebhafte Physiognomie, die Handlungen werden geöffnet und die Bevölkerung strömt fröhlich durch die Straßen. Der Graf Casimir Batthyany, welcher den Landsturm des Baranyaner Comitats befehligt, ist in Fünfkirchen eingezogen und hat somit der feindlichen Division unter General Roth den Rückzug abgeschnitten. Das Repräsentantenhaus hat das Jellachich'sche Heer, welches so schmählich den Waffenstillstand gebrochen, für eine ehrlose Räuberhorde erklärt und zugleich eine Proklamation an die Oesterreicher erlassen. **Nachschrift.** Nach eben eingetroffenen Couriren ist heute das zurückgebliebene feindliche Lager angegriffen worden. Die Kroaten wurden aufs Haupt geschlagen, 1500 Gefangene werden schon heut hierhergebracht werden, um an den Schanzen in Ofen zu arbeiten. Der General Roth soll morgen angegriffen werden.

♎ **Aus Siebenbürgen.** Die Walachen des ganzen Landes sind im Aufstand. Durch ein Heer von Emissären, meist Theologen und Advokaten, ist das rohe und unglaublich unwissende Volk dergestalt bearbeitet worden, daß sie glauben, ein Gott und dem Kaiser wohlgefälliges Werk zu thun, wenn sie dem ungarischen Ministerium den Gehorsam verweigern, alle Ungarn ausrotten und sich in die Güter des Adels nach rein kommunistischen Grundsätzen theilen. Seit 10 Tagen, nämlich seit 16. September, ist eine Masse walachischen Volks in Blasendorf versammelt, an 12,000 Mann, theils mit Lanzen, Sensen und Heugabeln und 400 mit Schießgewehren bewaffnet, die sich aber meist sehr ruhig verhalten, da ihnen der Genuß allen geistigen Getränkes aufs strengste untersagt ist. Sie behaupten, sich blos wegen Berathung einer Petition in so großer Anzahl versammelt zu haben, während die Ungarn dem zahllos verbreiteten Gerüchte, daß ihre Absicht auf Zerstörung der ungarischen Städte gerichtet sei, ein weit willigeres Ohr leihen. Zu gleicher Zeit ist ein Obristlieutenant des zweiten walachischen Grenzregimentes, ein gewisser Urban, als interimistischer Regiments-Commandant aufgetreten und hat von dem Stabsorte Nassod aus eine Proklamation an alle Jurisdiktionen Siebenbürgens erlassen, in welcher er zum Ungehorsam gegen das ungarische Ministerium, zur Auflösung der Union mit Ungarn und zur Treue gegen den Kaiser auffordert. Wie behauptet wird, hat er bereits einen großen Anhang und soll denselben sogar im Namen des Kaisers beeiden. Es ist ein Räthsel, wie sich ein östreichischer Stabsoffizier mit gänzlicher Uebergehung des Generalkommando zum Parteigänger aufwerfen kann, denn der kommandirende General desavouirt mit Entrüstung diese gesetzwidrigen Maaßregeln. Es ist mit Händen zu greifen, daß der urbanische Aufruf mit dem Lager in Blasendorf in engster Verbindung steht, so wie auch mit dem subordinationswidrigen Betragen der Walachen des ersten Grenz-Regiments, welche sich wider den Befehl ihres braven Obersten an der Bewegung betheilen, — und daß das Ganze nur ein schwarzgelbes Kunststückchen der reaktionären Kamarilla ist. Vorläufer von diesen bedenklichen und Furcht einflößenden Erscheinungen war schon am 12. September eine Weigerung der Bauern von Lona und Gerend, sich konscribiren zu lassen, wo das Militär der öffentlichen Behörde Achtung verschaffen und in die unbestimmte Menge Feuer geben und einhauen mußte. Einige zwanzig dieser so schmählich verführten Menschen sind der traurigen Nothwendigkeit zum Opfer gefallen. Auch in Blasendorf wird es zu blutigen Scenen kommen, denn es sind dort seit mehreren Tagen bei 1500 Soldaten verschiedener Waffengattungen aufgestellt, denen auch eine halbe Kanonen-Batterie beigegeben ist. Der königl. Kommissar Baron Vaji entwickelt eine lobenswerthe Thätigkeit. Er soll sich geäußert haben, daß er nicht früher nach Pesth abgeht — denn er ist zum Minister designirt — bis nicht der Aufstand der Walachen gänzlich gestillt sein wird. Dem Vernehmen nach wird dem Obristlieutenant Urban der Prozeß gemacht und die Offiziere sollen erklärt haben, unter seinem Kommando nicht dienen zu wollen.

N. S. So eben erfahre ich, daß die zahlreiche Versammlung der Walachen in Blasendorf über die Vorstellungen des Baron Vaji, daß sie keine gesetzliche sei, feindlich ohne Anwendung von Waffengewalt auseinander zu gehen versprochen, da er ihnen eine andere in Aussicht gestellt, wenn sie darum einschreiten würden. Jedoch müßte dieselbe in der Festung Karlsburg abgehalten werden und jedes Dorf einen Geistlichen und zwei der verständigsten Einwohner zur Berathung ihrer Petitionspunkte dahin senden, die sie dann dem Landtag überreichen könnten. Noch wissen wir nicht, ob sich die Menge diesen Vorstellungen unterziehen wird, denn der gesetzliche Weg scheint ihren Koriphäen nicht eben der angenehmste. — In der Walachei geht die politische Entwickelung des Landes ihren ruhigen Gang und Niemand glaubt an einen wirklichen Krieg Rußlands mit der Pforte, vielmehr sieht man einer baldigen Vereinigung der beiden Fürstenthümer entgegen, da Stourza bereits in der Moldau unmöglich geworden ist.

Triest, 3. Oktober. Der Capitän eines gestern Abends angelangten österreichischen Kauffahrers hat angezeigt, daß er die sardinische Flotte in den Gewässern von Pola wahrgenommen zu haben glaube.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.